

MAI 2026
JAHRGANG 78

JAGD

ZEITSCHRIFT DES TIROLER JÄGERVERBANDES



in Tirol



Weniger tragen. Mehr Überblick.

ZEISS Conquest Apia 65.



Seeing beyond

Bis zu
**30 %
leichter**
als vergleichbare
Produkte.



NEU: ZEISS Conquest Apia 65.



Das ZEISS Conquest Apia 65 wurde für lange Jagdtage entwickelt. Seine Optik ist auf maximale Kompaktheit ausgelegt, die Mechanik auf hohe Stabilität bei geringem Gewicht – ideal für alle, die unterwegs flexibel bleiben möchten. Trotz seiner handlichen Größe bietet das Spektiv Premium-Bildqualität. Das HD-Optikkonzept mit ZEISS FieldFlattener Technologie und 87 % Lichtdurchlässigkeit sorgt für scharfe, kontrastreiche Bilder über das gesamte Sichtfeld. Der 20–50× Zoom ermöglicht Beobachtungen vom weiten Überblick bis zur präzisen Detailansicht. Die hochwertige Optik wird durch eine durchdachte Ergonomie ergänzt. Leichtgängiges und präzises Fokussieren sowie Zoomen, optimal erreichbare Bedienelemente und eine ausgewogene Gewichtsverteilung sorgen für ein entspanntes Seherlebnis – auch bei längeren Beobachtungen.

Das neue ZEISS Conquest Apia 65: Das kompakte Spektiv für die Jagd – leicht, robust und brillant.

zeiss.de/jagd/apia



JAGD ÖSTERREICH: STARK IM HINTERGRUND, UNVERZICHTBAR FÜR DIE ZUKUNFT



© Die Fotografen

ANTON LARCHER
LANDESJÄGERMEISTER

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, geschätzte Jägerinnen und Jäger,

die Jagd ist weit mehr als ein Handwerk – sie ist Verantwortung, gelebte Tradition und ein unverzichtbarer Beitrag zum Gleichgewicht unserer Natur. Gerade in einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen braucht es eine starke Stimme, die diese Werte vertritt und schützt. Diese Stimme ist die Jagd Österreich.

Als Präsident dieses Dachverbandes darf ich täglich erleben, mit wie viel Engagement, Fachwissen und Überzeugung hier gearbeitet wird. Auf nationaler Ebene, aber vor allem auch auf europäischer Bühne, wo Entscheidungen fallen, die uns alle betreffen. Im engen Schulterschluss mit FACE in Brüssel und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit dem CIC tragen wir die Stimme der österreichischen Jägerschaft hinaus in die Welt. Dass derzeit ein so angesehenes österreichischer Jäger an der Spitze des CIC steht und in Wien wirkt, erfüllt mich mit Stolz – und zeigt, welchen Stellenwert unsere Jagd international genießt.

Was mich jedoch ganz besonders beeindruckt, ist die Arbeit unseres Teams in Wien. Es ist kein großes Team – aber ein außergewöhnlich engagiertes. An der Spitze unseres Teams stehen Generalsekretär Jörg Binder und sein Stellvertreter Lutz Molter. Mit unermüdlichem Einsatz, fachlicher Tiefe und echter Leidenschaft für die Jagd tragen sie maßgeblich dazu bei, dass unsere Anliegen gehört und ernst genommen werden. Umso befremdlicher wirkt es, wenn in einer Jagdzeitschrift von einem „Flop“ die Rede ist – eine Bezeichnung, die aus der Feder eines gescheiterten Journalisten stammt. Eine solche Aussage relativiert sich bei näherer Betrachtung von selbst. Denn wer die Realität kennt, wer die täglichen Herausforderungen und die oft unsichtbare, aber entscheidende Arbeit im Hintergrund erlebt, der weiß: Hier wird nicht gescheitert – hier wird gestaltet, verhandelt und Verantwortung übernommen.

Es sind genau diese Leistungen, die den Unterschied machen, nur um einige hervorzuheben:

» Wenn es gelingt, die Jagd in schwierigen Zeiten – wie während der Pandemie – als systemrelevant zu verankern und damit unsere Arbeit im Revier zu sichern.

- » Wenn bei Gesetzesvorhaben, wie dem Bundeswaffengesetz, nicht nur Nachteile abgewehrt, sondern echte Verbesserungen für die Jägerschaft erreicht werden.
- » Wenn auf europäischer Ebene bei Themen wie bleifreier Munition mit Fachkompetenz und Nachdruck unsere Interessen vertreten werden.
- » Wenn fachlich unzureichende Berichte – etwa von BirdLife Österreich – korrigiert werden können, um eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wildarten, insbesondere unserer Raufußhühner, sicherzustellen.
- » Wenn durch Initiativen wie die Österreichische Wildtierstiftung, wissenschaftliche Gutachten oder die Vorbereitung einer Wildtierdatenbank die Zukunft der Jagd auf ein solides Fundament gestellt wird.
- » Wenn in Zeiten wachsender Tierseuchenrisiken rasch, koordiniert und verantwortungsvoll gehandelt wird.

All das geschieht nicht von selbst. Es braucht Menschen, die Verantwortung übernehmen. Menschen, die sich einsetzen – oft über das Sichtbare hinaus. Menschen, die für die Jagd brennen. Jagd Österreich ist genau das: ein starkes Fundament für unsere gemeinsame Zukunft. Ein Verband, der verbindet, bündelt und wirkt.

Lassen Sie uns daher nicht auf laute, wenig fundierte Stimmen hören, sondern auf das, was zählt: Auf die Ergebnisse, auf die Fakten – und auf die gemeinsame Verantwortung, die uns alle verbindet.

Mit einem aufrichtigen und kräftigen Weidmannsheil

Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol
Präsident von Jagd Österreich

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER:

Tiroler Jägerverband, GF Mag. Martin Schwärzler,
(m.d.W.d.G.b.), Meinhardstraße 9,
6020 Innsbruck, Tel: +43 (0)512 571093,
E-Mail: info@tjv.at

SCHRIFTFÜHRUNG: Dominique Damay

LAYOUT & PRODUKTION: Evelyn Schreder
(RegionalMedien Tirol), Steffi Härtel (RMA
MultiMedia Production GmbH)

HERSTELLER:

RegionalMedien Tirol GmbH, Eduard-Bodem-
Gasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4323,
E-Mail: sonderprodukte.tirol@meinbezirk.at

ANZEIGENVERKAUF:

RegionalMedien Tirol GmbH
Eduard-Bodem-Gasse 1, 6020 Innsbruck
E-Mail: jagd.tirol@meinbezirk.at
Evelyn Schreder, Tel. 0512-320-4323
Alexander Schöpf, Tel. 0512-320-4831

REDAKTION:

TJV (Christine Rissbacher, Martina Just,
Juliane Probst, Martin Schwärzler, Marina Ulrich,
Andreas Hackl, Dominique Damay),
RegionalMedien Tirol

DRUCK: Athesia Tyrolia Druck GmbH

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jä-
gerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fach-
zeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen
und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und
zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle
Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Natur-
schutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am
Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vor-
monats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird
keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder
mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.



Der **MARDER** auf dem Titelbild wurde
von Josef Kirchmair aufgenommen.



INHALT

ALLGEMEINES

- 03 **ZUM GELEIT:** Landesjägermeister
Anton Larcher
- 06 Foto des Monats Mai 2026

FORSCHUNG & AKTUELLES

- 08 Auerhuhn in der Lausitz wieder etabliert
– dank schwedischer Wildvögel!
- 08 Luchs wandert über die Landesgrenze
- 09 Gänsegeier in Osttirol
- 09 Brutsaison am Inn: Appell für mehr
Rücksicht auf seltene Kiesbrüter
- 09 **REVIERE:** Gehörnte Rehgeißen und
andere Geschlechtsabnormalitäten

WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **LEBENSÄÄUME:** Hochmontaner Bergwald
als Lebensraum in Tirol
- 15 **HEIMISCHE SINGVÖGEL:** Gebirgsstelze
und Alpenbraunelle
- 17 **LEBENSRAUMVERBESSERENDE
MASSNAHMEN IM REVIER:**
Hochmontaner Bergwald
- 18 **FUST-FACHTAGUNG:** Jagdstrategien
für die Schalenwildregulierung
- 22 **NAHRUNGSSPEKTRUM WOLF:**
Was fressen Wölfe wirklich?
Neue Erkenntnisse aus der Schweiz
- 28 **MONITORING:** Ein Blick
- 31 **REHKITZRETTUNG**

WALD & LEBENSRAUM

- 32 **PFERDE IM WALD:** Warum sich ein
genauer Blick auf eine alte Technik lohnt
- 36 **KOLUMNE:** wild.gedacht

JÄGER & REVIER

- 38 **ABSCHUSSRICHTLINIEN:** CIC-Punkte
- 44 **JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND:**
Testen Sie Ihr Wissen!

JAGD & RECHT

- 46 **DIGITALE GRÜNVORLAGE:**
App „Tiroler Jagd“

JAGD & GESCHICHTE

- 48 **STUNDENBUCH**

INFO & SERVICE

- 50 Vollversammlung des
Tiroler Jägerverbandes
- 56 Mitteilungen aus der Geschäftsstelle
- 59 Jubilare im Mai 2026
- 60 TJV-Akademie
- 62 Aus den Bezirken
- 67 Veranstaltungen
- 69 Jäger in der Schule
- 72 **AUTOTEST:** BAW 212
- 75 **KULINARIUM:** Rehrouladen mit
Karottenfüllung, Bärlauchpolenta
und Chili-Karotten

JAGDHUNDE

- 76 **GESUNDHEIT:** „Mittelmeerkrankheiten“
beim Hund
- 80 **VEREINE**

HUMORVOLLES

- 81 Klavinus



10

LEBENSRAÜME:
HOCHMONTANER BERGWALD



22

NAHRUNGSSPEKTRUM WOLF:
WAS FRESSEN WÖLFE WIRKLICH?



15

HEIMISCHE SINGVÖGEL:
GEBIRGSSTELZE UND ALPENBRAUNELLE



32

PFERDE IM WALD:
WARUM SICH EIN GENAUER BLICK
AUF EINE ALTE TECHNIK LOHNT



38

ABSCHUSSRICHTLINIEN:
CIC-PUNKTE



76

GESUNDHEIT:
„MITTELMEERKRANKHEITEN“ BEIM HUND



AUFBRUCH INS FRÜHJAHR

Mit zunehmender Tageslänge und steigenden Temperaturen beginnt für viele Waldbewohner eine aktive Phase. Auch das Eichhörnchen ist nun vermehrt auf Nahrungssuche und nutzt jede Gelegenheit, um seine Energiereserven wieder aufzufüllen.

Das FOTO DES MONATS dieser Ausgabe wurde von Andreas Prantl aufgenommen.

WIR SUCHEN:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser und Leserinnen der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion zu senden. (foto@tjv.at)

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des/der Fotografen/Fotografin, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des/der Fotografen/Fotografin in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein

GEHÖRSCHUTZ ESSENTIALS



Mit freundlicher Unterstützung von

Blaser

EINSENDUNGEN AN: FOTO@TJV.AT

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer/-innen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer/-innen, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer/-innen räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

AUERHUHN IN DER LAUSITZ WIEDER ETABLIERT – DANK SCHWEDISCHER WILDVÖGEL!

Das Auerhuhn (*lat. Tetrao urogallus*) war einst der Charaktervogel der beerstrauchreichen Kiefernheiden und Traubeneichenwälder in der Lausitz. Im 20. Jahrhundert verschlechterten sich die Lebensbedingungen für die Auerhühner und die Bestände gingen immer weiter zurück. Die letzte Henne wurde 1998 in der Rochauer Heide gesichtet. Seitdem galt die Art als ausgestorben.

Mit Hilfe von ELER-Mitteln wurde das in den letzten 20 Jahren geändert, indem in den Provinzen Västerbotten, Jämtland und Dalarna im Norden Schwedens jeweils im Frühjahr und im Herbst Wildtiere eingefangen und in der Niederlausitz ausgewildert wurden. Ein intensives Monitoring ermöglichte die Bestandseinschätzung der neu gegründeten Population. Ab 2018 zeigten Schätzungen, dass der Bestand um die 100 Tiere schwankte.

Das Wiederansiedlungsgebiet besteht aus fünf Waldgebieten des sogenannten Finsterwalder Waldrings vor allem im Vogelschutzgebiet Niederlausitzer Heide sowie einer Reihe von teils überlappenden FFH-Gebieten. Ziel ist es aktuell, dort die Auerhuhn-Population zu stabilisieren und auf etwa 150 adulte Tiere anzuheben. Damit wäre sichergestellt, dass auch nach



© Mächler

ungünstigen Jahren noch genügend Tiere vorhanden sind, um Bestandsminima auszugleichen.

WIE ALLES BEGANN

Eine kleine Gruppe von engagierten Naturschützern, Förstern, Jägern und privaten Waldbesitzern wurde vor vielen Jahren aktiv und schloss sich in der Arbeitsgruppe „Auerhuhn“ zusammen, um die Bemühungen zur Wiederansiedlung der Art voranzutreiben.

Die erste Projektphase von 2012 bis 2014 begann mit der Translokation schwedischer Wildvögel sowie der Dokumentation und Bewertung des Überlebens der Tiere in aus-

gewählten Waldgebieten in den Naturparks Niederlausitzer Heidelandschaft und Niederlausitzer Landrücken. Aufbauend auf den positiven Ergebnissen aus der Pilotphase folgte 2017 bis 2021 ein weiteres Förderprojekt zur dauerhaften Etablierung des Auerhuhns in der Niederlausitz.

Ziel der Projektphase von 2022 bis 2024 war es, die Auerhuhn-Population im Projektgebiet zu stabilisieren und ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis zu gewährleisten. Um der genetischen Verarmung entgegenzuwirken, waren hierfür erneut insbesondere der Fang und die Auswilderung von männlichen Wildtieren aus Schweden erforderlich.

Alexander Erdbeer



© Landesamt für Wildtiermanagement, Südtirol

1C 24.26 inHg TRAILCAM01

Anhand dieses Wildkamerabildes bzw. des Fellmusters konnte nachgewiesen werden, dass es sich bei dem Luchs um jenes Tier handelt, welches bereits in Tirol (Kappl und Sellrain) nachgewiesen wurde.

LUCHS WANDERT ÜBER DIE LANDESGRENZE

Seit Februar findet in Südtirol ein systematisches landesweites Fotofallen-Monitoring mit über 200 Wildtierkameras statt. Mit dem Ziel, Daten über das Vorkommen und die Verbreitung verschiedenster Wildarten zu sammeln. Bereits im vergangenen Jahr dokumentierten Wildtierkameras am Brenner und im oberen Vinschgau einen Luchs. Anfang März gelang nun auch im Pustertal im Gemeindegebiet von Pfalzen eine klare fotografische Bestätigung des Luchses. Da jeder Luchs ein einzigartiges Fellmuster hat, konnte anhand

der Bilder festgestellt werden, dass es sich dabei um den gleichen Luchs handelt, der am 21. Juli 2025 im Gemeindegebiet von Kappl war und Mitte November mehrfach in der Gemeinde Sellrain nachgewiesen wurde.

Dank der Meldung von Nachweisen ist es möglich, solche spannenden Wanderungen nachzuverfolgen und es zeigt, wie wichtig die Mitwirkung der Jägerschaft beim Monitoring ist. Herzlichen Dank an die zuständigen Jäger für die Meldungen.

Martina Just/Auszug Pressemitteilung Land Südtirol

GÄNSEGEIER IN OSTTIROL



© Josef Pantar

Am 3. April hat eine Wildkamera, positioniert bei einem Stück Fallwild, eine Aufnahme von 21 Gänsegeiern gemacht. Schon seit einigen Jahren können Gänsegeier immer wieder in Tirol beobachtet werden. Dabei tauchen die Geier immer wieder in größeren Gruppen auf und nutzen ein Stück Aas in relativ kurzer Zeit. Meldungen über das Auftreten von Gänsegeiern können direkt beim Land Tirol oder dem Tiroler Jägerverband gemacht werden.

Martina Just

BRUTSAISON AM INN: RÜCKSICHT AUF SELTENE KIESBRÜTER



© Mak Sommerhage

Kiesbrüter wie der Flussregenpfeifer reagieren gegenüber Störungen sehr empfindlich, was zur Aufgabe der Brut führen kann.

Mit dem Frühling kommen seltene Kiesbrüter, wie der Flusssuferläufer und der Flussregenpfeifer, zum Brüten an den Inn. Um die Tiere bei der Partnersuche und beim Brüten nicht zu stören, machen WWF Österreich und BirdLife auf die sensiblen Tiere aufmerksam. Der Inn ist ein Schatz der Artenvielfalt. Stark gefährdete Vögel wie der Flusssuferläufer finden nur noch an wenigen Stellen Zuflucht. Besonders in diesen Gebieten müsse man zum Schutz der Tiere Rücksicht nehmen und sich während der Brutzeit von Kiesbänken fernhalten. Da die Tiere ihre Eier auf den Kiesbänken ablegen, werden sie oft unwissend von Erholungssuchenden gestört. „Die kiesbrütenden Vogelarten flüchten und verlassen ihre Brut – im schlimmsten Fall werden die gut getarnten Eier zertreten. Darum stellen wir im Rahmen von „INN sieme connect“ Informationsschilder auf und weisen bis Ende Juli auf die Brutreviere hin“, sagt Götsch. Auch freilaufende Hunde können die brütenden Vögel stören, denn sie haben einen größeren Bewegungsradius als Menschen und werden von den Vögeln als Beutegreifer erkannt. Selbst wenn ein Hund die Vögel nicht direkt jagt, stresst schon sein Vorbeilaufen die Vögel so sehr, dass die Brut verloren gehen kann. Ein angeleinter Hund stört die seltenen Vögel weit weniger. Mit ausreichend Abstand steht einem Spaziergang mit Hund entlang des Inns aber nichts im Wege.

Pressemitteilung WWF/BirdLife

FORSCHUNG & PRAXIS AUS DEN REVIEREN

GEHÖRNTRE REHGEISSEN UND ANDERE GESCHLECHTS- ABNORMITÄTEN



Beim Rehwild tragen normalerweise nur Böcke ein Geweih – in seltenen Fällen bilden jedoch auch weibliche Tiere Stirnauwüchse.

Beim Rehwild tragen normalerweise nur Böcke ein Geweih. In seltenen Fällen entwickeln jedoch weibliche Tiere Stirnauwüchse bis hin zu stangenartigen, teils bastbedeckten Geweihen. Zu den Ursachen gibt es bisher nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen; meist wird eine Störung des Hormonhaushalts angenommen, insbesondere ein relativer oder absolut erhöhter Androgenspiegel, etwa infolge von Tumoren, Zysten oder altersbedingten Veränderungen mit sinkendem Östrogenspiegel. Das geweihbildende Gewebe ist grundsätzlich bei beiden Geschlechtern angelegt, wird beim weiblichen Tier jedoch normalerweise hormonell unterdrückt. Die Geweihe gehörnter Geißen sind häufig verküppelt und bleiben im Bast. Neben gehörnten Geißen kommen weitere Geschlechtsabnormitäten vor, beispielsweise Zwitter (Hermaphroditen), die eine Mischung aus männlichen und weiblichen Geschlechtsmerkmalen zeigen. Meist handelt es sich um Scheinzwitter, bei denen die Keimdrüsen eindeutig einem Geschlecht zugeordnet sind, die äußeren Merkmale (z. B. Geweih, Gesäuge) jedoch abweichen. Ursachen können erbliche Faktoren oder hormonelle Einflüsse während der Trächtigkeit sein. Solche Tiere sind oft nur eingeschränkt fortpflanzungsfähig. Insgesamt sind diese Erscheinungen selten und für die Population kaum bedeutsam, wildbiologisch und jagdlich aber sehr interessant. Daher bittet der Tiroler Jägerverband, derartige Stücke zu melden (monitoring@tjv.at) und nach Möglichkeit zur Untersuchung zur Verfügung zu stellen.

Marina Ulrich



HOCHMONTANER BERGWALD ALS LEBENSRAUM IN TIROL

DYNAMIK AN DER WALDGRENZE ZWISCHEN SCHUTZWALD, ALMWIRTSCHAFT UND WILDTIERÖKOLOGIE

Der hochmontane Bergwald bildet in Tirol den Übergangsraum zwischen den geschlossenen Wäldern der mittleren Höhenlagen und der lockeren Wald- bzw. Baumgrenze. Je nach Hanglage, Exposition und Talraum erstreckt sich diese Zone grob zwischen etwa 1.400 und 2.000 Metern Seehöhe. Hier verdichten sich viele typische Merkmale des Gebirgsraums: lange Schneebedeckung, kurze Vegetationsperiode, hohe UV-Strahlung, starke Temperaturschwankungen, starke Winde und eine hohe Gefährdung durch Lawinen, Steinschlag und Erosion. Gleichzeitig ist der hochmontane Bergwald ein biologisch besonders wertvoller Lebensraum. Er verbindet Wald, Krummholz und offene Almflächen zu einem komplexen Mosaik. In dieser Übergangszone treffen Arten der montanen Wälder auf typische Bewohner der subalpinen und alpinen Stufe.

Je nach Standort prägen Baumarten wie Fichte, Buche, Lärche und Zirbe das Bild, ergänzt durch Bergahorn,

Vogelbeere, Eberesche, Weiden und Grünerle. Häufig sind die Bestände lückig, durchzogen von Felsbändern, Lawinenbahnen, Blockhalden und feuchten Senken.

DER NATÜRLICHE REFERENZZUSTAND – WÄLDER UNTER DEM EINFLUSS VON SCHNEE UND STURM

Im hochmontanen Bereich waren natürliche Störungsprozesse schon immer ein zentraler Motor der Waldentwicklung. Wiederkehrende Lawinen, Schneegleiten, Windwurf, kleinräumige Muren und Hangrutschungen führen zu:

- » offenen oder nur locker bewaldeten Lawenstrichen
- » aufgelichteten Beständen und Lichtungen
- » mosaikartig verteilten Sukzessionsstadien von der Pionierfläche bis zum Altholz
- » großen Mengen an stehendem und liegendem Totholz

IM HOCHMONTANEN BEREICH WAREN NATÜRLICHE
STÖRUNGSPROZESSE SCHON IMMER EIN ZENTRALER
MOTOR DER WALDENTWICKLUNG.



© Rudiger

Vom Wind geformte Zirben und ein abgestorbener Baumriese im hochmontanen Bergwald: Schnee, Sturm und kurze Vegetationszeiten prägen die Bestände, stehendes Totholz bietet wertvollen Lebensraum für Spechte und Insekten.

Die Wiederbewaldung verläuft aufgrund der kurzen Vegetationszeit in Verbindung mit oft kargen Standorten meist sehr langsam. Offene oder halboffene Flächen bleiben oft über Jahrzehnte in einem frühen Entwicklungszustand. Dadurch entsteht eine Strukturvielfalt, die deutlich größer ist als in vielen tiefer gelegenen, dichter geschlossenen Beständen. Dazu kommt die Wirkung großer Pflanzenfresser. Gams- und Rotwild, historisch auch andere Großherbivoren, nutzten Lichtungen, Waldränder und Almflächen als Äsungsgebiete und beeinflussten damit lokal die Verjüngung und Zusammensetzung der Baum- und Strauchschicht. Dieser natürliche Referenzzustand ist geprägt von:

- » dynamischer Waldgrenze
- » einem Nebeneinander von Wald, Krummholz, Gebüsch und alpinen Rasen
- » hohem Totholzanteil und alten, teilweise deformierten Baumindividuen

NUTZUNGSGESCHICHTE: ALMWIRTSCHAFT, WALDWEIDE UND HOLZ

Über Jahrhunderte war die hochmontane Zone stark von der Almwirtschaft geprägt. Um Weideflächen zu gewinnen oder zu erhalten, wurden Wälder gerodet oder durch Waldweide offen gehalten. Typische Auswirkungen waren:

- » Absenkung der natürlichen Waldgrenze
- » Entstehung weitläufiger Almflächen, wo ursprünglich Wald möglich wäre
- » lückige, parkartige Lärchen- und Zirbenbestände

- » verzögerte oder stark selektive Waldverjüngung

Hinzu kamen Brennholz- und Streunutzung. Nährstoffentzug, Trittschäden und Verbiss erschwerten die Regeneration des Waldes zusätzlich. In vielen Regionen Tirols sind die heutigen Waldgrenzen und die offenen Almflächen das Ergebnis dieser langen Nutzungsgeschichte. Mit der Professionalisierung der Forstwirtschaft und einem besseren Verständnis der Schutzwaldfunktion hochmontaner Wälder veränderte sich der Umgang mit diesen Beständen. In vielen Bereichen werden heute Schutzwaldpflege und Alm-

wirtschaft bewusst aufeinander abgestimmt, um sowohl die Schutzwirkung als auch die Offenlandlebensräume zu sichern.

STRUKTURVIELFALT ALS GRUNDLAGE DER BIODIVERSITÄT

Der hochmontane Bergwald ist eine der strukturreichsten Zonen des Gebirges. Charakteristisch ist nicht nur der Wald an sich, sondern vor allem sein Übergang zu Krummholz und alpinen Matten. Für die Biodiversität besonders wichtig sind:

- » lückige Nadelwälder mit Zwergsträuchern (v. a. Heidelbeere, Preiselbeere)
- » Waldränder, Lichtungen und Schneisen
- » Lawenbahnen, Blockhalden und Felsbereiche
- » Totholz in allen Zersetzungsstadien
- » Altholzinseln mit Höhlenbäumen und Stammrissen
- » feuchte Senken, Quellbereiche und kleine Moore

RAUFUSSHÜHNER, SPECHTE, EULEN

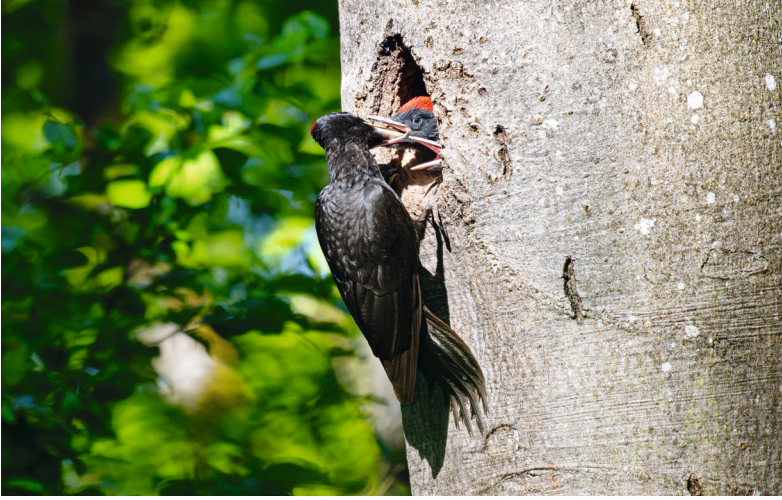
Raufußhühner und andere typische Hochlagenvögel. Die Raufußhühner sind Leitarten dieser Zone:

- » **Birkhuhn:** Dieser typische Bewohner der Waldgrenze nutzt das Mosaik aus lückigem Wald, Latschenfeldern und offenen Rasen. Balzplätze liegen häufig auf freien Kuppen



© Steck

Parkartige Zirben- und Lärchenbestände mit weitläufigen Weideflächen an der Waldgrenze – typische Folge jahrhundertelanger Almwirtschaft und wichtiger Lebensraum für Gamswild und Raufußhühner



© Bildagentur

Schwarzspecht im hochmontanen Bergwald: Als Höhlenbauer schafft er Schlüsselstrukturen, die später von Raufußkauz, Sperlingskauz, Fledermaus und anderen Arten genutzt werden.

oder lichten Bereichen, Jungvögel sind auf insektenreiche Kraut- und Strauchschichten angewiesen.

» **Auerhuhn:** Es kommt dort vor, wo lichte Nadelwälder mit Heidelbeerunterwuchs, Totholz und genügend Deckung vorhanden sind. Im hochmontanen Bereich besiedelt es Übergangsbereiche zu Latschenbeständen und höher gelegenen Waldpartien.

Damit diese Arten bestehen können, braucht es keine dichten Waldblöcke, sondern ein fein abgestimmtes Nebeneinander aus Wald, Halb-Offenland und offenen Flächen – bei gleichzeitig geringem Störungsdruck.

SPECHTE – ARCHITEKTEN DER HÖHLENLEBENSRAUME

Spechte spielen im hochmontanen Bergwald eine Schlüsselrolle, weil sie Totholz nutzen und Höhlen schaffen, von denen viele andere Arten profitieren:

- » **Dreizehenspecht:** Spezialisiert ist er auf naturnahe Nadelwälder, oft in hochmontanen Fichtenbeständen. Er nutzt stehendes, häufig von Borkenkäfern befallenes Totholz zur Nahrungssuche und ist ein Indikator für hohe Totholzanteile.
- » **Schwarzspecht:** Er benötigt alte, kräftige Bäume als Höhlenstandorte. Seine großen Höhlen werden später von Raufußkauz, Hohltaube, Fledermaus und verschiedenen Singvögeln genutzt.
- » **weitere Spechte wie Buntspecht:** Diese kommen ebenfalls vor, wenn ausreichend Alt- und Totholz vorhanden ist.

Mit jeder Spechthöhle entstehen neue Nischen: Schlafplätze, Brutstätten und Über-

winterungsquartiere für Eulen, Kleinvögel, Fledermäuse und Kleinsäuger.

JÄGER DER NACHT

Mehrere Eulenarten nutzen die hoch- und obermontanen Wälder Tirols:

- » **Raufußkauz:** Der Raufußkauz ist eine typische Art höher gelegener Nadel- und Mischwälder. Er ist stark an Spechthöhlen gebunden und benötigt strukturreiche, eher ruhige Wälder.
- » **Sperlingskauz:** Die kleinste Eule Europas besiedelt strukturreiche Nadel- und Mischwälder der montanen und hochmontanen Stufe. Er nutzt ebenfalls Spechthöhlen und jagt vor allem Kleinvögel und Mäuse.
- » **Waldkauz:** Vorwiegend in tieferen und mittleren Lagen verbreitet, kann der Waldkauz lokal bis in hochmontane Wälder aufsteigen, sofern dort genügend Höhlenbäume und Beute vorhanden sind.

Diese Eulenarten sind angewiesen auf:

- » alte Bäume mit Höhlen
- » reich gegliederte Waldränder
- » Kombination aus Wald als Deckung und offenen Bereichen zur Jagd

SÄUGETIERE, INSEKTEN UND MEHR

- » **Säugetiere:** Schneehase, Fuchs, Marder (Baum- und Steinmarder), verschiedene Kleinsäuger und Fledermäuse nutzen den hochmontanen Wald als Nahrungs-, Rückzugs- und Fortpflanzungsraum. Schneehase und Gams sind besonders an das Leben nahe der Baumgrenze angepasst.
- » **Insekten:** zahlreich vertreten sind holzbewohnende Käfer (z. B. Bock- und Pracht-

käfer), die an abgestorbene oder geschwächte Bäume gebunden sind. Auch Schmetterlinge, Wildbienen und andere Bestäuber profitieren von blütenreichen Waldrändern und Almflächen.

» **Amphibien und Reptilien:** In Quellbereichen und kleinen Mooren können vereinzelt Amphibien vorkommen, wärmebegünstigte Waldränder und Felsstrukturen bieten Lebensraum für Arten wie die Waldeidechse.

WILDÖKOLOGIE IM HOCHMONTANEN BERGWALD

Für Schalenwild ist der hochmontane Bergwald ein ganzjährig bedeutender Lebensraum – sowohl im Sommer als auch im Winter:

- » **Gamswild:** Es ist eng mit steilen, felsigen Hängen und angrenzenden Waldpartien verbunden. Der hochmontane Wald dient als wichtiger Wintereinstand, vor allem in südexponierten, windgeprägten und schneearmen Bereichen, wo sich Nahrung besser erschließen lässt und Deckung vorhanden ist. Alte Böcke stellen sich zudem gerne auch im Sommer in diese Zone ein und halten sich bevorzugt in ruhigen, strukturreichen Wald-Fels-Bereichen auf. Mit der zunehmenden Freizeitaktivität im offenen Hochgebirge (Gratwege, Kare, freie Hänge) weichen außerdem immer häufiger Geißen mit Kitzen in den hochmontanen Wald aus, um Störungen zu entgehen. Der hochmontane Bergwald gewinnt damit als jahreszeitlich übergreifender Rückzugs- und Einstandsraum des Gamswildes an Bedeutung.
- » **Rotwild:** Das Rotwild wandert im Sommer häufig in hochmontane Wälder und Almgebiete, wo kühlere Temperaturen und reiches Nahrungsangebot locken. Je nach Region und Störungsdruck können hochmontane Wälder auch als Wintereinstandsgebiete genutzt werden, grundsätzlich ist Rotwild jedoch auf schneearme Einstände in tieferen Lagen angewiesen.
- » **Rehwild:** Es nutzt in Tirol grundsätzlich alle Höhenstufen – von den Tallagen über montane und hochmontane Wälder bis weit über die Waldgrenze hinaus – und zeigt dabei eine hohe Anpassungsfähigkeit, indem es sehr unterschied-

liche Lebensraumstrukturen in Anspruch nehmen kann.

Für die Waldentwicklung sind Verbiss und Schälschäden in dieser Höhenlage besonders kritisch:

- » Die Naturverjüngung verläuft ohnehin langsam und ist standörtlich erschwert.
- » Lärche, Zirbe, Tanne und verschiedene Laubbaumarten sind begehrte Äsung.
- » In Schutzwaldsanierungsflächen oder an destabilisierten Hängen kann übermäßiger Verbiss die langfristige Schutzfunktion gefährden.

Ein integratives Wildtiermanagement bedeutet nicht, Wildbestände möglichst niedrig zu halten. Im Mittelpunkt steht ein respektvoller Umgang mit dem Wild und das Bemühen, seine Ansprüche mit den ökologischen Grenzen des Lebensraums in Einklang zu bringen. Die Auswirkungen hoher Wilddichten auf Waldverjüngung und Schutzfunktion können problematisch sein, dürfen aber nicht der einzige Maßstab sein. Ein zeitgemäßes Management muss deshalb:

- » die Schutzfunktion hochmontaner Wälder berücksichtigen
- » Wildbestände so steuern, dass trotz Achtung vor dem Wild eine natürliche, standortgerechte Verjüngung möglich bleibt
- » störungsarme Rückzugsräume für Wild – im Sommer wie im Winter – sichern
- » die Wechselwirkungen mit Almwirtschaft und der zunehmenden Freizeitnutzung im offenen Hochge-

birge und im Wald gezielt mitdenken und Nutzungskonflikte entschärfen

FREIZEITNUTZUNG UND STÖRUNGSDRUCK

Der hochmontane Raum ist heute ein intensiv genutzter Erholungs- und Tourismusraum. Wandern, Bergsteigen, Klettern, Mountainbiken, Skifahren, Skitourengehen, Freeriden und Schneeschuhwandern führen viele Menschen in genau jene Bereiche, die als Schutzwald und Wildlebensraum besonders sensibel sind. Dabei ist zu beachten, dass der hochmontane Bergwald für viele Wildarten – insbesondere das Gamswild – ganzjährig eine zentrale Rolle spielt.

Problematisch sind vor allem:

- » Winter- und Frühjahrsnutzung in sensiblen Einstandsgebieten von Gams- und Rotwild sowie Raufußhühnern, insbesondere bei Skitouren und Freeride-Aktivitäten abseits gesicherter Bereiche
- » Störungen in der Dämmerung und Nacht, wenn viele Wildtiere ihre Aktivitätsphasen haben und auf ungestörte Äsung angewiesen sind.
- » Beunruhigung von Balz- und Brutplätzen (z. B. Birkhuhn, Auerhuhn) sowie von Ruhe- und Höhlenbäumen für Spechte und Eulen in strukturreichen Beständen

Die Folgen reichen von erhöhtem Energieverbrauch durch wiederholte Fluchtreaktionen über den Verlust störungsarmer Rückzugsräume bis hin zur Aufgabe von Einstands- und Balzgebieten. Langfristig kann dies die Bestandsentwicklung empfindlicher Arten

und die räumliche Nutzung des Lebensraums deutlich verändern. Der Umgang mit der Freizeitnutzung im hochmontanen Bergwald ist damit eine zentrale Herausforderung für ein zukunftsfähiges Lebensraummanagement.

BEDEUTUNG FÜR FORSTWIRTSCHAFT, JAGD UND NATURSCHUTZ

Der hochmontane Bergwald Tirols ist ein multifunktionaler Raum mit hoher Verantwortung:

- » als Schutzwald gegen Lawinen, Erosion und Steinschlag
- » als zentraler Lebensraum für spezialisierte Arten der Waldgrenze
- » als ganzjähriger Lebensraum für Schalenwild, insbesondere als Sommer- und Wintereinstandsgebiet für das Gamswild
- » als wichtiger Erholungs- und Tourismusraum

Diese unterschiedlichen Funktionen greifen ineinander und können sich sowohl gegenseitig ergänzen als auch in Konflikt geraten. Ein zukunftsfähiger Umgang mit dem hochmontanen Bergwald erfordert daher ein integratives Verständnis von Forstwirtschaft, Jagd, Almwirtschaft, Naturschutz und Freizeitnutzung. Im Mittelpunkt steht dabei nicht ein einzelnes Ziel, sondern das Zusammenspiel von:

- » Stablen, strukturreichen Wäldern mit hoher Schutzwirkung und Biodiversität,
- » angepassten Wildbeständen, die natürliche Verjüngung und vielfältige Waldstrukturen zulassen,
- » sensibler Nutzung der Alm- und Freizeitflächen, die Rückzugsräume respektiert,
- » einer vorausschauenden Betrachtung des Klimawandels, der Waldgrenze, Baumarteneignung und Störungsregime verändert.

Der hochmontane Bergwald ist damit nicht nur eine landschaftlich eindrucksvolle Kulisse, sondern ein hochsensibler Schlüsselraum der alpinen Biodiversität und des Naturgefahrenschutzes. Seine langfristige Stabilität wird davon abhängen, ob es gelingt, natürliche Dynamik, Schutzfunktion, Wildtierökologie und menschliche Nutzung in ein tragfähiges Gleichgewicht zu bringen.

Ing. Andreas Hackl



© Wehrli

Der halboffene Lebensraum aus Weideflächen, locker stehenden Bäumen und Zwergsträuchern ist ein typischer Balz- und Lebensraum des Birkwildes an der Waldgrenze.

**Entdecken, staunen, lernen,
ausschneiden und sammeln**

Es gibt so viel Faszinierendes, das die Singvogelwelt um uns herum zu bieten hat. Wir müssen nur genauer hinsehen, hinhören, uns interessieren und offen für neue Entdeckungen sein.

HEIMISCHE SINGVÖGEL IM PORTRAIT

GEBIRGSSTELZE (*MOTACILLA CINEREA*) – Spezialistin der Gebirgsbäche

Die Gebirgsstelze ist ein eleganter, langschwänziger Singvogel der Gebirgslandschaften und stark an Fließgewässer gebunden. Besonders typische Lebensräume sind schattige, schnell fließende Bäche und Flüsse der alpinen Regionen. Mit ihrem lebhaften Verhalten und dem ständig wippenden Schwanz ist sie entlang von Gebirgs-gewässern leicht zu beobachten.



MERKMALE

Mit einer Körperlänge von 17 bis 20 cm, einer Spannweite von 25 bis 27 cm und einem Gewicht von etwa 15 bis 23 g gehört die Gebirgsstelze zu den größeren Stelzenarten. Charakteristisch ist der sehr lange Schwanz, während die Beine etwas kürzer sind als bei anderen Stelzen. Der Mantel ist grau gefärbt, der Bürzel gelbgrün. Die Beine erscheinen graubraun. Die Alters- und Geschlechtsbestimmung ist außerhalb der Brutzeit häufig schwierig. Im Prachtkleid zeigt das Männchen eine graue Oberseite und eine leuchtend zitronengelbe Unterseite. Die Kehle ist ausgedehnt schwarz und wird durch einen breiten Bartstreif vom grauen Kopf getrennt. Ein langer weißer Überaugenstreif ist deutlich sichtbar. Das Weibchen besitzt im Prachtkleid eine schwarz gefleckte oder nahezu weiße Kehle und wirkt insgesamt etwas weniger kontrastreich. Das Höchstalter liegt bei etwa 13 Jahren.

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

Die Gebirgsstelze ist in weiten Teilen Europas verbreitet. In höheren Lagen handelt es sich überwiegend um eine Zugvogelart. Die Gebirgsstelze zeigt eine sehr starke Bindung an Fließgewässer, deutlich stärker als die nahe verwandte Bachstelze. Bevorzugt werden bewaldete, schattige und schnell fließende Abschnitte von Bächen und Flüssen mit geröllreichen Ufern und begleitenden Gehölzen. Uferbereiche dienen sowohl der Nahrungssuche als auch als Brutplatz. In Tirol werden vor allem turbulente Gebirgsbäche sowie Schluchtabschnitte besiedelt. Die Art kommt jedoch auch in menschlichen Siedlungen vor, insbesondere entlang verbauter Flussabschnitte. Nester werden gelegentlich auch an Bauwerken wie Wehranlagen oder alten Mühlen errichtet. Etwa zwei Drittel der Tiroler Vorkommen liegen unterhalb von 1.400 m Seehöhe, mit einem Schwerpunkt in den Tallagen. Der Brutbestand wird in Tirol auf etwa 3.000 bis 4.500 Brutpaare geschätzt.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Die Gebirgsstelze ernährt sich überwiegend von Insekten und deren Larven. Besonders wichtig sind Fliegen, Eintagsfliegen und Steinfliegen sowie verschiedene Spinnentiere. Die Nahrung wird häufig entlang der Ufer oder direkt am Wasser gesucht. Gelegentlich werden Insekten auch im Flug gefangen. Eine Winterfütterung spielt für diese Art keine Rolle.

VERHALTEN & LEBENSWEISE

Gebirgsstelzen bewegen sich meist entlang von Gewässern und halten sich bevorzugt auf Steinen, Uferstrukturen oder niedrigen Ästen auf. Typisch ist das ständige Wippen mit Schwanz und Hinterkörper, ein Verhalten, das für viele Stelzenarten charakteristisch ist. Die Art brütet in Höhlen und Nischen, häufig in Felsspalten, unter Baumwurzeln oder an Gebäuden. Pro Jahr werden meist zwei Jahresbruten durchgeführt. Das Gelege umfasst in der Regel 3 bis 6 Eier. Die Brutdauer beträgt etwa 11 bis 14 Tage, die Nestlingszeit rund 12 bis 14 Tage.

GESANG

Der Gesang der Gebirgsstelze besteht aus scharfen, hohen Lautreihen. Häufig wird er als „Zi zi zi ... zissississ“ beschrieben. Die Rufe sind klar und durchdringend und werden meist während kurzer Singflüge oder von exponierten Sitzwarten entlang der Gewässer geäußert.



Teilzieher





ALPENBRAUNELLE (*PRUNELLA COLLARIS*) – Spezialistin der alpinen Felslandschaften

Die Alpenbraunelle ist ein charakteristischer Singvogel der alpinen Hochlagen. Sie besiedelt felsige Lebensräume oberhalb der Baumgrenze und gehört zu den typischen Brutvögeln der alpinen Stufe.



Teilzieher

MERKMALE

Mit einer Körperlänge von 15 bis 19 cm und einem Gewicht von etwa 40 bis 45 g ist die Alpenbraunelle deutlich größer und kräftiger gebaut als die nahe verwandte Heckenbraunelle. Das Gefieder ist überwiegend dunkel gefärbt. Die Oberseite zeigt eine braun gestreifte Zeichnung. Kopf und Brust sind grau, die Flanken rotbraun gefärbt. Kinn und Kehle tragen eine auffällige weiße Fleckung. Die Schnabelbasis ist gelb gefärbt, ein weiteres charakteristisches Merkmal der Art. Armdecken und Handdecken besitzen weiße Spitzen. Das Höchstalter liegt bei etwa 9 Jahren.

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

Das Vorkommen der Alpenbraunelle in Mitteleuropa ist inselartig auf die Hochgebirge beschränkt. Brutvorkommen finden sich vor allem in der alpinen Stufe der Alpen, der Tatra sowie im Karpatenbogen. In Österreich ist die Art oberhalb der Baumgrenze weit verbreitet. Auch in Tirol kommt sie in allen Gebirgsregionen vor, mit Verbreitungsschwerpunkten in den Zentralalpen. Bevorzugte Lebensräume sind felsige und steile Hochgebirgslagen mit Geröllhalden, Moränen, Blockfeldern sowie kurzrasigen alpinen Matten oder Polsterpflanzenbeständen. Der Großteil des Tiroler Bestands lebt zwischen etwa 2.000 und 2.800 m Seehöhe. Der Bestand wird auf einige Tausend Brutpaare geschätzt.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Im Sommer ernährt sich die Alpenbraunelle überwiegend von Insekten und deren Larven, die sie zwischen Steinen, in Geröllfeldern oder auf alpinen Rasenflächen sucht. Im Winter erweitert sich das Nahrungsspektrum. Dann werden auch Samen aufgenommen, während im Frühjahr und Herbst zusätzlich Beeren eine gewisse Rolle spielen. Eine gezielte Winterfütterung spielt für diese Hochgebirgsart keine Rolle.

VERHALTEN & LEBENSWEISE

Die Alpenbraunelle ist ein typischer Bewohner offener Hochgebirgslandschaften und hält sich bevorzugt auf Felsen, Blockfeldern und Geröllflächen auf. Sie bewegt sich meist am Boden oder zwischen Steinen und ist oft überraschend zutraulich. Die Art zeigt ein ungewöhnlich komplexes Fortpflanzungssystem. Neben klassischer Einehe kommen auch Polygynie, Polyandrie und sogar polygynandrische Brutgruppen vor. Häufig bilden mehrere Individuen eine Brutgemeinschaft. Gebrütet wird in Spalten und Höhlungen von Felswänden oder gelegentlich auch an Gebäuden. Die Brutzeit erstreckt sich von Mai bis August. Das Gelege umfasst meist 3 bis 6 Eier. Pro Jahr werden ein bis zwei Bruten durchgeführt. Die Brutdauer beträgt etwa 13 bis 15 Tage. Die Nestlingszeit liegt bei rund 10 Tagen, flügge werden die Jungvögel nach etwa 15 bis 16 Tagen.

GESANG

Der Gesang der Alpenbraunelle ist melodisch und besteht aus kurzen, leicht trillernden Strophen. Der Ruf wird häufig als rollendes „Drrü“ beschrieben. Bei Erregung äußert die Art harte Lautreihen wie „Dschrdschrdschr“.



Eine Geschlechtsbestimmung allein nach dem Gefieder ist meist schwierig.

Hier die Alpenbraunelle anhören:



LEBENSRAUMVERBESSERENDE MASSNAHMEN IM REVIER: HOCHMONTANER BERGWALD

LEBENSRAUMERHALT UND WALDSTRUKTUR

- » **Förderung struktureicher Mischbestände**
Aufbau und Erhalt von Mischbeständen mit Lärche, Fichte, Zirbe sowie standortgerechten Laubbaumarten (z. B. Bergahorn und Vogelbeere) erhöhen sowohl Schutzfunktion als auch Lebensraumqualität.
- » **Totholz und Habitatbäume belassen**
Stehendes und liegendes Totholz, alte Bäume mit Höhlen, Stammrissen und Kronentotholz gezielt erhalten. Sie sind zentrale Lebensraumstrukturen für Spechte, Eulen, Fledermäuse, Insekten und viele weitere Arten.
- » **Lichtungen, Waldränder und Übergangsbereiche fördern**
Kleinräumige Lichtungen, gestufte Waldränder und Übergänge zu Latschenfeldern und alpinen Matten bewusst erhalten oder schaffen, um Lebensräume für Raufoßhühner, Ringdrosseln, Tannenhäher und Insekten zu verbessern.
- » **Schutzwaldpflege naturnah gestalten**
In Schutzwaldsanierungen auf Naturverjüngung, Strukturvielfalt, kleinflächige Eingriffe und standortangepasste Baumarten setzen, statt großflächig gleichförmige Bestände zu begründen.

WILDTIERMANAGEMENT

- » **Wildlichten an Standortverhältnisse anpassen**
Schalenwildbestände so regulieren, dass gesunde, angepasste Wildpopulationen erhalten bleiben und gleichzeitig die natürliche Verjüngung standortgerechter Baumarten möglich ist.
- » **Ruhezonen für Wildtiere sichern**
Ruhige, ungestörte Einstände im Sommer und Winter erhalten – insbesondere für Gamswild, Rotwild und Raufoßhühner. Störungsarme Kernbereiche sollten jagdlich wie freizeitbezogen besonders sensibel behandelt werden.
- » **Nutzung von Wald und Offenland gemeinsam betrachten**
Almflächen, offene Hochlagen und Wald als zusammenhängenden Lebensraum planen: Verdrängungseffekte aus dem offenen Hochgebirge (z. B. durch Freizeitnutzung) und die daraus resultierende stärkere Nutzung des Waldes durch Gamswild berücksichtigen.

FREIZEITNUTZUNG UND BESUCHERLENKUNG

- » **Raum- und Zeitlenkung**
Skitourenrouten, Freeride-Korridore, Mountainbike-Strecken und Wanderwege so führen, dass sensibelste Einstands-, Balz- und Brutgebiete gemieden oder nur zu weniger störanfälligen Zeiten genutzt werden.

» Wildruhezonen ausweisen

Gesetzlich oder freiwillig definierte Ruhe-zonen, in denen Betreten und Befahren eingeschränkt oder untersagt ist, helfen, Kernlebensräume von Gams, Rotwild, Raufoßhühnern, Spechten und Eulen zu sichern.

» Aufklärung und Kommunikation

Informationstafeln, Karten, Websites und gezielte Kampagnen sollen Erholungssuchende über die Sensibilität des hochmontanen Bergwaldes, Wintereinstandsgebiete und Balzplätze informieren und zu rücksichtsvollem Verhalten motivieren.

» Kooperation mit Tourismus und Sport

Enge Zusammenarbeit mit Tourismusverbänden, Bergbahnen, alpinen Vereinen und Sportverbänden, um attraktive Angebote und naturverträgliche Nutzung zu verbinden.

ALMWIRTSCHAFT UND LANDSCHAFTSPFLEGE

» Angepasste Beweidung

Beweidungsintensität und -dauer so steuern, dass Verjüngung in Schutzwaldlagen nicht dauerhaft unterbunden wird, gleichzeitig aber wertvolle Offenlandlebensräume erhalten bleiben.

» Erhalt charakteristischer Almstrukturen

Traditionelle, extensiv genutzte Almflächen, mosaikartige Übergänge von Wald und Weide sowie einzelne Baumgruppen im Offenland gezielt erhalten, da sie wichtige Lebensräume und Trittsteine für viele Arten darstellen.

» Koordination mit Forstwirtschaft und Jagd

Gemeinsame Planung von Weideführung, Forstmaßnahmen und Jagdstrategien, um Verbissdruck, Schutzwaldfunktion und Lebensraumqualität in Einklang zu bringen.



Für den Sperlingskauz sind Altbäume mit Spechthöhlen entscheidend.

JAGDSTRATEGIEN FÜR DIE SCHALENWILDREGULIERUNG

ERKENNTNISSE AUS EINER INTERDISZIPLINÄREN FUST-FACHTAGUNG

Wie kann Jagd unter heutigen Rahmenbedingungen wirksam, fachlich fundiert und gleichzeitig gesellschaftlich tragfähig gestaltet werden? Diese Leitfrage stand im Zentrum einer ganztägigen Fachtagung des Förderungsvereins für Umweltstudien Tirol (FUST) und sollte am Beispiel der Schalenwildbejagung konkretisiert werden.



Ein funktionierendes Wildtiermanagement setzt voraus, dass klar definiert ist, wo das Wild ungestört sein kann.





Ziel war es, Strategien für die Bejagung des Schalenwildes nicht nur aus einer einzelnen Perspektive zu bewerten, sondern als Teil eines komplexen Wirkungsgefüges zu betrachten: Wildbiologie, Land- und Forstwirtschaft, Almwirtschaft, Freizeitnutzung, Raumplanung und rechtliche Rahmenbedingungen wirken gleichzeitig auf Wildverteilung, Bejagbarkeit und Schäden. Der FUST bietet eine neutrale Plattform, auf der Wissenschaft und Praxis gezielt zusammengeführt werden – nicht als „Meinungsbörse“, sondern als Ort, an dem Argumente, Daten und Erfahrungen systematisch nebeneinandergelegt und auf ihre Konsequenzen hin geprüft werden.

WECHSELWIRKUNGEN IM LEBENSRAUM

In der Tagung mit 13 Referenten aus Österreich, Südtirol und Deutschland wurde hervorgehoben: Wer über Bestände, Abschüsse oder Waldverjüngung spricht, muss die Wechselwirkungen in alpinen Kulturlandschaften mitdenken. Wildtiere reagieren nicht nur auf jagdliche Eingriffe, sondern genauso auf die Vielfalt menschlicher Nutzungen. Tourismus und Freizeitverhalten – längst nicht mehr nur tagsüber – verändern die Störkulisse, Forststraßen und Erschließungen verändern Flucht- und Rückzugsräume, Almwirtschaft und Weidedruck beeinflussen Äsungsangebote, und die klimatische Entwicklung verschiebt Vegetationszeiten und Aufenthaltsmuster. In Summe entsteht eine dynamische „Risikolandschaft“, in der Wild lernt, ausweicht, sich konzentriert oder in die Nachtaktivität abgedrängt wird. Genau diese Reaktionen sind für Jagdstrategien entscheidend – denn sie bestimmen, ob Wild überhaupt noch so bejagbar bleibt, wie es Abschusspläne und Zielvorgaben voraussetzen.

Diese räumlichen Zusammenhänge werden beim Management des Rotwildes besonders deutlich. Wissenschaftliche Langzeitdaten und Telemetrieergebnisse zeigen übereinstimmend, dass das Rotwild Lebensräume nicht flächig nutzt, sondern stark schwerpunkthaft. Ein großer Teil der Aufenthaltszeit entfällt auf vergleichsweise kleine Kernbereiche, die oft über Jahre hinweg konstant genutzt werden. Das hat praktische Konsequenzen: Nicht der Gesamtbestand im Revier ist der entscheidende Einflussfaktor für Schäden,

sondern die lokale Dichte in sensiblen Räumen. Schäden entstehen selten gleichmäßig über die Fläche; sie entstehen dort, wo sich Wild konzentriert – etwa an störungsarmen Einstandsbereichen, an attraktiven Äsungs- oder Deckungsstrukturen oder in Übergangszonen, die durch menschliche Nutzung zunehmend „eng“ werden. Wer solche Hotspots mit dem Gießkannenprinzip bejagt, erreicht häufig nicht die gewünschte Entlastung. Umgekehrt kann eine räumlich kluge Strategie – also das gezielte Ansetzen am richtigen Punkt – wirksamer sein als eine rein mengenorientierte Erhöhung des Jagddrucks.

JAGDDRUCK BRAUCHT MASS UND ZIEL

Damit war das zweite große Thema der Tagung angesprochen: Jagddruck ist ein Steuerungsinstrument, aber er ist kein Selbstzweck. Jagd erzeugt immer Druck – unabhängig davon, ob sie als Ansitz-, Pirsch-, Bewegungsjagd oder mit technischen Hilfs-

mitteln erfolgt. Wird dieser Druck flächig und dauerhaft aufgebaut, sind die Folgen bekannt: Wild wird scheuer, weicht in dichte, schwer zugängliche Bereiche aus, verlagert Aktivität in die Nacht und wird insgesamt schwerer regulierbar. Gleichzeitig steigt lokal die Schadensintensität, weil die Tiere in genau jene Zonen gedrängt werden, die forstlich oder ökologisch besonders sensibel sind. Mehrfach wurde daher betont, dass

JAGDDRUCK IST EIN STEUERUNGSMITTEL,
ABER ER IST KEIN SELBSTZWECK.
JAGD ERZEUGT IMMER DRUCK – UNABHÄNGIG DAVON,
OB SIE ALS ANSITZ-, PIRSCH-, BEWEGUNGSJAGD ODER
MIT TECHNISCHEN HILFSMITTELN ERFOLGT.

erfolgreiche Strategien häufig weniger auf „mehr Jagd“ als auf „besser gesteuerte Jagd“ setzen: Kurze, klar definierte Bejagungsphasen, dazwischen konsequente Ruhe, und eine räumliche Planung, die das Wild nicht permanent „unter Strom“ setzt.

Als besonders praktikabler Ansatz wurde die Zonierung beschrieben, wie sie in unterschiedlichen Varianten bereits umgesetzt wird: jagdliche Ruhezeiten, Intervallbejagungsflächen und/oder – wo erforderlich – Schwerpunktbejagungsflächen. Entscheidend ist dabei nicht die bloße Existenz solcher Flächen auf der Karte, sondern ihre konsequente Umsetzung und ihre innere Logik. Schwerpunktbejagung kann nur dann funktionieren, wenn zugleich klar ist, wo das Wild sein darf – und wenn diese Bereiche für die Tiere erreichbar und attraktiv sind. Die Frage „Wo darf das Wild nicht sein?“ greift zu kurz, wenn sie nicht durch die ebenso wichtige Frage ergänzt wird „Wo soll es sein?“. Ohne dieses Angebot entsteht eine Verdrängungsspirale, die das Problem räumlich verschiebt, aber nicht löst.

MANAGEMENT AM LEBENDEN BESTAND

Aus biologischer Sicht wurde zudem betont, dass professionelles Wildtiermanagement zwingend am lebenden Bestand orientiert sein muss. Jagd als Teil eines umfassenden Wildmanagements bedeutet, Eingriffe so zu setzen, dass Sozialstrukturen, saisonale Zustände und artgerechte Aktivitätsmuster nicht dauerhaft zerstört werden. Gerade bei sozial strukturierten Wildarten sind Leitindividuen und Vermehrungsträger für die Bestandsentwicklung zentral; zugleich sind sie



Wildtiere bewegen sich in einer vom Menschen geprägten Kulturlandschaft, in der Nutzung, Störung und Rückzugsräume eng miteinander verflochten sind.



Veränderte Aktivitätsmuster von Wildtieren sind eine direkte Reaktion auf menschliche Einflüsse im Lebensraum.

für stabile Verbandsstrukturen und stressarmes Verhalten entscheidend. Jagdstrategien müssen deshalb immer auch die Strukturwirkung ihrer Maßnahmen mitdenken – nicht nur die Summe der Strecke. Hier zeigte sich ein wiederkehrender Bedarf: Belastbare Daten und ein Monitoring, das über reine Abschusszahlen hinausgeht. Natürliche Mortalität, Krankheitsgeschehen oder Fallwildanteile werden vielerorts nur unvollständig erfasst; dadurch entstehen Interpretationslücken, die später in politischen oder behördlichen Debatten als scheinbar „eindeutige“ Aussagen (z. B. Bestände steigen / Bestände sinken) geführt werden. Die Tagung stellte klar: Wer zielorientiert steuern will, braucht Indikatoren und harte Daten – und muss wissen, was und wie er misst.

Damit verbunden war die Frage nach gesetzlichen und administrativen Rahmenbedingungen. Nicht nur verschiedene Beiträge, sondern vor allem die Diskussion machte deutlich, dass die Jagd zunehmend in einer Sandwichposition steht. Auf der einen Seite steigen die Erwartungen an Waldumbau, Schutzwaldfunktion, Wildschadensvermeidung und Seuchenprävention; auf der anderen Seite verändern sich Bejagbarkeit und Wildverhalten durch Störungen und Klimadynamik. In diesem Spannungsfeld führen manche gesetzlichen Möglichkeiten – etwa verlängerte Jagdzeiten, Schonzeitaufhebungen, flächige Kirrungen oder Nachtabschuss – in der Praxis zu einem Risiko: Sie können kurzfristig Abschüsse erleichtern, gleichzeitig aber mittel- bis langfristig die Bejagbarkeit verschlechtern, Sozialstrukturen destabilisieren und das Wild weiter in die Nachtaktivität drängen. Die Tagung hat diese Zielkonflikte nicht moralisch bewertet, sondern fachlich eingeordnet: Als Strategieinstrumente müssen solche Maßnahmen immer daran gemessen werden, ob sie die gewünschten Ziele dauerhaft unterstützen oder ob sie – bei falscher Anwendung – Teil des Problems werden.

KONFLIKT ZWISCHEN MENSCHEN, NICHT ZWISCHEN WALD UND WILD

Ein weiterer, sehr wichtiger Befund aus der Diskussion lautete, dass der viel zitierte „Wald-Wild-Konflikt“ als solcher nicht existiert, sondern in Wahrheit ein Mensch-Mensch-Konflikt ist. Unterschiedliche Zielbilder treffen auf denselben Raum: Forstliche Nutzungsinteressen, jagdliche Nutzungsinteressen, touristische Erwartungen, landwirt-



© Mächler

Wo sich Wild konzentriert, entstehen auch Konflikte – räumliche Steuerung ist daher zentral für wirksame Jagdstrategien.

schaftliche Produktionsansprüche, Naturschutzprioritäten und viele andere. Wild wird dabei zum Projektionsraum. Gerade deshalb sind Kommunikation, Transparenz und gemeinsam entwickelte Zieldefinitionen so entscheidend. Die Tagung hat gezeigt, dass es nicht an Wissen oder guten Beispielen fehlt, sondern häufig an der Übertragbarkeit und an der konsequenten Abstimmung der Akteure. Dort, wo Planung auf Wildtierpopulationsebene gelingt, wo Jagd in Intervallen organisiert wird, wo Ruheflächen ernst genommen und Störquellen zumindest reduziert werden, entsteht ein System, das sowohl Waldentwicklung als auch Wildtiereigenschaften besser miteinander vereinbart.

Klar war auch, ein effizientes und nachhaltiges Wildtiermanagement zur Erhaltung geeigneter Wildlebensräume und zur Vermeidung untragbarer Wildschäden braucht mehr als nur Jagd. Jagd kann die bestehenden Probleme nicht allein lösen. Sie ist Teil eines größeren Systems, in dem alle möglichen Problemverursacher mit in die Verantwortung genommen werden. Dazu braucht es klare gesetzliche Rahmenbedingungen, realistische Zielsetzungen, abgestimmte Landnutzung, frühzeitige Bildung und Aufklärung, und einen offenen Dialog zwischen allen Beteiligten.

FUST ALS PLATTFORM FÜR AUSTAUSCH

Genau an dieser Schnittstelle arbeitet der FUST. Er ist nicht Interessenvertretung einer einzelnen Gruppe, sondern schafft Räume, in denen Wissen und Praxis gemeinsam diskutiert und weiterentwickelt werden. Der Mehrwert liegt in der nüchternen, wissenschaftsnahen Betrachtung und im Austausch: Was

sind die Mechanismen hinter beobachteten Problemen? Welche Maßnahmen wirken nachweislich – und unter welchen Voraussetzungen? Welche Daten fehlen, um Entscheidungen belastbar zu treffen? Und wie lässt sich ein alpinen Wildtiermanagement gestalten, das gleichzeitig Schutzwaldansprüchen, Tierwohl, Jagdpraxis und gesellschaftlicher Akzeptanz gerecht wird? Als Fazit lässt sich festhalten: Zukunftsfähige Jagd bedeutet nicht „mehr Jagd“, sondern „die richtige Jagd – am richtigen Ort, zur richtigen Zeit, mit klaren Zielen“. Sie setzt auf Steuerung statt Dauerstress, auf Zonierung statt Gießkanne, auf Monitoring statt Bauchgefühl und auf Dialog statt Schuldzuweisung. Dabei dient der FUST als Brücke zwischen Forschung und Anwendung, als Ort des Austauschs und als Impulsgeber für ein umfassendes, nachhaltiges Wildtiermanagement, das den Zielen der Menschen gerecht wird. Übergeordnetes Ziel ist eine möglichst schadensfreie Integration von Wildtieren in die Kulturlandschaft.

FUST

FUST-TIROL

Weitere Informationen zum Förderungsverein für Umweltstudien auf www.fust.at



NEUE ERKENNTNISSE AUS DER SCHWEIZ WAS FRESSEN WÖLFE WIRKLICH?

Eine neue wissenschaftliche Untersuchung zeigt erstmals, was Wölfe in der Schweiz tatsächlich fressen. Die Analyse von 698 Kotproben aus den Jahren 2017 bis 2024 belegt klar regionale, saisonale und sozial bedingte Unterschiede. In der Schweiz ernähren sich Wölfe vor allem von Wildtieren – allen voran vom Rothirsch. Insgesamt machen Wildtiere 88,3 % der Nahrung des Wolfs aus.



DER WOLF IN DER SCHWEIZ – EIN TIER IM SPANNUNGSFELD

Der erste Wolf, nach der Ausrottung der Art, wurde in der Schweiz im Jahr 1995 dokumentiert. Es dauerte weitere 16 Jahre, bis sich am Calanda im Kanton Graubünden das erste Rudel bildete. In den folgenden Jahren wuchs der Bestand bis heute auf über 40 Rudel an.

Seit Beginn seiner Wiederbesiedelung bewegt sich der Wolf in einem Spannungsfeld: zwischen leidenschaftlichen Befürworterinnen und Befürwortern und engagierten Gegnerinnen und Gegnern, zwischen Romantisierung und Angst sowie zwischen Naturschutz, Jagd, Landwirtschaft und Tourismus. Entsprechend häufig wird gefragt, welchen Einfluss seine Anwesenheit auf andere Tierarten und unsere Umwelt hat.

Am Anfang vieler Diskussionen über den Wolf steht häufig sein Fressverhalten. Aufgrund seiner Lebensweise, seiner ausgeprägten Mobilität sowie seiner meist nächtlichen und verborgenen Aktivität werden Wildtierrisse nur selten gefunden. Mythen – etwa, dass Wölfe vorwiegend Nutztiere reißen – halten sich hartnäckig. Die Untersuchung von Kotproben ermöglicht es, zu bestimmen, wovon er sich ernährt und in welchen Anteilen.

UNTERSUCHUNGSMETHODE: „DNA-METABARCODING“

Zur Analyse der Losungen wurde die Methode des genetischen „DNA-Metabarcodings“ eingesetzt. Dabei handelt es sich um eine moderne molekularbiologische Technik, welche in Proben enthaltene DNA-Fragmente Tier- und Pflanzenarten zuweisen kann. Die DNA-Fragmente sind nach der Verdauung übrig gebliebene Bruchstücke des Erbguts aus Körperzellen, welche für die Unterscheidung von Arten verwendet werden können. Im Gegensatz zur makroskopischen Analyse, bei der unverdaute Reste wie Knochen oder Haare von Hand sortiert und bestimmt werden, liefert das Metabarcoding DNA-basierte Informationen zur Artzusammensetzung der Probe. Eine einzelne Losung kann dabei DNA von mehreren Beutetierarten enthalten. Die Methode ist präzise, auch für große Probenmengen geeignet und ermöglicht zudem die Identifikation seltener Arten. Sie ist effizienter und damit kostengünstiger als viele alternative Verfahren. Darüber hinaus erlaubt sie Rückschlüsse auf das relative Mengenverhältnis der konsumierten Beutetiere. Gleichzeitig hat die Analyse von Kotproben generell auch Grenzen: So kann bei den



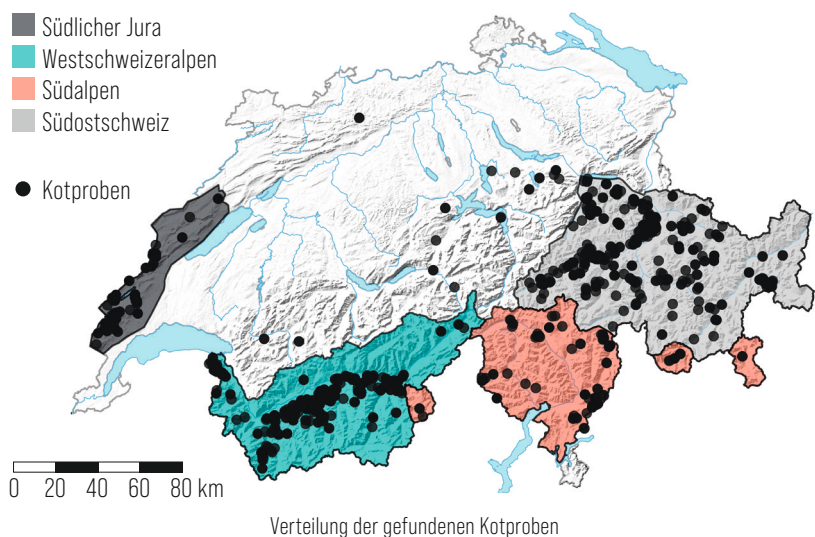
Von der Probe bis zur Analyse – total wurden 698 Kotproben für die Studie gesammelt und untersucht.

gefundenen Beutetieren nicht nach Alter, Geschlecht oder Gesundheitszustand unterschieden werden. Auch kann nicht unterschieden werden, ob ein Beutetier vom Wolf selbst gerissen oder als Aas gefressen wurde.

VOM KOT BIS ZUR ANALYSE

Insgesamt wurden 698 Kotproben von 250 verschiedenen Wölfen untersucht. Die Proben wurden zwischen 2017 und 2024 im Rahmen des nationalen Wolfsmonitorings gesammelt, hauptsächlich durch geschulte Personen wie Mitarbeitende der kantonalen

Wildhut. Die Sammlung der Proben erfolgte opportunistisch, das heißt, es waren meist Zufallsfunde, die unabhängig von bekannten Rissen gesammelt wurden und die nicht gezielt gesucht wurden. Diese zufälligen Funde machten rund 83,5 % aller Proben aus. Ein kleinerer Teil wurde kontextbezogen gesammelt, entweder in der Nähe von Wildtierissen (12,9 %) oder Nutztierissen (3,7 %). Die in Alkohol konservierten Proben wurden im spezialisierten Labor der Universität Lausanne (Laboratoire de Biologie de la Conservation – LBC) analysiert. Um die DNA der Beutetiere sichtbar zu machen, wurde die DNA des Wolfs



selbst blockiert, ansonsten würde die reichlich enthaltene Wolfs-DNA die Ergebnisse der Sequenzierung überlagern. Die Analyse beschränkte sich auf Wirbeltiere, wobei insgesamt 26 verschiedene Arten identifiziert werden konnten.

DIE RESULTATE: ROTHIRSCH ALS WICHTIGSTE BEUTE

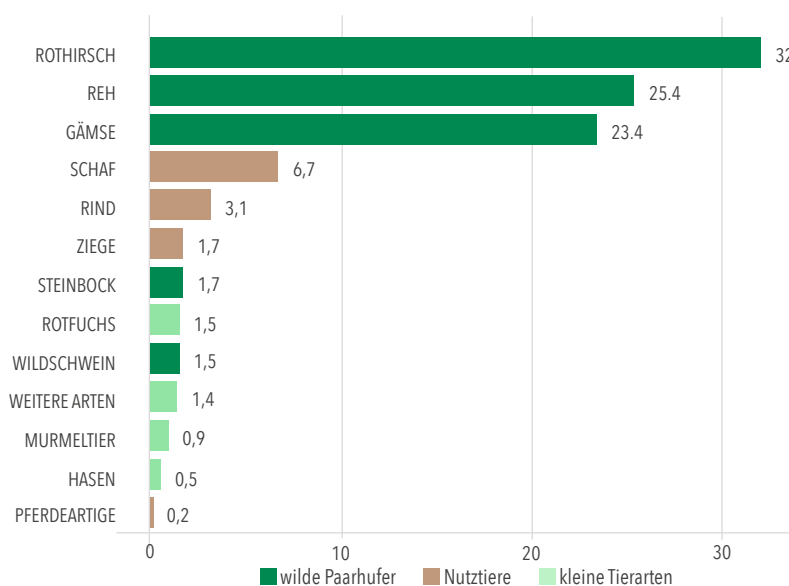
Wölfe in der Schweiz ernähren sich hauptsächlich von Wildtieren. Diese machen 88,3 % aller identifizierten DNA-Fragmente aus. Die drei Arten Rothirsch, Reh und Gams dominieren das Nahrungsspektrum und vereinen zusammen 80,8 % der DNA-Fragmente. Kleinere Beutetiere wie Füchse, Murmeltiere, Hasen oder Fische machen zusammen 4,3 % des Beutespektrums aus. Der Rothirsch nimmt dabei mit 32 % den größten Anteil ein und stellt somit die Hauptnahrungsquelle des Wolfs in der Schweiz dar. Jagdlich und vor allem für das Wildtiermanagement wäre von Interesse, wie viele Tiere denn ein Wolf in einer gewissen Zeit frisst. Nach einer italienischen Studie benötigen Wölfe etwa 2,6 kg Fleisch pro Tag. Geschätzt in Kilogramm Wildkörper, inklusive 25 % Nicht-Fleisch-Anteile, bedeutet dies, dass ein durchschnittlicher Wolf in der Schweiz pro Jahr ungefähr 1.000–1.200 kg Wildkörper oder als Beispiel rund 380 kg Rothirsch-Wildkörper zu sich nehmen würde. Eine solche Schätzung ist jedoch ziemlich unsicher, da sie auf mehreren Annahmen beruht. Eine weitere Umrechnung in eine konkrete Anzahl an Beutetieren ist wenig sinnvoll, da dafür zusätzliche Angaben zu Alter und Geschlecht der Beutetiere erforderlich wären. Nutztiere spielen insgesamt eine eher untergeordnete Rolle und machen 11,7 % der DNA-Fragmente aus, wobei Schafe innerhalb dieser Gruppe den größten Anteil (6,7 %) haben. Für das Management besonders relevant ist die Feststellung, dass Nutztieranteile nur bei wenigen Wolfsindividuen nachgewiesen wurden: Rund 50 % aller Nutztierfragmente stammen aus den Lösungen von lediglich fünf Wölfen. Bei 150 der insgesamt 250 untersuchten Wölfe wurde gar keine Nutztier-DNA nachgewiesen.

WAHL DER BEUTETIERE

Die Beutetierselektion beschreibt, welche Beutetiere der Wolf im Verhältnis zu deren Verfügbarkeit mehr oder weniger konsumiert. Die Verfügbarkeit wurde anhand von Fotofallen-Daten überprüft. Untersucht wur-

NAHRUNGSSPEKTRUM WOLF SCHWEIZ (2017-2024)

Häufigkeit der Arten in % (n = 1088)

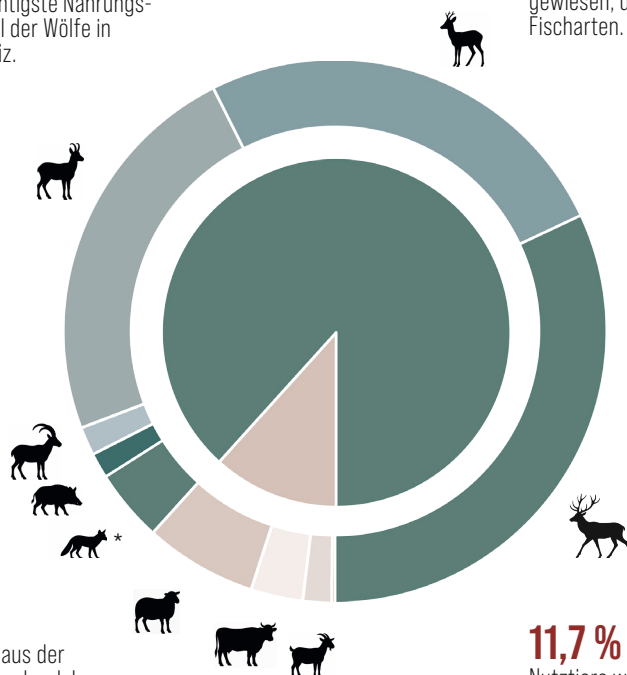


88,3 %

der Nahrung machten Wildtiere aus. Der Rothirsch ist der wichtigste Nahrungsbestandteil der Wölfe in der Schweiz.

26

verschiedene Wirbeltierarten wurden im Kot nachgewiesen, darunter sogar Fischarten.



698

Kotproben aus der Schweiz aus den Jahren 2017 bis 2024 wurden analysiert. Sie stammten von 250 verschiedenen Wölfen.

11,7 %

Nutztiere wurden im Kot nachgewiesen. Die Schafe machten hier den größten Anteil aus.

*kleinere Tiere wie Füchse, Hasen usw.

den dabei Rothirsch, Reh, Gämse und Wildschwein. Auch hier zeigt sich ein klares Bild: Der Rothirsch wird in allen untersuchten Regionen sowohl von Einzelwölfen als auch von Rudeln bevorzugt gefressen.

REGIONALE UNTERSCHIEDE

Um regionale Unterschiede besser zu verstehen, wurden die Proben nach Regionen mit etablierten Wolfsrudeln ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass die Nahrung des Wolfs je nach Region variiert. So sind die Walliser Alpen die einzige Region, in der Rehe und nicht Hirsche am meisten gefressen werden. Im südlichen Jura wurden zudem die meisten Proben mit Anteilen von Rind gefunden. Die jeweiligen Anteile stehen – wie erwartet – im Zusammenhang mit der Häufigkeit der vorkommenden Beutetierarten.

SAISONALE UNTERSCHIEDE

Das Nahrungsspektrum des Wolfs variiert auch im Jahresverlauf. Im Winter werden deutlich mehr Rehe gefressen als in den übrigen Jahreszeiten. Ein möglicher Grund könnte sein, dass Rehe schlechter an winterliche Bedingungen angepasst sind als andere Huftiere wie etwa Gämse und dann dadurch verletzlicher sind. Zwischen August und November werden Gämse häufiger gefressen, was mit

deren besserer Erreichbarkeit ohne Schnee, der Brunft oder auch mit der Verfügbarkeit von Jungtieren zusammenhängen könnte. Eine weitere Überlegung wäre, dass sich die Wölfe im Winter häufiger im Talboden aufhalten, wo auch Rehe zu finden sind. Während sie sich im Sommer, wie die Hirsche, eher in höheren Lagen begeben, wo sich die Gämse vorwiegend befinden. Erwartungsgemäß fanden sich während der Sommermonate zudem höhere Nutztieranteile – insbesondere Schaf und Rind –, wenn diese auf Alpweiden sömmeren.

UNTERSCHIEDE NACH SOZIALSTATUS

Wölfe leben meist in Rudeln, die aus einem Elternpaar und dessen Jungtieren aus ein oder zwei Jahren bestehen. Bei einer durchschnittlichen Wurfgröße von drei bis acht Tieren kann ein Rudel aus ungefähr drei bis zehn Individuen zusammengesetzt sein. Die Rudelgröße variiert im Jahresverlauf durch Abwanderung, Geburten oder Todesfälle. Die analysierten Lösungen wurden einem Rudel oder einem Einzelwolf/Pair zugeordnet, je nachdem, ob sie in oder außerhalb von Rudelgebieten gefunden worden sind: Tatsächlich zeigte sich, dass Einzelwölfe und Paare häufiger Rehe fressen als Wölfe in Rudelgebieten. Für mehr Aussagen wären jedoch zusätzliche Informationen nötig, etwa zum Alter und Gesundheitszustand der Beutetiere oder

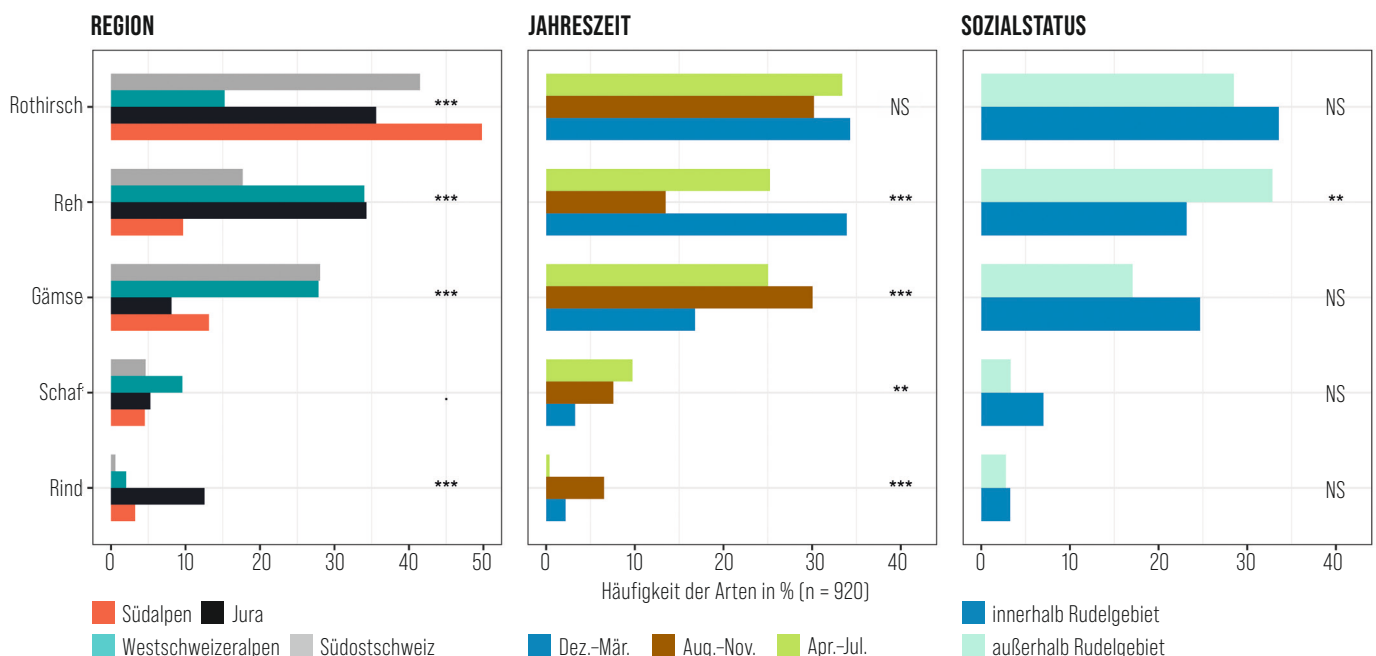
dazu, ob sie selbst erbeutet oder als Aas gefressen wurden. Diese Informationen lassen sich aus den DNA-Fragmenten nicht ableiten.

OPPORTUNISTISCHER JÄGER

Unsere Analysen unterstreichen, dass sich der Wolf opportunistisch ernährt. Er frisst zwar primär Rothirsche, passt sein Nahrungsspektrum jedoch an das regionale Angebot, die saisonalen Bedingungen und seine soziale Situation an. Regionale Unterschiede lassen sich einerseits durch die Verfügbarkeit der Beutetiere erklären, andererseits durch topografische Gegebenheiten, die beeinflussen, welche Arten in einem Gebiet vorkommen.

Um die Ergebnisse dieser Studie einordnen zu können, lohnt sich ein Blick auf das allgemeine Nahrungsspektrum und die Jagdstrategie des Wolfs.

Der Wolf ist ein anpassungsfähiger Spitzenprädator und steht an der Spitze der Nahrungskette. Sein Nahrungsspektrum hängt wesentlich davon ab, was verfügbar ist. Entsprechend sind regionale und saisonale Unterschiede normal. Weltweit sind sehr unterschiedliche Beutetiere dokumentiert, darunter Karibus, Elche, Bisons, zahlreiche Huftierarten, aber auch kleinere Beutetiere wie Hasen, Füchse



Anhand der untersuchten Lösungen konnten auch Unterschiede nach Region, Jahreszeit und Sozialstatus festgestellt werden.

INFORMATION

Die Stiftung KORA mit Sitz in Ittigen bei Bern erforscht Wolf, Luchs, Bär, Goldschakal und Wildkatze in der Schweiz. Die Stiftung widmet sich dem langfristigen Monitoring der Großraubtiere in der Schweiz sowie der Erforschung ihrer Auswirkungen auf die Kulturlandschaft. Dazu gehören die Aufbereitung und Bereitstellung von Informationen für Behörden und Öffentlichkeit, die Beratung der Behörden bei der Umsetzung der nationalen Gesetzgebung sowie die Mitarbeit in nationalen und internationalen Arbeitsgruppen.

Die dem Artikel zugrunde liegende Forschungsarbeit ist Teil der Doktorarbeit [PhD] von Wildtierbiologe Florin Kunz und wurde im Projekt „Integriertes Management und Monitoring“ der Stiftung erstellt. Die Doktorarbeit wird in Zusammenarbeit mit der Universität Lausanne (Département d'écologie et évolution und dem Laboratoire de biologie de la conservation) durchgeführt.

WISSENSCHAFTLICHE STUDIE

DNA metabarcoding reveals wolf dietary patterns in the northern Alps and Jura Mountains.



FAKTENBLATT

Was fressen Wölfe in der Schweiz?



Das Nahrungsspektrum vom Wolf ist im Wesentlichen abhängig davon, welche Beute verfügbar ist. Dadurch gibt es entsprechend regionale und saisonale Unterschiede.

oder Kleinsäuger und Fische. Zudem fressen Wölfe auch Tiere in Form von Aas. Gelegentlich gehören auch Nutztiere wie Schafe, Ziegen, Esel oder Rinder dazu, die Anteile variieren weltweit sehr stark je nach Region. Auch pflanzliche Nahrung wie Beeren oder Früchte gehören auf den Speiseplan des Wolfs. Bei Nutztierissen zeigt sich teilweise, dass mehr Tiere getötet werden, als unmittelbar konsumiert werden können. Ursache dafür ist, dass Nutztiere oft kein natürliches Fluchtverhalten zeigen. Statt zu fliehen, drängen sich Schafe in der Herde zusammen, wodurch der Tötungsreflex des Wolfs durch die fortgesetzte Bewegung der Beutetiere immer wieder neu ausgelöst wird. Wildtiere dagegen haben einen ausgeprägten Fluchtinstinkt, weshalb ein Wolf, sofern überhaupt, meist nur ein Tier erbeuten kann. Bleibt er ungestört, kehrt er wiederholt zum Riss zurück zum Fressen, transportiert Fleisch ab oder vergräbt es für den späteren Verzehr.

EINFLUSS AUF DAS ÖKOLOGISCHES SYSTEM

Die Effekte von Prädatoren auf Ökosysteme sind hochkomplex und umfassen in der Theorie beschriebene direkte und indirekte Einflüsse. Direkt wirken sie sich über Bestand und Demografie der Beutetiere auf das Ökosystem aus, indirekt durch die räumliche Verteilung und das Verhalten der Beutetiere. Diese Zusammenhänge zu erforschen, ist anspruchsvoll, da die Mechanismen komplex und stark standort- sowie kontextabhängig sind. In der Schweiz hat die Forschung hierzu erst begonnen. Grundsätzlich werden Beutetiere des Wolfs häufig

als junge, alte, kranke oder unachtsame Individuen beschrieben. Der Wolf kann damit selektiv in die Bestände eingreifen. Dazu kann er auch das Verhalten seiner Beutetiere beeinflussen. Beutetiere in Wolfsgebieten können beispielsweise wachsamer sein, sich eher in Gruppen bewegen oder sich in schwer zugängliche Gebiete zurückziehen. Stark vom Menschen genutzte Landschaften erschweren die Untersuchung der Interaktionen von Wölfen mit ihrer Umwelt zusätzlich. Es ist davon auszugehen, dass Anpassungen von Wildhuftieren an die Präsenz von Menschen stärker sind als Einflüsse von Wölfen. Es sollten aber nicht nur Effekte auf den Wald und Beutetiere untersucht werden, sondern beispielsweise auch Wechselwirkungen mit anderen Raubtieren. Außerdem fressen Wölfe nicht nur selbst Aas, sondern sie liefern auch Nahrung für zahlreiche andere Aasfresser wie Fuchs, Wildschwein, Marder, Geier, Adler, Rabe oder Insekt.

AUSBLICK

Mit der breit angelegten Analyse des Nahrungsspektrums der Wölfe in der Schweiz wurde ein erster Grundstein gelegt. Um den Einfluss des Wolfs auf Wildhuftiere besser zu verstehen, sind jedoch weitere, langfristige Untersuchungen notwendig. Studien aus anderen Weltregionen lassen sich nur bedingt auf den Schweizer Kontext übertragen, da der Wolf hier in stark vom Menschen geprägte Landschaften zurückkehrt. Zentral wäre es, genauer zu wissen, welche Beutetiere Wölfe erlegen und wie häufig; Waren sie alt, krank oder sehr jung? Der Tod eines

Beutetiers wirkt sich nur dann negativ auf die Populationsentwicklung aus, wenn sich dieses Tier im Verlauf seines Lebens noch fortgepflanzt hätte. Um solche Fragen zu klären, müssen Wölfe mit GPS-Sendern ausgestattet und ihre Beutetiere systematisch gesucht und dokumentiert werden. Diese aufwendige Arbeit hat in der Schweiz in einem laufenden Projekt erst begonnen.

Unklar ist bislang auch, wie viel Aas die Nahrung der Wölfe hierzulande ausmacht. Erste Daten aus einem laufenden Projekt zeigen hohe Anteile an Aas, doch für belastbare Aussagen sind Daten von weiteren besenderten Tieren in unterschiedlichen Regionen nötig. Die vorliegende Studie liefert aber bereits erste Antworten und eine wichtige Grundlage für weitere Untersuchungen. Gleichzeitig markiert sie erst den Beginn eines vertieften Verständnisses der Zusammenhänge zwischen Wolf und Ökosystem. Ein solches Verständnis ist essenziell für ein sachliches, angepasstes Wolfsmanagement in der Schweiz sowie für eine faktenbasierte, wissenschaftlich abgestützte Information der Öffentlichkeit.

Florin Kunz, Nicole Bosshard, Stiftung KORA



Mit der breit angelegten Analyse des Nahrungsspektrums der Wölfe in der Schweiz wurde ein erster Grundstein gelegt. Um den Einfluss des Wolfs auf Wildhuftiere besser zu verstehen, sind jedoch weitere, langfristige Untersuchungen notwendig.

AT/ST BALANCE

STABIL.



SWAROVSKI
OPTIK

SELBSTSICHER.
BEREIT.

BILDSTABILISIERUNG FÜR
RUHIGES BEOBACHTEN

FREIHÄNDIGE
FÜHRUNG

KLARHEIT AUF EINEN BLICK.
HANDELN MIT EINEM GRIFF.

NEU



MONITORING – EIN BLICK

Die Jägerschaft ist immer wieder mit dem Monitoring von verschiedenen Wildarten beschäftigt und wird entsprechend oft mit diesem Begriff konfrontiert. Zeitweise hat man schon fast das Gefühl, dass es sich beim Begriff Monitoring um ein sogenanntes Modewort handelt, so oft, wie man ihm begegnet. Aber was ist Monitoring eigentlich genau? Warum wird immer wieder betont, wie wichtig es ist? Und was passiert mit den gesammelten Daten? Dieser Artikel soll einen kurzen, allgemeinen Einblick zum Hintergrund dieses Themas geben. Wobei dabei nicht detailliert auf einzelne Methoden eingegangen wird – diese sind so vielseitig, dass sie den Umfang sprengen würden.



DEFINITION MONITORING

Monitoring bedeutet auf Deutsch „Überwachung“ oder „Beobachtung“. Es bezeichnet die systematische und kontinuierliche Erfassung, Beobachtung und Auswertung von Daten oder Prozessen über einen bestimmten Zeitraum. Das Wildtiermonitoring ist für die Jagd eine der wichtigsten Formen des Monitorings. Dabei werden Tierbestände systematisch erfasst und über längere Zeiträume beobachtet, um Informationen über ihre Anzahl, Verbreitung, Lebensräume und ihr Verhalten zu gewinnen. Dabei kommen verschiedene Methoden zum Einsatz, wie zum Beispiel Kamerafallen, GPS-Sender, Spurenauswertung oder direkte Beobachtungen inkl. Zählungen. Die gewonnenen Daten helfen dabei, unter anderem Veränderungen in Populationen frühzeitig zu erkennen, die Ausbreitung von Arten zu dokumentieren

und Maßnahmen im Bereich des Wildtiermanagements, wozu auch die Jagd zählt, zu setzen. Konkret bedeutet dies, dass die erhobenen Zahlen auch in die Jagdplanung und -ausübung einfließen, so beispielsweise bei der Erstellung von Abschussplänen. Monitoring ist folglich also für die Jagd und die Jagdplanung essentiell. Aber es werden nicht nur Wildbestände erfasst – unser Monitoring ist vielseitiger. Wir beobachten beispielsweise auch das Auftreten und die Ausbreitung von Wildkrankheiten. Ebenso betrifft das Monitoring natürlich nicht nur die Arten, die wir jagen bzw. für die wir einen Abschussplan erstellen, sondern auch weitere Arten. Ergänzend dazu gibt es auch ein Monitoring für den Wald und den Wildeinfluss auf den Wald. Im Tiroler Jagdgesetz kommt das Monitoring in verschiedenen Paragraphen zu tragen. So unter anderem im §2 Abs. 5: „Jagdschutz ist der Schutz des Wildes vor Raubwild, Raub-

zeug und vor Wilderern, die Mitwirkung an der Wildtierforschung und am Wildtier- und Lebensraummonitoring sowie die Überwachung der Einhaltung jagdrechtlicher Vorschriften.“ Weiter auch im §11 Abs. 9: „Jagdausübung umfasst auch die Mitwirkung an der Wildtierforschung sowie am Wildtier- und Lebensraummonitoring.“ Somit ist das Monitoring in Tirol nicht nur ein fixer Teil der Revierarbeit, sondern auch gesetzlich verankert.

MONITORINGAUFBAU

Das Monitoring von Wildtieren kann sehr unterschiedlich sein und reicht von Beobachtung, Zählung, Markierung bis hin zum Einsatz von technischen Hilfsmitteln wie beispielsweise Wildkameras oder akustischen Aufnahmegeräten. Auch die Häufigkeit bzw. das Intervall des Monitorings kann sich unterscheiden, ebenso die Fläche, auf dem es



© Christine Rischbacher

Im Rahmen des Wildtiermonitorings werden Wildbestände systematisch erfasst und über längere Zeiträume beobachtet, um Informationen über ihre Anzahl, Verbreitung, Lebensräume und ihr Verhalten zu gewinnen.

durchgeführt wird. Einige Erfassungen finden mehrmals jährlich statt, andere einmal im Jahr und wieder andere alle fünf Jahre. Und das auf Revierebene, Hegebereich, landesweit oder auch nur in einem bestimmten Projektgebiet. Gleiches gilt für die Dauer: So sind einige auf eine fixe Projektdauer festgelegt und bei anderen handelt es sich um langfristige Erfassungen.

Wie genau man nun ein entsprechendes Monitoring sozusagen zusammenstellt, ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Dazu zählen die zu untersuchende Tierart, ggf. unter Berücksichtigung ihrer Lebenserwartung, welcher Zeitraum untersucht wird und vor allem auch, welche Fragen mit dem Monitoring beantwortet werden sollen. Möchte man beispielsweise langfristig Veränderungen über die Konstitution dokumentieren und untersuchen, so ist es entsprechend notwendig, über einen langen Zeitraum Daten zu sammeln. In Tirol werden so beispielsweise schon seit einigen Jahren Steinwildtrophäen vermessen. Diese Daten werden erst aussagekräftig, wenn sie über einen entsprechend langen Zeitraum gesammelt wurden. Um kurzfristige Veränderungen in einer Population festzustellen, sind natürlich bedeutend weniger lange Datensätze notwendig. Grundsätzlich kann aber gesagt werden, dass je mehr Daten gesammelt werden, später auch umso mehr Auswertungen gemacht werden können. Viele Daten können zudem relativ einfach und ohne großen Aufwand gesammelt werden, wie das Alter oder Gewicht von erlegten Stücken, Todesursachen beim Fallwild usw. Wichtig ist nur, dass diese mit einer entspre-

chenden Qualität erfasst werden. Diese Daten liegen dann für spätere Auswertungen bereit.

DATENVERARBEITUNG

Berechtigerweise stellt sich die Frage, was mit all diesen Daten passiert. Dazu gibt es keine Standardantwort, denn so sind die Verwendung und der Zeitpunkt der Auswertung unterschiedlich. Zählraten vom Rotwild beispielsweise fließen in die Abschussplanung vom nächsten Jagdjahr ein, Nachweise von Wölfen wiederum werden gegebenenfalls für Abschussfreigaben hergenommen, also unmittelbar verwendet, aber natürlich auch langfristig dokumentiert und jährlich in Form eines Berichtes auch ausgewertet. Diese

Daten werden also sozusagen aktuell benötigt und liefern Grundlagen, die schon kurzfristig wichtig und interessant sind. Die erwähnte Untersuchung der Steinwildtrophäen hat keinen direkten Einfluss auf die Jagdausübung, sie gibt vielmehr Auskunft über Veränderungen bei den Wildtieren und es benötigt – wie erwähnt – dazu auch eine langfristige Erfassung. Das Gleiche gilt beispielsweise auch für die markierten Rehkitze. Die Auswertung von zurückgemeldeten markierten Rehen gibt einen schnellen Einblick in die Wanderung von einzelnen Tieren. Um aber mehr über den Setzzeitpunkt und -ort sowie deren Veränderungen über die Jahre tätigen zu können, ist es notwendig, diese Daten über eine sehr lange Zeit zu sammeln.

Grundsätzlich gilt, je mehr Daten für die Auswertungen vorhanden sind, umso aussagekräftiger können Analysen sein. Langzeitdatensätze schaffen Möglichkeiten für zukünftige Auswertungen, die momentan vielleicht noch gar nicht von großer Bedeutung sind. So wurde schon öfters verlangt, dass der TJV Aussagen über Bestandesentwicklungen (z. B.: Warum ist der Bestand einer Art rückläufig?) trifft. Hier besteht aber meist das Problem, dass die für solche Auswertungen notwendigen Datensätze (meist Langzeitdatensätze) nicht vorhanden sind. Fehlen diese, können keine „akuten“ Fragestellungen beantwortet werden. Daher ist es umso wichtiger, dass man bei der Sammlung von Daten vorausdenkt. Die Sammlung von Langzeitdaten ist also



© Marius Schmid

Die Meldung von Nachweisen von Großen Beutegreifern ist für das Monitoring wichtig. Es wird darum gebeten, sämtliche Nach- und Hinweise dem TJV zu melden.

keine Arbeitsbeschaffung, sondern die Basis für künftige Analysen. Viele Daten benötigen wir selbstverständlich auch für unsere eigene Jagdplanung. Ohne Zählungen fehlt uns die essentielle Grundlage, welche wir für die Planung benötigen. Da wir auch Arten bejagen, die von den FFH-Richtlinien betroffen sind, haben wir hier sogar auf EU-Ebene eine Verpflichtung, in regelmäßigen Abständen möglichst qualitativ hochwertige Daten zu melden. Davon betroffen sind beispielsweise die Raufußhühner. Verfügen wir hier nicht über die entsprechenden Datensätze, laufen wir Gefahr, dass die EU entsprechende Maßnahmen trifft, was wiederum bedeuten kann, dass die Jagd auf diese Arten abgeschafft werden könnte. Es ist also nicht nur im Interesse des TJV, dass wir Datensätze zu unseren jagdbaren Wildarten haben, sondern auch auf EU-Ebene von großer Wichtigkeit. Davon betroffen sind auch der Wolf und der Goldschakal. Hier sind wir sogar in der Pflicht, den günstigen Erhaltungszustand nachweisen zu müssen, wozu wir ein gut funktionierendes Monitoring benötigen. Dazu aber mehr zu einem späteren Zeitpunkt.

ARTEN OHNE MONITORING?

Je nach Wildart gestaltet sich das Monitoring aber recht schwierig und es ist unrealistisch, dass die Jägerschaft das ganze Jahr mit Klemmbrett und Zählzettel durchs Revier streift. Natürlich gibt es auch Wildarten, die jagdlich weniger Bedeutung finden, wodurch die jagdliche Entnahme relativ gering ist und sich folglich die Jagd auch nicht auf die Bestandesgröße maßgeblich auswirkt. Bei diesen Arten besteht auch nicht der Regulationsbedarf, den wir beispielsweise beim Rotwild haben. Aber wie läuft das nun eigentlich mit dem Monitoring von beispielsweise dem Schnee- und Feldhasen, Stockente oder Haselwild? Für diese Arten gibt es in Tirol heute kein etabliertes Monitoring. Es stellt sich also die Frage, ob dies in Zukunft notwendig wird. So befinden sich bei den ungemonitornten Arten auch Vertreter aus den FFH-Richtlinien, was – wie erwähnt – bedeutet, dass wir gegenüber der EU immer wieder Bericht erstatten müssen. Es kann also sein, dass, wenn wir diese Arten weiterhin bejagen möchten, wir auch ein Monitoring benötigen. Feldhasen beispielsweise erfasst man in der Regel im Rahmen von Scheinwerfertextationen. Dies klingt relativ simpel, was aber in anderen Bundesländern gut funktioniert, lässt sich im gebirgigen Tirol oft nur schwer umsetzen.

Für einige Wildarten, die im Tiroler Jagdgesetz stehen, gibt es kein etabliertes Monitoring. Für den Schneehasen würde sich ein solches auch relativ schwierig gestalten.



© Tami Wehrli

Wird es notwendig, dass wir ein Hasenmonitoring etablieren, dann wird dies eine knifflige Aufgabe.

Es ist also möglich, dass wir in Zukunft noch mehr Monitorings durchführen müssen, wenn wir die Jagd erhalten möchten. Auch gegenüber der Öffentlichkeit ist es gut, wenn wir Zahlen und Fakten haben. Nicht selten wird gefragt, warum wir Murmeltiere jagen und ob wir denn überhaupt wissen, wie viele wir haben. Hier werden also sicherlich in Zukunft weitere Herausforderungen kommen.

SINN ODER UNSINN?

Kommen wir zum Schluss zur Frage: Macht Monitoring nun Sinn oder nicht? Wie bereits erläutert, benötigen wir diese Daten zwingend für das Wildtiermanagement. Dazu zählt auch die Jagd. Wobei es nicht nur um Abschusspläne geht, sondern auch darum, belegen zu können, dass eine Art von einer jagdlichen Entnahme nicht in ihrem Bestand bedroht ist, womit natürlich vor allem auch unsere Raufußhühner gemeint sind. Veränderungen in einem Wildbestand oder einem Lebensraum kommen teilweise schleichend und wenn wir kein gut funktionierendes Monitoring haben, ist es schwierig, diese frühzeitig erkennen zu können. Natürlich betrifft dieses Thema nicht nur die Wildbestände an sich, sondern auch weitere Bereiche wie beispielsweise jenen der Wildkrankheiten. Damit ist es nämlich möglich, auch die Ausbreitung

von Krankheiten wie der Tbc oder Gamsräude zu verfolgen und entsprechende Maßnahmen zu setzen.

Zum Abschluss kann gesagt werden, dass Monitoring nicht nur Sinn macht, sondern auch notwendig ist. Eins ist nämlich klar: Ohne Monitoring ist eine nachhaltige Bewirtschaftung der heimischen Wildarten nicht möglich und es wird auch immer schwieriger, die Jagd rechtfertigen zu können. Hier benötigen wir für die Argumentation Daten und Fakten, Worte reichen schon lange nicht mehr.

Aus diesem Grund bitten wir die gesamte Jägerschaft, sich für das Monitoring einzusetzen, um damit zu einem datenfundierten Management beizutragen. Nehmt euch bitte die Zeit, Zählungen gut vorzubereiten, durchzuführen und auch nachzubereiten. Meldet uns Nachweise beispielsweise von Großen Beutegreifern, dem Goldschakal oder Wildkatzen. Es ist auch immer wieder schön zu sehen, dass die Jägerschaft bereit ist, im Rahmen von anderen Projekten Daten zu liefern. So haben wir schon Meldungen von Kreuzottern oder Salamandern gesammelt. Bitte schreckt also nicht zurück, uns spezielle Nachweise zu melden – gerne auch von nichtjagdbaren Arten wie dem Bartgeier, Gänsegeier usw. Gerne leiten wir solche Meldungen an die entsprechenden Stellen weiter. An herzliches Dankeschön an die gesamte Jägerschaft für den täglichen Einsatz im Revier für unsere Wildtiere und ihren Lebensraum.

Martina Just

REHKITZRETTUNG 2026

Wenn in den Monaten Mai und Juni die Rehkitze gesetzt werden und die Bauern mit dem Mähen beginnen, dreht sich in Tirol wieder alles um die Rehkitzrettung. In dieser Zeit sind die Kitze besonders gefährdet, da sie sich bei Gefahr instinktiv in die Wiese drücken, anstatt zu fliehen – mit oft tödlichen Folgen bei Mäharbeiten.

Der Tiroler Jägerverband hat in den vergangenen Jahren intensiv in dieses wichtige Thema investiert. Dazu zählen der Einsatz einer verbandseigenen Drohne, die Organisation von Schulungen sowie die Einrichtung der Plattform www.rehkitzrettung.at. Zahlreiche Medienberichte haben zusätzlich dazu beigetragen, auf das Problem und mögliche Lösungen aufmerksam zu machen.

FÖRDERUNG LAND TIROL

Auch im Jahr 2026 wird die Rehkitzrettung vom Land Tirol mit 19.300 Euro unterstützt. Drohnenpilotinnen und -piloten, die auf www.rehkitzrettung.at registriert sind, erhalten Zuschüsse auf Basis der Einsatztage und der abgeflogenen Fläche.

ERFOLGREICHE BILANZ FÜR 2025

Wie erfolgreich diese Bemühungen sind, zeigen die Zahlen aus dem Jahr 2025: Die auf der Plattform registrierten Tiroler Drohnenpilotinnen und -piloten absolvierten 939 Einsätze, bei denen insgesamt 7.527,2 Hektar Wiesenfläche abgeflogen wurden. Dabei konnten 1.188 Rehkitze gefunden und gerettet werden. Die Arbeit der letzten Jahre zeigt damit deutlich Wirkung: Die Rehkitzrettung in Tirol hat spürbar an Bedeutung gewonnen, und die Zahl der aktiven Drohnenpilotinnen und -piloten ist weiter gestiegen. Durch diese Entwicklung und die gute Zusammenarbeit von Jägerschaft, Landwirtschaft sowie Drohnenpilotinnen und -piloten konnte die Zahl der geretteten Rehkitze kontinuierlich erhöht werden. Besonders erfreulich ist, dass allein in Tirol bereits über 80 registrierte Drohnenpilotinnen und -piloten ihre Unterstützung anbieten. Über die Plattform www.rehkitzrettung.at können Jägerinnen, Jäger, Landwirtinnen und Landwirte mit wenigen Klicks eine geeignete Einsatzkraft in ihrer Nähe finden und anfragen. Bei jedem Profil ist zudem er-

sichtlich, ob die jeweilige Person im Rahmen der Förderung ehrenamtlich (gegebenenfalls gegen Kilometergeld) fliegt oder ein Entgelt für den Einsatz verrechnet. Bevor die Rehkitzrettungssaison 2026 startet, möchten wir noch ein herzliches Dankeschön an alle

Drohnenpilotinnen und -piloten, Landwirtinnen und Landwirte sowie Jägerinnen und Jäger aussprechen, die mit ihrem Einsatz die Rehkitzrettung in Tirol überhaupt erst möglich machen.

TJV



© Christine Hissbacher



PFERDE IM WALD

WARUM SICH EIN GENAUER BLICK AUF EINE ALTE TECHNIK LOHNT

Wer einen Wald nach der Holzernte besucht, kann oft am Waldboden ablesen, wie das Holz aus dem Bestand gebracht wurde. Breite, tief eingedrückte Rückegassen, Pfützen, aufgerissene Wurzelteller und angeschlagene Stammfüße erzählen von schweren Maschinen, die in kurzer Zeit große Mengen bewegt haben. In anderen Wäldern dagegen sieht man nur schmale Tritts Spuren, hier und da eine Schleifmarke, ein paar freigelegte Bodenstellen – und einen Bestand, der auf den ersten Blick fast unberührt wirkt.



Zwischen diesen beiden Bildern liegt die Spanne der heutigen Holzernteverfahren. Die Vollmechanisierung mit Harvester und Forwarder hat unbestreitbare Stärken: Sie arbeitet schnell, planbar und ergonomisch. Gleichzeitig wächst in vielen Betrieben das Interesse an Verfahren, die im sensiblen Bereich etwas weniger grob eingreifen – insbesondere, wenn langfristige Bodenfruchtbarkeit, Wertholzproduktion, Naturverjüngung und die Akzeptanz der Bewirtschaftung im Mittelpunkt stehen. In diesem Kontext erlebt die Pferderückung eine leise Renaissance. Nicht als nostalgische Spielerei, sondern als bewusst eingesetztes Spezialverfahren. Dieser Artikel beleuchtet, welche Rolle Pferde in der modernen Waldbewirtschaftung spielen können – mit einem Fokus auf Bodenschonung, Bestandesschonung und die gezielte Bodenverwundung zur Schaffung von Keimbetten.

EIN VERÄNDERTER WALD VERLANGT VERÄNDERTE WERKZEUGE

Über Jahrzehnte war das Leitbild vieler Forstbetriebe relativ klar: gleichaltrige Bestände, oft mit hohem Nadelholzanteil, Flächenverjüngung, maschinengerechte Erschließung und eine Holzernte, die auf Effizienz und Festmeterleistung optimiert war. Inzwischen haben Sturmereignisse, Trockenjahre und Schadorganismen die Risiken dieses Systems deutlich gemacht. Parallel

dazu hat sich die forstliche Zielsetzung verbreitert: Mischbestände, Struktureichtum, Naturverjüngung, Schutzfunktionen und Erholungsansprüche spielen eine größere Rolle. Die klassische Altersklassenwirtschaft wird ergänzt – und teilweise abgelöst – durch Dauerwald- und Plenterkonzepte, naturnahe Bewirtschaftung, Schutzwaldpflege und sehr differenzierte Durchforstungsstrategien.

Diese veränderte Sicht auf den Wald hat unmittelbare Konsequenzen für die Holzernte. Wo nicht mehr „Fläche fällt“ und dann neu begründet wird, sondern der Bestand laufend gepflegt und verjüngt wird, ist die Nutzung zwangsläufig kleinflächiger und selektiver. Es geht darum, einzelne Bäume oder kleine Gruppen zu entnehmen, ohne Boden und verbleibende Bäume übermäßig zu schädigen. Genau an dieser Stelle wird deutlich: Die stärksten Werkzeuge im forsttechnischen Werkzeugkasten sind nicht automatisch immer die passendsten. Neben Harvester und Forwarder gewinnen leichtere, flexiblere Verfahren wieder an Bedeutung – Traktoren mit Rückewagen, Seilkrananlagen, und eben Zugpferde.

WIE PFERDERÜCKUNG FUNKTIONIERT

Pferderückung bedeutet, dass Zugpferde das geerntete Holz vom Fällort zur Rückegasse, zum Rückeweg oder direkt zur LKW-befahrbaren Straße bewegen. Üblicherweise wird in zwei Schritten gearbeitet: Zuerst erfolgt die motormanuelle Fällung und Aufarbeitung mit der Motorsäge, anschließend rückt das Pferd die Stämme oder Sortimenten an den nächsten Sammel- oder Umladepunkt.

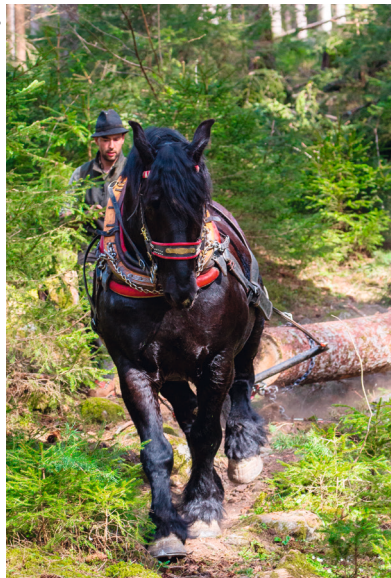
Eingesetzt werden meist robuste, ruhige Kaltblutpferde – Noriker, Rheinisch-Deutsches Kaltblut, Schwarzwälder Fuchs oder ähnliche Rassen. Sie tragen ein gut ange-

© Claudia Hackl



Auf schmalen Wegen und steilen Hängen zeigt sich, warum Pferde in schwierigem Gelände geschätzt werden: Sie kommen dorthin, wo große Maschinen kaum sicher fahren können – schon der Weg zur Arbeit ist hier Teil des Einsatzes.

© Andreas Hackl und Karl Wagner



Im dichten Jungwald wird sichtbar, wie eng Mensch und Pferd zusammenarbeiten müssen: Schritt für Schritt wird der Weg gesucht, junge Bäumchen werden umgangen – das erfordert viel Übung und Vertrauen auf beiden Seiten.

passtes Zuggeschirr, sind an das Arbeiten im Bestand gewöhnt und reagieren sensibel auf Stimm- und Körperkommandos ihres Rückers. Die Stämme werden dabei je nach Situation direkt über den Boden geschleift, mit einem einfachen Baumheber an der Vorderseite leicht angehoben oder auf kleinen Rückewagen transportiert, wenn Geländeneigung und Untergrund dies zulassen. Das Besondere ist der Maßstab dieser Arbeit: Der Rücker führt sein Pferd zu Fuß. Er steht im Bestand, sieht jede Astgabel, jede junge Tanne, jeden wertvollen Stammfuß und kann das Pferd Schritt für Schritt am Hindernis vorbeilenken. Das Arbeitstempo ist langsamer als bei einer Maschine – und gerade das eröffnet die Möglichkeit, sehr gezielt auf Boden und Bestand Rücksicht zu nehmen.

BODENSCHONUNG: DER WALD STEHT AUF SEINEM FUNDAMENT

Der Waldboden ist weit mehr als eine bloße Tragfläche für Erntetechnik. Er ist ein komplexes Gefüge aus festen Bodenpartikeln, Hohlräumen, Wasser, Luft, Wurzeln und Bodenorganismen. Dieses Poren- und Gefügesystem bestimmt, wie Wasser versickert, wie gut der Boden durchlüftet ist, wie Wurzeln eindringen können und wie aktiv das Bodenleben ist. Wenn dieses Gefüge zu stark verdichtet wird, gehen vor allem die größeren Poren verloren. Der Boden wird dichter, Wasser staut sich eher an der Oberfläche oder in Staunässehorizonten, der Gasaustausch wird behindert. Die Folgen können sich über Jahrzehnte bemerkbar machen: schlechtere Durchwurzelung, geringere Vitalität, einge-

schränkter Zuwachs. Schwere Forstmaschinen bringen – je nach Ausstattung – 20 bis 40 Tonnen Gesamtgewicht auf den Waldboden. Auch wenn moderne Technik mit großvolumigen Reifen, Zwillingbereifung oder Bändern arbeitet, bleiben die Achslasten hoch, und die Befahrung konzentriert sich auf wenige, dauerhaft genutzte Rückegassen. Das ist aus Erschließungssicht gewollt, doch gerade auf feinkörnigen, feuchten oder erosionsgefährdeten Böden kann schon die wiederholte Befahrung dieser Gassen zu deutlicher Tiefenverdichtung führen.

Pferde agieren hier in einem anderen Belastungsbereich. Ein Rückepferd bringt in der Regel unter einer Tonne auf die Waage, verteilt auf vier Hufe. Der Bodendruck unter dem Huf ist zwar punktuell hoch, wirkt aber nur kurz und auf kleiner Fläche. Statt breiter Fahrspuren hinterlassen Pferde schmale Tritts Spuren, die sich wie ein Netz durch den Bestand ziehen. Die Zahl der Überfahrten je Spur ist deutlich geringer, weil Pferde im Gelände flexibel geführt werden können und nicht zwingend auf festen Gassen bleiben müssen. Praxisbeobachtungen und Untersuchungen zeigen, dass die flächige Bodenverdichtung bei sorgfältig geplanter Pferderückung deutlich geringer ist als bei vollmechanisierter Rückung. Verdichtungseffekte konzentrieren sich auf den unmittelbaren Trittbereich und wenige Schleifspuren, die in der Regel nur oberflächennah wirken. Die Tragfähigkeit des Bodens für die nächsten Jahrzehnte bleibt so besser erhalten.

Neben der Verdichtung spielt auch die Oberflächenverwundung eine Rolle. Schleifspuren und Huftritte ritzen die Humusaufgabe an, legen hier und da den Mineralboden frei, erzeugen kleine Rinnen. Im Gegensatz zu tiefen, wasserführenden Fahrspuren von Maschinen sind diese Störungen meist kleinräumig und mosaikartig verteilt. Und sie haben eine zweite, oft unterschätzte Funktion: Sie schaffen Keimstellen für Naturverjüngung. Viele Baumarten keimen leichter, wenn sie auf den Mineralboden fallen statt auf eine dicke, trockene Streuauflage. Insofern erzeugt Pferderückung häufig ganz nebenbei die kleinteilig verwundeten Oberflächen, die für eine natürliche Verjüngung förderlich sind – ohne dass der Boden flächig „aufgerissen“ wird.

SCHONUNG DES BESTANDES: RÜCKESCHÄDEN ALS STILLE WERTVERNICHTER

Während Bodenschäden oft sichtbar sind, wirken Rückeschäden am verbleibenden



© Andreas Hackl

Die Stämme werden von Hand angeschlagen und mit dem Pferd aus dem Bestand gezogen. So lässt sich Holz rücken, ohne breite Rückegassen anzulegen; der Eingriff bleibt auf wenige Spuren im Boden begrenzt.



© Andreas Hackl

Beim Zug durch den Bestand hinterlässt das Pferd vor allem schmale Tritt- und Schleifspuren. Der Waldboden bleibt weitgehend tragfähig, und an den aufgerauten Stellen können sich später neue Baumkeimlinge ansiedeln.

Bestand eher im Verborgenen – ihre wirtschaftliche Bedeutung ist aber enorm. Jeder Rindenschaden am Stammfuß, jede tiefere Verletzung im Wurzelbereich kann später zu Fäulen, Stabilitätsproblemen oder Qualitätsverlusten führen. In der Praxis entstehen Rückeschäden, wenn Stämme oder Maschinenaufbauten beim Rangieren an verbleibenden Bäumen stoßen, Wurzelbereiche überrollt oder Jungpflanzen niedergebogen werden. In engen, strukturreichen Beständen ist es für große Maschinen eine anspruchsvolle Aufgabe, sich ohne Berührung durchzubewegen – erst recht, wenn der Boden weich ist oder Sichtbehinderungen durch Unterstand herrschen. Hier liegt eine der größten Stärken der Pferderückung. Das Pferd ist schmal, vergleichsweise niedrig und extrem wendig. In Kombination mit einem aufmerksamen Rückker kann die Last so geführt werden, dass empfindliche Bereiche gezielt gemieden werden. Der Rückker nimmt jedes Hindernis mit den Augen wahr, korrigiert die Zugrichtung notfalls mit einem Schritt zur Seite und kann das Pferd jederzeit anhalten.

Langjährige Erfahrungsberichte aus Betrieben, die regelmäßig Pferderückung einsetzen, zeichnen ein relativ konsistentes Bild: Der Anteil der Bäume mit Rückeschäden – insbesondere im Bereich der auserlesenen Zukunftsbäume – ist deutlich geringer als bei maschineller Rückung in vergleichbaren Beständen. Auch die Naturverjüngung, die sich oft zwischen den Altbäumen etabliert, wird weniger stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Schäden sind vorhanden, aber kleinteilig

und gut erträglich. Gerade für Betriebe, die auf langfristige Wertholzproduktion setzen, ist das relevant. Rückeschäden, die zum Zeitpunkt der Holzernte „nur“ nach ein paar abgerissenen Rindenfetzen aussehen, können Jahrzehnte später zu deutlichen Wertminderungen führen. Ein Verfahren, das die Gefahr solcher Schäden reduziert, hat daher nicht nur einen ökologischen, sondern auch einen klaren ökonomischen Wert.

BODENVERWUNDUNG ALS WERKZEUG: KEIMBETTEN MIT AUGENMASS

Wenn Forstleute von Bodenverwundung sprechen, meinen sie nicht nur zufällige Oberflächenstörungen, sondern auch gezielte Eingriffe in den Oberboden, etwa mit einem Pflug oder Grubber. Ziel ist es, Keimbetten zu schaffen: Streifen oder Flecken, in denen die Humus- und Streuauflage reduziert und Mineralboden freigelegt ist. Solche Keimbetten sind in bestimmten Situationen von großer Bedeutung. Auf Standorten mit starker Rohhumusaufgabe oder dichter Gras- und Krautschicht fällt Saatgut häufig auf eine „weiche“, aber keimhemmende Oberfläche. Wasser und Luft erreichen den Samen zwar, die Verbindung zum mineralischen Untergrund bleibt aber schlecht. Baumarten wie Eiche, Kiefer oder Lärche, teilweise auch Fichte, verjüngen sich unter solchen Bedingungen nur zögerlich. Gezielte Bodenverwundung – ob streifenweise oder punktuell – soll diese Hemmschwelle überwinden. Durch das Öffnen des Oberbodens entsteht ein fein

strukturiertes Mosaik aus Keimstellen, in denen Naturverjüngung oder Saat bessere Startchancen haben. Flächig angewandte Pflugverfahren haben in der Vergangenheit allerdings gezeigt, dass zu intensive Bodenbearbeitung ihrerseits Risiken birgt: erhöhtes Erosionspotenzial, Verlust von Bodenstruktur, Nährstoffverlagerung. Hier kommen wieder die Pferde ins Spiel. Mit pferdegezogenen Pflügen oder Grubbern lässt sich sehr dosiert arbeiten: schmale Streifen, begrenzte Tiefe, geringe Flächenanteile. Zugleich bleibt die Verdichtungswirkung des Zugmittels überschaubar. In sensiblen Lagen – etwa an Hangkanten, in Quellbereichen oder auf kleinen, schwer zugänglichen Verjüngungseinseln – können Pferde Keimbetten anlegen, wo Traktoren schlicht nicht hin- oder nicht verantwortbar fahren sollten. In der Kombination mit der Pferderückung ergibt sich so ein schlüssiges Bild: Das Pferd schont beim Rücken den Bestand und den Boden und kann in einem zweiten Schritt gezielt dort für Bodenverwundung sorgen, wo diese aus waldbaulicher Sicht gewünscht ist – und nur dort.

ZWISCHEN ANSPRUCH UND PRAXIS: WO PFERDE SINNVOLL SIND

Bei aller fachlichen Wertschätzung: Pferderückung ist kein Allheilmittel. Die Tagesleistung eines Pferderückers liegt deutlich unter der eines Forwarders, und großflächige Schadensereignisse lassen sich mit Pferden allein kaum zeitnah bewältigen. Zudem braucht es gut ausgebildete Rückerrinnen und Rückker

und entsprechend trainierte Tiere – beides ist nicht beliebig verfügbar. Dennoch gibt es Situationen, in denen Pferde sehr gut passen. Dazu zählen etwa:

- » Hochwertige Laubholz- und Mischbestände, in denen jede Verletzung eines Zukunftsbaums ins Gewicht fällt,
- » bodensensible Standorte, auf denen Verdichtung nur schwer rückgängig zu machen ist,
- » Schutzwälder und Erholungsbereiche, wo zurückhaltende, leise Bewirtschaftung gefragt ist,
- » kleinstrukturierte Flächen und Steillagen, in denen Großtechnik an logistische oder wirtschaftliche Grenzen stößt.

In vielen Betrieben wird Pferderückung daher nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung zum maschinellen System verstanden. Im Bestandesinneren rückt das Pferd das Holz an eine Gasse oder einen Weg; dort übernimmt die Maschine den Weitertransport. Auf diese Weise lässt sich der Anteil stark belasteter Bodenflächen begrenzen, während die Gesamtlogistik trotzdem effizient bleibt.

EIN PRÄZISES VERFAHREN IM WERKZEUGKASTEN

Die Diskussion um Pferderückung ist weniger eine Frage von „modern“ oder „altmodisch“ als eine Frage der Passgenauigkeit. Waldbauliche Ziele, Standortbedingungen, Bestandesstruktur und betriebliche Rahmenbedingungen entscheiden darüber, welches Verfahren wo sinnvoll ist.

Zugpferde im Wald können – dort, wo sie fachkundig eingesetzt werden – entscheidende Beiträge leisten: Sie helfen, den Boden vor übermäßiger Verdichtung zu schützen, sie reduzieren Rückeschäden am verbleibenden Bestand, und sie ermöglichen eine gezielte, maßvolle Bodenverwundung zur Förderung der Naturverjüngung.

Für Betriebe, die langfristig stabile, wertvolle und gut strukturierte Wälder entwickeln wollen, lohnt es sich daher, Pferderückung nicht als nostalgische Randnotiz zu betrachten, sondern als das, was sie sein kann: ein spezialisiertes, präzises und fachlich gut begründetes Verfahren im Repertoire moderner Waldbewirtschaftung.

Ing. Andreas Hackl



PATRICK GAMBERONI
JAGD-BLOGGER

www.vollwild.at | [YouTube.com/vollwild](https://www.youtube.com/vollwild)
[Instagram.com/voll.wild](https://www.instagram.com/voll.wild)

wild.gedacht

Die JAGD IN TIROL Kolumne

VON MUTTERMILCH- UND HOBBYJÄGERN

Ich bin Jäger in erster Generation. Nüchtern formuliert bedeutet das: In meiner Familie gab es vor mir niemanden, der die Jagd ausgeübt hat. Und doch ist sie seit meiner Jagdprüfung im Jahr 2021 zu einem zentralen Bestandteil meines Lebens geworden. Interessant dabei: Statistiken zeigen, dass der durchschnittliche Jungjäger etwa 33 Jahre alt ist. Ich war also gewissermaßen prototypisch – und zugleich ein Beispiel dafür, dass Leidenschaft für die Jagd nicht zwingend über Generationen vererbt werden muss.

In den letzten Wochen ist mir jedoch immer wieder ein Begriff begegnet, der mich nachdenklich stimmt: der sog. „Muttermilchjäger“. Gemeint sind damit jene, denen die Jagd sprichwörtlich in die Wiege gelegt wurde.

Oft schwingt dabei die Annahme mit, dass diese Jäger die Jagd „tiefer“ fühlen oder authentischer leben als jene, die erst später zum Weidwerk gefunden haben.

Dem gegenüber steht ein weiterer, nicht minder problematischer Begriff: der „Hobbyjäger“. Eine Bezeichnung, die häufig abwertend verwendet wird – für Menschen, die die Jagd nicht zum alleinigen Lebensinhalt erheben. Schnell entsteht hier eine implizite Hierarchie: hier die „Vollblutjäger“, dort die vermeintlich weniger engagierten. Doch was sagt das eigentlich über uns aus? Auffällig ist, wie stark wir innerhalb der Jägerschaft dazu neigen, uns selbst zu kategorisieren – und einander zu bewerten. Der „Muttermilchjäger“, der „Hobbyjäger“, der „Jagdscheininhaber“ – Begriffe, die weniger zur Beschreibung als vielmehr zur Abgrenzung dienen. Und während von

außen – etwa von Jagdgegnern – häufig pauschal die „Hobbyjagd“ in Frage gestellt wird, entstehen auch innerhalb der eigenen Reihen Fronten, die der Sache kaum dienlich sind.

Dabei wird eines oft übersehen: Jagd ist ohne die Breite ihrer Ausübenden kaum denkbar. Es sind nicht nur die besonders Passionierten, es sind alle, die finanziell, organisatorisch oder durch ihre bloße Zugehörigkeit ihren Beitrag zur Jagd leisten. Die Hege, die Pflege, die Verantwortung für Wild und Lebensraum – all das ist nur durch das Zusammenwirken vieler möglich.

Die Vorstellung, dass es eine „richtige“ Art zu jagen gibt, ist dabei ebenso verführerisch wie gefährlich. Natürlich gibt es Grundsätze – allen voran die Weidgerechtigkeit –, die nicht verhandelbar sind. Doch innerhalb dieses Rahmens gibt es Raum für unterschiedliche Zugänge, Biografien und Intensitäten. Ob jemand mit der Jagd aufgewachsen ist oder sie erst als Erwachsener für sich entdeckt hat, sagt wenig darüber aus, wie ernsthaft, respektvoll oder verantwortungsbewusst er sie ausübt.

Vielleicht liegt die eigentliche Stärke der Jagd gerade in ihrer Vielfalt. In den unterschiedlichen Geschichten, die Menschen zu ihr führen. In den verschiedenen Wegen, wie sie gelebt wird. Wer diese Vielfalt als Schwäche begreift, verkennt ihr Potenzial. Denn eine lebendige Jagd braucht nicht nur Tradition, sondern auch Offenheit. Nicht nur Erfahrung, sondern auch neue Perspektiven. Denn eines sollte uns alle einengen: die Verantwortung für Wild und Natur. Und dies sollte schwerer wiegen als jede Schublade.

NEU

J.P. SAUER & SOHN
ESTABLISHED 1751



PRÄZISION IN IHRER SCHÖNSTEN FORM. DER SAUER ICONIC LOCHSCHAFT.

Ein Anschlag, der sich so selbstverständlich anfühlt wie ein Atemzug.
Aus dieser natürlichen Ruhe entstehen Präzision und Kontrolle.
Mit geschwungener Linienführung und klassischer Anmutung begeistert der
Sauer Iconic Lochschaft auf den ersten Blick. Ein Meisterwerk in Design
und Funktion, das schon vor dem ersten Schuss fasziniert.

DIE SAUER 505.
EINE LIEBE, DIE NIE ZU ENDE GEHT.

www.sauer.de

HÖCHSTWERTE FÜR DIE ROT-, GAMS- UND STEINWILDBEWIRTSCHAFTUNG NACH CIC-PUNKTEN

Gem. § 3 der Zweiten Durchführungsverordnung zum TJG 2004 idgF iVm § 29 Abs. 3 der Satzungen des TJV hat die Bewertung von Trophäen mit Ausnahme jener des Rehwildes nach CIC-Richtlinien zu erfolgen, wobei für jeden Bezirk die jeweils klassenrelevante Punktezahl vom Bezirksjägermeister festzulegen ist. Bei den Trophäenschauen ist durch die Bewertungskommission auf dem Trophäenanhänger ersichtlich zu machen, ob die Trophäe den Richtlinien entspricht oder nicht. Als schlecht entwickelt bzw. vorbehaltlich des Abschussplanes zur Erlegung freigelten Stücke, deren Trophäe die von der Bewertungskommission festgelegte Punktezahl nicht überschreitet.

Besonderes Augenmerk gilt der Altersklasse II: In der Altersklasse II dürfen unter Bedachtnahme auf die Richtlinien zur Bejagung des Schalenwildes nur schlecht entwickelte Wildstücke erlegt werden. Diese Beschränkung gilt nicht für weibliches Rot-, Reh- und Mufelwild.

ALS SCHLECHT ENTWICKELT GELTEN JEDENFALLS:

- a) beim Rotwild:** Gabler, Sechser, ungerade Gabelachter, Eissprossenachter, Eisendzehner mit einseitiger Gabel und Hirsche, deren Geweih nicht die nach der Punktebewertung für den betreffenden Lebensraum durch die nach den Satzungen des Tiroler Jägerverbandes bezirksweise eingerichtete Bewertungskommission festgelegte Punktezahl überschreitet;
- b) beim Rehwild:** Rehböcke, bei denen mindestens zwei der drei für die Bewertung des Geweihs maßgeblichen Kriterien (Masse, Höhe, Vereckung) unter dem Durchschnitt des Lebensraumes liegen;
- c) beim Gams- und Steinwild:** Solche Stücke, deren körperliche Verfassung sichtlich unter dem Durchschnitt des betreffenden Lebensraumes liegt oder deren Krucke bzw. Horn nicht die nach der Punktebewertung für den betreffenden Lebensraum durch die nach den Satzungen des Tiroler Jägerverbandes bezirksweise eingerichtete Bewertungskommission festgelegte Punktezahl überschreitet;
- d) Schalenwild,** das sichtbar eine unter dem Durchschnitt des betreffenden Lebensraumes liegende körperliche Verfassung aufweist.

BEZIRK KITZBÜHEL

ROTWILD			GAMSWILD				STEINWILD				
HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	BÖCKE HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	GEISSEN HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	ALTER	BÖCKE		GEISSEN	
								HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORN-LÄNGE	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORN-LÄNGE
» OBERNDORF- REITH-GOING » ST. JOHANN » FIEBERBRUNN » ST. JAKOB- ST. ULRICH » HOCHFILZEN » KIRCHDORF » WAIDRING » SCHWENDT » KÖSSEN-OST UND -WEST	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	KALKGEBIET	Jahrling	erlegt August bis September bis 16 cm, erlegt Oktober bis Dezember bis 17 cm	erlegt August bis September bis 15 cm, erlegt Oktober bis Dezember bis 16 cm					
	2 Jahre	115		2 Jahre	85	72					
	3 Jahre	125		3 Jahre	90	79					
	4 Jahre	135		4 Jahre	93	80					
	5 Jahre	150		5 Jahre	94	82					
	6 Jahre	155		6 Jahre	95	83					
	7 Jahre	160		7 Jahre	96	84					
	8 Jahre	165		8 Jahre		85					
	9 Jahre	170		9 Jahre		86					
	» ITTER- HOPFGARTEN » KELCHSAU » WESTENDORF » BRIKEN » KIRCHBERG » KITZBÜHEL » JOCHBERG	Schmalspießer (1 Jahr)		Grünvorlage	URGESTEIN	Jahrling		erlegt August bis September bis 15 cm, erlegt Oktober bis Dezember bis 16 cm	erlegt August bis September bis 14 cm, erlegt Oktober bis Dezember bis 15 cm		
2 Jahre		115	2 Jahre	81		67					
3 Jahre		125	3 Jahre	88		74					
4 Jahre		135	4 Jahre	90		76					
5 Jahre		150	5 Jahre	91		78					
6 Jahre		155	6 Jahre	92		79					
7 Jahre		160	7 Jahre	93		80					
8 Jahre		165	8 Jahre			81					
9 Jahre		170	9 Jahre			82					

BEZIRK IMST

ROTWILD			GAMSWILD				STEINWILD				
HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	BÖCKE	GEISSEN	ALTER	BÖCKE		GEISSEN	
					HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)		HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE
BEZIRK GESAMT	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	BEZIRK GESAMT	Jahrling	bis 9 cm	bis 9 cm	Jahrling	55		37	
	2 Jahre	100		2 Jahre	83	73	2 Jahre	81		48	
	3 Jahre	115		3 Jahre	89	79	3 Jahre	95		50	
	4 Jahre	128		4 Jahre	92	81	4 Jahre	104		52	
	5 Jahre	138		5 Jahre	93	82	5 Jahre	114		54	
	6 Jahre	145		6 Jahre	94	83	6 Jahre	130		55	
	7 Jahre	150		7 Jahre	95	84	7 Jahre	140		57	
	8 Jahre	155		8 Jahre		85	8 Jahre	150		58	
	9 Jahre	160		9 Jahre		86	9 Jahre	155		60	
								10 Jahre		61	
					11 Jahre	62					

BEZIRK LIENZ

ROTWILD			GAMSWILD				STEINWILD				
HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	BÖCKE	GEISSEN	ALTER	BÖCKE		GEISSEN	
					HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)		HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE
BEZIRK GESAMT	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	SÜDLICH DER DRAU (KALKGEBIET)	Jahrling	bis 17 cm*	bis 16 cm*	Jahrling	64		43	
	2 Jahre	125		2 Jahre	88	76	2 Jahre	89		52	
	3 Jahre	134		3 Jahre	94	84	3 Jahre	104		55	
	4 Jahre	140		4 Jahre	95	86	4 Jahre	119		57	
	5 Jahre	148		5 Jahre	95	86	5 Jahre	134		58	
	6 Jahre	154		6 Jahre	96	86	6 Jahre	144		59	
	7 Jahre	154		7 Jahre	97	88	7 Jahre	154		60	
	8 Jahre	160		8 Jahre		88	8 Jahre	164		61	
	9 Jahre	160		9 Jahre		88	9 Jahre	174		62	
							10 Jahre			63	
							11 Jahre			64	
			ÜBRIGES OSTTIROL (URGESTEIN)	Jahrling	bis 16 cm*	bis 15 cm*					
				2 Jahre	83	73					
				3 Jahre	89	79					
				4 Jahre	90	81					
				5 Jahre	90	82					
				6 Jahre	91	83					
				7 Jahre	91	85					
				8 Jahre		85					
				9 Jahre		85					

BEZIRK INNSBRUCK-LAND UND -STADT

ROTWILD			GAMSWILD				STEINWILD					
HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	BÖCKE	GEISSEN	ALTER	BÖCKE		GEISSEN		
					HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)		HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORN LÄNGE	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORN LÄNGE	
BEZIRK GESAMT	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	NÖRDLICH DES INNS	Jahrling			Jahrling	55		37		
	2 Jahre	110		2 Jahre	80	71	2 Jahre	81		48		
	3 Jahre	117		3 Jahre	89	78	3 Jahre	95		50		
	4 Jahre	125		4 Jahre	93	80	4 Jahre	104		52		
	5 Jahre	132		5 Jahre	94	81	5 Jahre	114		54		
	6 Jahre	140		6 Jahre	94,5	81,5	6 Jahre	130		55		
	7 Jahre	145		7 Jahre	95	82	7 Jahre	140		57		
	8 Jahre	150		8 Jahre		82,5	8 Jahre	150		58		
	9 Jahre	155		9 Jahre		83	9 Jahre	155		60		
					SÜDLICH DES INNS					10 Jahre		
						11 Jahre	62					
			Jahrling									
			2 Jahre	76								70
			3 Jahre	84								77
			4 Jahre	88								79
			5 Jahre	89								80
			6 Jahre	89,5								80,5
			7 Jahre	90								81
			8 Jahre									81,5
		9 Jahre	82									

ROTWILD			GAMSWILD				STEINWILD				
HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	BÖCKE	GEISSEN	ALTER	BÖCKE		GEISSEN	
					HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)		HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORN-LÄNGE		
» LECHTAL 1 » LECHTAL MITTE » LECHTAL 2	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	BEZIRK GESAMT Die Alterspunkte als Zuschläge werden erst in der I-er-Klasse gewertet.	Jahrling	65	60	Jahrling				
	2 Jahre	115		2 Jahre	78	70	2 Jahre	77	30	48	15
	3 Jahre	125		3 Jahre	87	78	3 Jahre	87	37	50	18
	4 Jahre	140		4 Jahre	91	79	4 Jahre	105	45	52	19
	5 Jahre	155		5 Jahre	92	80	5 Jahre	115	53	54	20
	6 Jahre	160		6 Jahre	92,5	81	6 Jahre	131	60	55	21
	7 Jahre	160		7 Jahre	94	82	7 Jahre	140	67	57	22
	8 Jahre	167		8 Jahre		83	8 Jahre	150	73	58	23
	9 Jahre	167		9 Jahre		84	9 Jahre	155	75	60	24
» UNTERLECH 1 » UNTERLECH 2	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage		10 Jahre			10 Jahre			61	25
	2 Jahre	115		11 Jahre			11 Jahre			62	26
	3 Jahre	125									
	4 Jahre	140									
	5 Jahre	145									
	6 Jahre	150									
	7 Jahre	155									
	8 Jahre	160									
	9 Jahre	165									
TANNHEIMERTAL	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage									
	2 Jahre	120									
	3 Jahre	130									
	4 Jahre	145									
	5 Jahre	160									
	6 Jahre	165									
	7 Jahre	170									
	8 Jahre	175									
	9 Jahre	180									
ZWISCHENTOREN	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage									
	2 Jahre	115									
	3 Jahre	125									
	4 Jahre	140									
	5 Jahre	150									
	6 Jahre	155									
	7 Jahre	160									
	8 Jahre	165									
	9 Jahre	170									
PLANSEE	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage									
	2 Jahre	115									
	3 Jahre	125									
	4 Jahre	140									
	5 Jahre	145									
	6 Jahre	150									
	7 Jahre	155									
	8 Jahre	160									
	9 Jahre	165									

BEZIRK KUFSTEIN

ROTWILD			GAMSWILD				STEINWILD				
HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	BÖCKE	GEISSEN	ALTER	BÖCKE		GEISSEN	
					HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)		HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE
BEZIRK GESAMT	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	KAISERGEIRGE	Jahrling	bis 13 cm	bis 12 cm					
	2 Jahre	110		2 Jahre	81	69					
	3 Jahre	120		3 Jahre	86	74					
	4 Jahre	130		4 Jahre	88	76					
	5 Jahre	140		5 Jahre	90	78					
	6 Jahre	145		6 Jahre	92	80					
	7 Jahre	150		7 Jahre	93	80					
	8 Jahre	155		8 Jahre		81					
	9 Jahre	160		9 Jahre		81					
	2,5 % Toleranz			NÖRDLICH DES INNS	Jahrling	bis 14 cm					
			2 Jahre		82	74					
			3 Jahre		87	79					
			4 Jahre		89	81					
			5 Jahre		91	83					
			6 Jahre		93	85					
			7 Jahre		94	85					
			8 Jahre			86					
			9 Jahre			86					
			URGESTEIN		Jahrling	bis 12 cm	bis 11 cm				
2 Jahre	78	67									
3 Jahre	83	71									
4 Jahre	85	73									
5 Jahre	87	75									
6 Jahre	89	77									
7 Jahre	90	77									
8 Jahre		78									
9 Jahre		78									

BEZIRK SCHWAZ

ROTWILD			GAMSWILD				STEINWILD				
HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	BÖCKE HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	GEISSEN HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	ALTER	BÖCKE		GEISSEN	
								HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE
HEGE- GEMEINSCHAFT KARWENDEL GERLOS	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	NÖRDLICH DES INNS	Jahrling	nur/aus- schließlich unterdurch- schnittliche		Jahrling				
	2 Jahre	110		2 Jahre	86	75	2 Jahre	77	30	48	15
	3 Jahre	120		3 Jahre	92	80	3 Jahre	87	37	50	18
	4 Jahre	130		4 Jahre	93	81	4 Jahre	105	45	52	19
	5 Jahre	145		5 Jahre	94	82	5 Jahre	115	53	54	20
	6 Jahre	150		6 Jahre	95	83	6 Jahre	131	60	55	21
	7 Jahre	155		7 Jahre	96	84	7 Jahre	140	67	57	22
	8 Jahre	160		8 Jahre		85	8 Jahre	150	73	58	23
	9 Jahre	165		9 Jahre		86	9 Jahre	155	75	60	24
							10 Jahre			61	25
					11 Jahre			62	26		
RESTLICHER BEZIRK	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	SÜDLICH DES INNS	Jahrling	nur/aus- schließlich unterdurch- schnittliche						
	2 Jahre	110		2 Jahre	84	73					
	3 Jahre	120		3 Jahre	90	77					
	4 Jahre	130		4 Jahre	91	78					
	5 Jahre	145		5 Jahre	92	79					
	6 Jahre	150		6 Jahre	93	80					
	7 Jahre	153		7 Jahre	94	81					
	8 Jahre	155		8 Jahre		82					
	9 Jahre	160		9 Jahre		83					



© ddr.vallenberg

BEZIRK LANDECK

ROTWILD			GAMSWILD				STEINWILD				
HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HEGEBEREICH/ WUCHSGEBIETE	ALTER	BÖCKE HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	GEISSEN HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	ALTER	BÖCKE		GEISSEN	
								HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE	HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC)	HORNLÄNGE
BEZIRK GESAMT	Schmalspießer (1 Jahr)	Grünvorlage	BEZIRK GESAMT	Jahrling	bis 10 cm	bis 9 cm	Jahrling	55	20	37	14
	2 Jahre	110		2 Jahre	83	72	2 Jahre	81	34	48	17
	3 Jahre	120		3 Jahre	88	78	3 Jahre	95	40	50	18
	4 Jahre	130		4 Jahre	92	79	4 Jahre	104	44	52	19
	5 Jahre	140		5 Jahre	93	80	5 Jahre	114	53	54	20
	6 Jahre	145		6 Jahre	94	81	6 Jahre	130	60	55	21
	7 Jahre	150		7 Jahre	95	82	7 Jahre	140	67	57	22
	8 Jahre	155		8 Jahre		83	8 Jahre	150	73	58	23
	9 Jahre	160		9 Jahre		84	9 Jahre	155	75	60	24
							10 Jahre	Wird der erhobene Höchstwert beim Steinwild bei Hornlänge und Punktwert überschritten, so ist der Abschuss mit Rot zu bewerten.		61	25
							11 Jahre			62	26



9 FRAGEN, 1 THEMA!

JEDEN MONAT
KÖNNEN SIE IHR
WISSEN ZU EINEM
NEUEN THEMA
ÜBERPRÜFEN.
IN DIESER AUSGABE
DREHT SICH ALLES
UM DAS THEMA
RAUFUSSHÜHNER.

JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND

1 WELCHE DER FOLGENDEN VOGELARTEN ZÄHLEN ZU DEN HEIMISCHEN RAUFUSSHÜHNERN?

- a) Auerhuhn [*Tetrao urogallus*]
- b) Birkhuhn [*Lyrurus tetrix*]
- c) Haselhuhn [*Tetrastes bonasia*]
- d) Rebhuhn [*Perdix perdix*]

2 WELCHE ANATOMISCHEN UND BIOLOGISCHEN MERKMALE HABEN ALLE VIER HEIMISCHEN RAUFUSSHÜHNARTEN GEMEINSAM?

- a) Alle Arten sind Zugvögel, die im Winter in den Süden fliegen.
- b) Die Jungen sind Nestflüchter und folgen der Henne unmittelbar nach dem Schlüpfen.
- c) Sie haben ganz oder teilweise befiederte Beine und Füße zum Schutz vor Kälte.
- d) Die Hähne weisen über den Augen eine rote Stelle auf (sog. „Rose“).

3 WELCHE EIGENSCHAFTEN ZEICHNEN DEN IDEALEN LEBENSRAUM DES AUERWILDS AUS?

- a) Große, zusammenhängende und ungestörte Waldgebiete
- b) Reine, extrem dichte Laubwälder in den Niederungen
- c) Lichte Altbestände mit einer gut ausgebildeten Zwergstrauchschicht (v. a. Heidelbeeren)
- d) Reichhaltige Baumartenmischung mit einem hohen Anteil an Koniferen (Tanne, Fichte, Föhre)
- e) Baumfreie Regionen und Felsen weit oberhalb der Waldgrenze (über 2.500 m)

4 WELCHE AUSSAGEN ZUM GEFIEDER UND VERHALTEN DES ALPENSCHNEEHUHNS SIND KORREKT?

- a) Es ist das einzige heimische Raufußhuhn, das im Jahresverlauf seine Gefiederfarbe wechselt.
- b) Im Winter sind die Vögel komplett schwarz gefärbt, um Wärme zu speichern.
- c) Der Hahn weist im weißen Winterkleid einen schwarzen Zügelstreif zwischen Auge und Schnabel auf.
- d) Das Alpenschneehuhn durchläuft jährlich nur eine Mauser.

5 WELCHE AUSSAGEN TREFFEN AUF DAS HASELHUHN ZU?

- a) Die Hähne versammeln sich im Frühjahr in großen Gruppen zur Bodenbalz auf offenen Wiesen.
- b) Das Haselhuhn ist, wie alle Raufußhühner, ein Bodenbrüter.
- c) Es ist die größte heimische Raufußhuhnart.
- d) Es lebt das ganze Jahr über in einer Paarbeziehung (monogame Saisonehe).



6 WAS IST AUF DEM BILD ZU ERKENNEN?

- a) Haselhahn
- b) Haselhenne
- c) Birkhenne
- d) Auerhenne

7 WAS FRESSEN RAUFUSSHÜHNER VERMEHRT IM WINTER UND WIE BEWÄLTIGEN SIE DIE NAHRUNGSAufNAHME UND VERDAUUNG IM WINTER?

- a) Auer- und Birkhühner fressen im Winter hauptsächlich Nadeln von Koniferen.
- b) Zum Aufschließen und Zermahlen der harten Nadeln nehmen Auerhühner Magensteine (Gastrolithen) auf.
- c) Die schwer verdauliche pflanzliche Nahrung wird in einem langen, paarigen Blinddarm aufgeschlossen.
- d) Schneehühner ernähren sich im Winter fast ausschließlich von Aas.
- e) Im Winter fressen alle Raufußhühner bevorzugt große Mengen an Insekten.

8 WELCHE AUSSAGEN ZUM RACKELWILD SIND KORREKT?

- a) Es ist ein Hybrid zwischen Auerwild und Birkwild.
- b) Unter natürlichen Bedingungen entsteht es aus der Paarung zwischen einer Birkhenne und einem Auerhahn.
- c) Der Rackelhahn ist hellgrau gefärbt und kleiner als ein Birkhahn.
- d) Rackelwild gilt als nur sehr eingeschränkt reproduktionsfähig.
- e) Die Größe des Rackelwilds liegt zwischen der des Auerhahns und des Birkhahns.

9 WIE SCHÜTZEN SICH BESTIMMTE RAUFUSSHUHNARTEN VOR EXTREMEM WINTERWETTER?

- a) Birkhühner können sich bei starkem Schneefall einschneien lassen und verharren in Schneehöhlen.
- b) Alpenschneehühner verlassen im Winter das Gebirge und ziehen als Zugvögel in wärmere Länder.
- c) Auch Alpenschneehühner harren bei stürmischem Wind in Schneehöhlen aus.
- d) Auerhühner halten ab einer Schneehöhe von 100 cm einen echten Winterschlaf.

© Kirchmar



© Hein

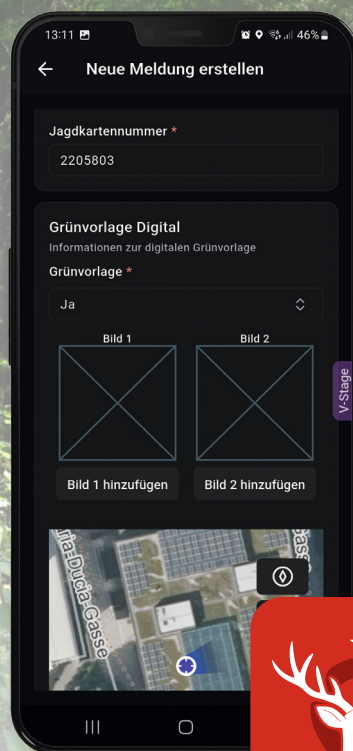
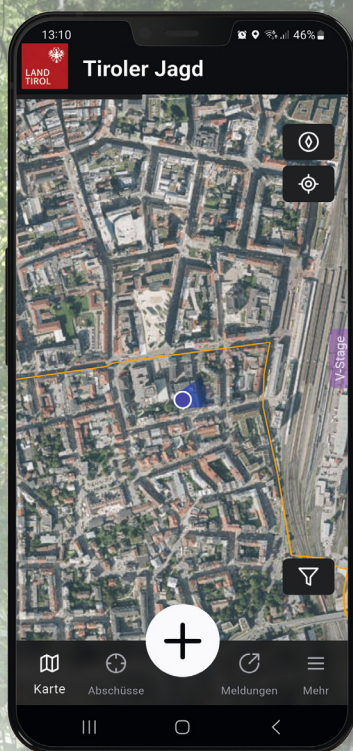


Perfekte Tarnung im winterlichen Weiß: Verbirgt sich auf dieser Aufnahme ein Hahn oder eine Henne?

Testen Sie Ihr WISSEN

LÖSUNGEN: 1: a, b, c, d; 2: b, c, d; 3: a, c, d; 4: a, c; 5: b, d; 6: d; 7: a, b, c; 8: a, b, d, e; 9: a, c

APP „TIROLER JAGD“ FÜR DIE DIGITALE GRÜNVORLAGE



Die App „Tiroler Jagd“ ist ab Ende April in allen App-Stores erhältlich.

Ende April 2026, also noch rechtzeitig vor dem Beginn der Schusszeit, wurde die App „Tiroler Jagd“ in den App-Stores für Android- und Apple-Smartphones zum Download zur Verfügung gestellt.

NUTZUNG MIT UND OHNE ID-AUSTRIA

Mit dieser App können Abschussmeldungsentwürfe mit oder ohne digitalen Grünvorlagen erstellt werden. Die Übermittlung dieser Abschussmeldungsentwürfe in die JAFAT (Jagd- und Fischereianwendung Tirol) erfolgt bei Anmeldung via ID-Austria in der App automatisch ab dem Vorhandensein einer Internetverbindung. Die Meldung wird gesendet, sobald eine Internetverbindung am Smartphone besteht.

Alternativ kann diese App auch ohne Anmeldung in ID-Austria genutzt werden, jedoch

muss diesfalls der Abschussmeldungsentwurf – durch den Button „Ohne Anmeldung teilen“ – via Messengerdienst (z. B. E-Mail, etc.) an die abschussmeldungsverpflichtete Person übermittelt werden.

Obwohl die digitale Grünvorlage auch ohne ID-Austria möglich ist, wird allen Jägerinnen und Jägern seitens des Landes Tirol und des Jägerverbandes empfohlen, einen ID-Austria-Signatur-Zugang erstellen zu lassen. Details: www.id-austria.gv.at

NÜTZLICHE FEATURES

Für angemeldete Benutzer werden darüber hinaus noch der Status der Gültigkeit ihrer Jagdkarte sowie weitere interessante Features, wie z. B. die eigenen Abschussmeldungen auf der Karte angezeigt.

Land Tirol

HINWEIS

Die Benutzeranleitung für die App ist für Portal-Tirol-Benutzer in der Wissensdatenbank (Wiki) im JAFAT-Benutzerhandbuch sowie auf der Homepage des Tiroler Jägerverbandes unter www.tjv.at abrufbar.



VERLÄNGERUNG DER *Tiroler* JAGDKARTE

GESCHÄTZTE TIROLER JÄGERINNEN UND JÄGER!

Alle Personen, die im Besitz einer gültigen Tiroler Jagdkarte sind, bilden den Tiroler Jägerverband. Die Mitgliedschaft zum Tiroler Jägerverband wird mit der Ausstellung der Jagdkarte erworben. Die Mitglieder haben einen jährlichen Mitgliedsbeitrag zu leisten. (§ 57 TJG idGF, § 4 Abs. 2 Satzungen TJV)

Eine für das abgelaufene Jagdjahr oder eines der zwei dem abgelaufenen Jagdjahr vorangegangenen Jagdjahre gültig gewesene Tiroler Jagdkarte erlangt für das folgende Jagdjahr mit dem Zeitpunkt der Einzahlung des Mitgliedsbeitrages (Jagdkartenbeitrag) beim Tiroler Jägerverband ihre Gültigkeit, wenn dieser **BIS SPÄTESTENS 30. JUNI** dieses Jahres einlangt. Sie ist nur zusammen mit dem Nachweis der Einzahlung gültig. (§ 27 Abs. 3 TJG idGF)

**DER MITGLIEDSBEITRAG 2026/27 (INKL. PRÄMIE
FÜR DIE HAFTPFLICHTVERSICHERUNG) BETRÄGT EUR 127,-.**

**BITTE UM BEACHTUNG BEI DAUERAUFTRÄGEN UND
ÜBERWEISUNGSVORLAGEN: NEUER BEITRAG EUR 127,-**

DER ERLAGSCHEIN WURDE IHNEN PER POST ZUGESANDT!

Im Falle von Unklarheiten oder Verlust senden wir Ihnen sehr gerne ein Duplikat.

DIE BANKVERBINDUNG DES TIROLER JÄGERVERBANDES:

RAIFFEISEN-LANDESBANK TIROL AG

IBAN: AT16 3600 0000 0073 3097

BIC: RZTIAT22



Wir danken Ihnen herzlich für die Verlängerung der Tiroler Jagdkarte und Ihren Beitrag für 2026/27.

Für Fragen stehen wir selbstverständlich gerne unter **Tel. 0512/571093** oder per Mail **info@tjv.at** zu Ihrer Verfügung.
Für das kommende Jagdjahr wünschen wir guten Anblick und Weidmannsheil!

Ihr TJV-Referat Service-Administration-Finanzen

WIE SICH DIE JAGD IN EIN MITTELALTERLICHES GEBETBUCH SCHLICH

Ein privates Andachtsbuch der Susanna von Brandenburg (1502–1543), einer geborenen Prinzessin von Bayern, deren Onkel Maximilian I. war, wird aufgrund seiner Ausstattung geschätzt. Es gilt als eines der bedeutendsten und schönsten Bücher seiner Zeit.



Pfalzgräfin Susanna von Bayern (1502–1543), Gemahlin des Kurfürsten Ottheinrich, vormals Ehe mit Markgraf Kasimir von Brandenburg; im Hintergrund Jagdschloss Grünau, Gemälde von Peter Gertner um 1530

Das Schreiben und Vervielfältigen von Büchern hat bis zum 12. Jahrhundert zum größten Teil in Klöstern stattgefunden. Im späteren Mittelalter, bis zur Erfindung des Buchdrucks, waren auch Berufsschreiber aus dem Kleriker- und Laienstand sowie Werkstätten an der Herstellung von Literatur beteiligt. Susannas Gebetbuch wurde

von dem Augsburger Buchmaler Narziß Renner (1502–1536) gestaltet. Der damals erst Achtzehnjährige orientierte sich an Werken von Lucas Cranach und Hans Burgkmair, was man an der Hirschjagddarstellung, die ich hier vorstelle, deutlich sehen kann. Das Original dieses Andachtsbuches, auch Stundenbuch genannt, ist in einer gut lesbaren „Bastarda“,

Deutsch mit mundartlichem Duktus, verfasst. Auch deutet die Volkssprache statt des Lateinischen auf den persönlichen Gebrauch hin. Es enthält 47 großformatige Miniaturen, zahlreiche Initialen und aufwendige Bordüren auf Goldgrund. Wie alle Stundenbücher dieser Zeit zeigt es zahlreiche Anspielungen auf die Lebenswelt des Adels, fürstliche Vergnügungen, Jagd und Feste. Heute befindet sich das Original in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe.

SUSANNA – EINE BAYERISCHE PRINZESSIN

Susanna wurde am 2. April 1502 in München geboren und starb am 23. April 1543 in Neuburg an der Donau. Sie war die Tochter des Herzogs Albrecht IV. v. Bayern (1447–1508) und Kunigunde v. Österreich, einer Tochter von Friedrich III., Kaiser des Römischen Reiches. Am 25. August 1518 heiratete sie auf dem Reichstag zu Augsburg Markgraf Kasimir v. Brandenburg-Kulmbach (1481–1527). An der glanzvollen Hochzeit nahm auch ihr Onkel, Kaiser Maximilian I., teil, der die Rolle des Brautführers spielte. Nach dem Tode ihres ersten Mannes heiratete sie 1529 in Neuburg ihren Vetter, den nachmaligen Kurfürsten Ottheinrich, der für sie als Hochzeitsgabe das Jagdschloss Grünau 1530 bei Neuburg an der Donau erbauen ließ. Die Grabstätte von Susanna befindet sich in der Münchner Frauenkirche.

DAS JAGDSCHLOSS GRÜNAU

Östlich von Neuburg a. d. Donau liegt in einer Entfernung von etwa 5 km das ehemals pfalz-

Andachtsbuch,
Seite 38 – Hirsch
und Hunde



Fürstliche Hirschjagd
im Gebetbuch der
Markgräfin Susanna von
Brandenburg; der Reiter
auf dem Schimmel ist
ihr Gemahl Markgraf Kasi-
mir von Brandenburg.

neuburgische Jagdschloss eingebettet in das größte zusammenhängende Auwaldgebiet Mitteleuropas. Es gehört zu den wichtigsten Schätzen profaner Kunst des 16. Jahrhunderts im süddeutschen Raum. Dies nicht nur aufgrund der bedeutenden deftig-lustigen Wandfresken im alten Schlossteil, sondern auch wegen der Außergewöhnlichkeit der Architektur. Als Herzog Albrecht von Bayern (1905–1996), er gilt als Begründer der modernen Wildforschung, seine Forschungen über Rehe in Weichselboden (Steiermark) nicht mehr weiterführen konnte, disponierte er im Schloss ein Rehmuseum. Kurzum wurde der große Rittersaal zu einem Vorbereitungs- und Arbeitsraum. Zu seinem 85. Geburtstag plante ich eine Gedächtnisausstellung über seine Gemahlin und Mitarbeiterin bei der Rehforschung. Ich besuchte ihn damals häufig, um aus den ca. 5.000 Objekten – Schädel, Abwurfstangen und Fotografien –, die Herzogin Jenke gemacht hatte, welche für das Jagdmuseum in München 1990 auszusuchen. Natürlich lernte ich ihn auch persönlich als herausragenden Jäger beim Blatten kennen oder war Gast bei den Saujagden, wo er eigenhändig bis ins hohe Alter die Saufeder führte. Wie sein Vater Albrecht steht der heutige Linienchef des Hauses Wittelsbach, Herzog Franz von Bayern, in der Tradition seiner Familie. Da das einstige Wasser- und Jagdschloss im Auwald sich als nicht geeignet für ein Museum herausstellte, fiel die Wahl auf das königliche Schloss in Berchtesgaden. Im Jahr 2005, anlässlich seines 100. Geburtstages, konnte das „Rehmuseum“ des Albrecht von Bayern in den ehemaligen Stallungen des Schlosses

Berchtesgaden Quartier beziehen. Es gelang mir, die von Herzog Albrecht geplante Museumskonzeption, in der Wildbiologen mit den Ausstellungsstücken arbeiten können, in den neuen Räumen mit Text und Bild unterzubringen. Die persönlich von Herzog Albrecht dafür entworfenen Holzvitruinen sind mit Vorhängeschlössern versehen, damit Wildbiologen bei Bedarf Exponate für ihre Forschungen entnehmen können. Das Jagdschloss ist seit 1923 im Besitz der Stiftung „Wittelsbacher Ausgleichsfonds“ und dient heute als Sitz des Aueninstitutes. Viele Weidmänner kennen es auch von den Jagd- und Schützertagen, die im Schlossgelände seit einigen Jahren abgehalten werden.

MINIATURALMALEREI, DIE DAS ERINNERUNGSWERTE ENDE EINER HETZJAGD AUF DEN ROTHIRSCH ZEIGT

Susannas Gebetbuch war ein persönliches Andachtsbuch und Zeugnis der Frömmigkeitskultur hochadeliger Frauen im frühen 16. Jahrhundert. Die Jahreszahl 1520 der Hochzeit mit Kasimir und die Portraits der beiden mit ihren Familienwappen im Gebetbuch weisen mich eindeutig auf Auftraggeber dieser Handschrift und insbesondere der Jagddarstellung hin. Im Mittelpunkt des Geschehens steht Susanna mit dem gelben Mantel, neben ihr der rotbärtige Jägermeister mit Jagddegen und Jagdzinke. Er reicht der Markgräfin die Armbrust für den Fangschuss auf den Kronenhirsch mit dem Bolzen. Der Reiter auf dem Schimmel ist ihr Gemahl Kasimir, der die Dramatik der Jagd vom Sattel aus verfolgt

und, wie es scheint, auf das „Halali“, das Ende der Jagd, wartet, das der Blaugekleidete mit dem Speiß in der Rechten blasen wird. Dieser hat sein Horn bereits angesetzt. Gesteigert wird die Darstellung des Künstlers, dem sicher das Jagdgeschehen so geschildert wurde, durch die Rettung eines durch den Hirsch geschlagenen Hundes aus der Meute. Der Jagdknecht mit dem weißen Hemd steht wie auch der mit dem roten bis über die Hüften im Wasser und versucht, mit einem großen Ast den Hirsch an einer weiteren Flucht zu hindern. Für mich sind neben den Hunden der Meute – es sind schlanke, windhundartige mit Spitz- oder Kippohren, die auf Sicht jagten – noch die zwei Hunde im Vordergrund von Interesse. Beide scheinen sie ihre Lust an der Jagd verloren zu haben. Der rechts ist ein feinnasiger „Leithund“ mit langen Behängen, den der Beruchsknecht auch für die Versuche bei den damaligen Überland- und Hetzjagden einsetzte. Vermutlich hat dieser bereits seine Aufgabe erfüllt, die Fährte des jetzt Gestellten bis zu seinem Einstand zu finden. Bei dem Linken könnte er sich um den Lieblingshund von Susanna handeln, was der Maler der Miniatur durch seine Stellung im Bild, den freudigen Sprung – nicht zum Geschehen – und die zierliche Halsung anschaulich dargestellt hat. Der Text im Quadrat der Miniatur bezieht sich auf eine weitere Illustration im Buch. Hier ist der Jesus mit einer weißen Binde um die Augen dargestellt. Umgeben ist er vom Pöbel, der ihn wegen seines Martyriums verspottet. Hier wird die Betende „in der zehend stund“ erinnert, des Heilands zu gedenken.

Bernd E. Ergert

VOLLVERSAMMLUNG DES TIROLER JÄGERVERBANDES

Die Anforderungen an die Jagd im alpinen Raum nehmen weiter zu. Neben den klassischen Aufgaben rücken insbesondere der Einsatz zur Sicherung von Lebensräumen sowie ein zeitgemäßes, wildökologisch fundiertes jagdliches Management in den Mittelpunkt.



v. l. n. r.: Artur Birmair, Hermann Haider, Anton Larcher, Franz Pegger und Hannes Seiser mit dem Südtiroler Landesjägermeister Günther Rabensteiner

Am Samstag, den 11. April, fanden sich die gewählten Delegierten zur Vollversammlung des Tiroler Jägerverbandes im Congresspark Igls ein. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Jagd, Politik und Behörden gaben dem Tiroler Jägerverband ebenso die Ehre, der Einladung zu folgen.

KLARE WORTE ZUM ZUSAMMENHALT

In seiner Ansprache an die Jägerschaft bedankte sich Landesjägermeister DI (FH)

Anton Larcher für den Zusammenhalt angesichts der vielen Herausforderungen, mit denen die Jagd konfrontiert ist. „Ruhe, Besonnenheit und Verlässlichkeit sind es, die die Jägerschaft auszeichnen“, so Larcher.

Wirtschaftsprüfer Mag. Johannes Marsoner stellte das Ergebnis der umfangreichen Prüfung des Jahresabschlusses des Tiroler Jägerverbandes, einschließlich Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung, für das Geschäftsjahr vor: In allen wesentlichen Belangen ist die Ordnungsmäßigkeit der

Rechnungslegung gegeben, und die Verwendung der Mittel des Verbandes erfolgte satzungsgemäß; ungewöhnliche Erlöse oder Aufwendungen, vor allem Insichgeschäfte, kamen nicht vor.

Der Jahresvoranschlag 2027 wurde einstimmig beschlossen. Die Berechnung und sohin Anpassung des Mitgliedsbeitrages an den Verbraucherpreisindex für das Jagdjahr 2027/28 wurde bei einer inflationsbedingten Veränderungsrate von 2,0 % auf Basis von 127,47 Euro aus dem Vorjahr mit 130,02 Euro,

abgerundet auf 130 Euro, von den 130 anwesenden Delegierten bei vier Gegenstimmen beschlossen.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Vollversammlung lag auf den neuen Richtlinien zur Bejagung des Schalenwildes. Ziel ist es, die Abschussplanung künftig noch stärker an wildbiologischen Grundlagen und klar definierten Zielbeständen auszurichten.

Im Mittelpunkt steht dabei eine nachhaltige Entwicklung der Bestände unter Berücksichtigung von Lebensraum, Altersstruktur, Geschlechterverhältnis und Wildgesundheit. Insbesondere reife Stücke übernehmen eine wichtige Rolle im Sozialgefüge und für die Stabilität der Population und sollen entsprechend berücksichtigt werden.

Die Abschussplanung orientiert sich daher stärker an der Bestandsstruktur sowie am tatsächlichen Abgang. „Mit den Richtlinien schaffen wir eine klare, fachlich fundierte Grundlage für ein modernes Wildtiermanagement. Entscheidend ist, dass wir Bestände langfristig stabil und gesund erhalten und dabei die Lebensräume konsequent mitdenken“, betonte LJM-Stellvertreter Artur Birmair.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR JAGD UND FORST

Die Situation für Wild und Wald und somit für Jagd und Forst bleibt angesichts von Klimaveränderungen, steigender Freizeitnutzung und wachsendem Nutzungsdruck herausfordernd. Die Zusammenarbeit mit der Landesforstdirektion unter Dr. Matthias Vill und der Landesveterinärdirektion unter DI Harald Oblasser wurde besonders hervorgehoben. Diese Entwicklungen standen auch im Zentrum der Ansprache von Landeshauptmann-Stellvertreter ÖR Josef Geisler. „Die Jägerschaft ist ein verlässlicher Partner, wenn es um die Erfüllung der Abschussquoten und das Management von Großraubtieren geht. Ich möchte der Tiroler Jägerschaft unseren Dank ausdrücken“, so LHStv. und Landesrat Geisler. Dem schlossen sich zahlreiche Gäste aus Politik und Verwaltung an – darunter insbesondere die Klubobleute des Hohen Tiroler Landtages, Mag. Markus Abwerzger, Mag. Jakob Wolf und Birgit Obermüller, MA.

Larcher bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen innerhalb des Tiroler Jägerverbandes sowie mit allen Partnern aus Landwirtschaft, Forst, Behörden und Politik.

TJV



LHStv. ÖR Josef Geisler bei der Vollversammlung des Tiroler Jägerverbandes



LJM-Stv. Artur Birmair berichtet über die Richtlinien zur Bejagung des Schalenwildes.



Präsidiumsmitglied Hermann Haider informiert über in Zukunft geplante Änderungen zu Satzungen.

ANSPRACHE VON LJM ANTON LARCHER BEI DER VOLLVERSAMMLUNG 2026 (AUSZUG)

HOHE VOLLVERSAMMLUNG, WERTE EHRENGÄSTE, LIEBE WEIDKAMERADEN UND -KAMERADINNEN!

BEWEGTE ZEITEN – DER JÄGERVERBAND BLEIBT AUF SCHIENE

Die Natur, liebe Freunde, schert sich nicht um politische Strömungen, ideologische Zurückheiten oder wirtschaftliche Kennzahlen. Aber – und das muss uns allen klar sein – sie leidet sehr wohl unter lebensfremden Entwicklungen und Fehlentscheidungen. Gerade deshalb ist und bleibt es unser Anspruch, den Tiroler Jägerverband mit Ruhe, Besonnenheit und Verlässlichkeit zu führen – und mit derselben Gelassenheit auch auf Anwürfe und Untergriffe zu reagieren. Mir ist bewusst, dass ich mich heute in manchen Punkten wiederhole – ja, wiederholen muss.

Denn viele der Themen, die uns beschäftigen, sind nach wie vor nicht, nur zu Unrecht oder nur zum Teil erledigt.

GROSSE BEUTEGREIFER

Zum Thema große Beutegreifer – hier ist eine klare Haltung seit über einem Jahrzehnt ein zentrales Thema und das bleiben die großen Beutegreifer auch. Und in diesem Bereich muss man der Tiroler Landesregierung auch zugestehen: Es wurde hier eine praktikable Lösung geliefert. Nicht nur im Sinne der Jägerschaft, sondern auch im Sinne aller Naturnutzer – aber allen voran in der Landwirtschaft. Die aktuellen Regelungen sind insbesondere deshalb positiv zu bewerten, weil sie uns, die wir an vorderster Front als Problemlöser agieren, ein gewisses Maß an Rechtssicherheit geben.

Was aber nach wie vor fehlt, ist die grundlegende Einsicht: Bär und Wolf haben im dicht besiedelten Alpenraum keinen dauerhaften Platz. Sie entwickeln sich zunehmend zu einem Risiko – für die Bevölkerung, für unsere Gäste und für unsere Kulturlandschaft.

Der Tiroler Jägerverband vertritt diese Position seit über zehn Jahren klar und konsequent. Wir haben diese Entwicklung nicht gefordert – im Gegenteil: Wir haben frühzeitig gewarnt. Dass diese Warnungen auf europä-



LJM Anton Larcher gab in gewohnt pointierter Manier einen Einblick in die Herausforderungen und Chancen für die Tiroler Jagd.

ischer Ebene vielfach ungehört verhallen, ist aus unserer Sicht nicht nachvollziehbar. Und ich stelle ganz offen die Frage: Muss wirklich erst etwas passieren, bevor man bereit ist, die Realität anzuerkennen?

Gerade hier ist auch die Arbeit von Jagd Österreich von großer Bedeutung – sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene. Ich denke hier etwa an die klare Positionierung bei der Novelle des Bundeswaffengesetzes: Eine gültige Jagdkarte ist mittlerweile ein waffenrechtliches Dokument – dies ohne zusätzliche Einschränkungen für die Jagd.

Die Zusammenarbeit mit der Tiroler Landwirtschaft und der Landesregierung funktioniert im Großen und Ganzen gut. Da können auch einzelne Ausritte von Funktionären nichts am Gesamtbild ändern. Zusammenarbeit statt Grabenkämpfe! Sorgen bereitet uns weiterhin das Thema Tbc. Hier gilt mehr denn je: Zusammenarbeit auf Augenhöhe statt gegenseitiger Schuldzuweisungen. Neben jagdlichen Maßnahmen braucht es auch Verantwortung auf Seiten der Almbewirtschafter. Die alleinige Schuldzuweisung an die Jägerschaft mag bequem sein – gerecht ist sie nicht.

Ich freu mich auch, dass die Zusammenarbeit mit dem Team der Landesforstdirektion so gut funktioniert und unser Vertrauensmann Ing. Andreas Hackl als Forstexperte hier eine wichtige Schnittstelle zwischen TJV und LFD bildet und dadurch auf Augenhöhe eine breite Basis schafft.

Was die Bundesforste betrifft – an dieser Stelle bleibt die Kritik aufrecht! Hier sind nach wie vor forstliche Hardliner und jagdlich wenig versierte Entscheidungsträger am Werk – und diese werden dabei offenbar auch noch von höchster Stelle gedeckt oder sogar bestärkt.

Dennoch: Ich gebe diesbezüglich nicht auf. Ich bin überzeugt, dass sich am Ende die konstruktiven Kräfte durchsetzen werden. Denn eines gilt unumstößlich: Das Tiroler Jagdgesetz gilt für alle – auch für einen Staatsbetrieb, der uns allen gehört.

DIGITALE GRÜNVORLAGE – SICHERHEIT UND WAHLFREIHEIT!

Ein Thema, das viele von euch beschäftigt, ist die kommende digitale Grünvorlage. Ich weiß, dass es hier noch Zweifel und offene

Fragen gibt. Und genau deshalb ist mir eines besonders wichtig: Die digitale Grünvorlage wird kommende Woche den Funktionären im Detail vorgestellt. Seitens des Landes Tirol wurde mehrfach zugesichert, dass es eine klare Verordnung geben wird, die die bisherige Verordnungsermächtigung der Bezirkshauptmannschaften ersetzt. Und ganz entscheidend: Neben der digitalen Lösung wird es weiterhin möglich sein, die Grünvorlage physisch beim jeweiligen Hegemeister zu führen. Das bedeutet: Fortschritt – ja. Aber ohne Zwang und dies ohne den Verlust bewährter Strukturen.

EIN APPELL AN DIE POLITIK

Ich freue mich sehr, dass heute auch Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Geisler unter uns ist. Lieber Josef, ich darf diese Gelegenheit nutzen, um einen klaren Appell an dich als zuständiges Regierungsmitglied für die Jagd zu richten: Bei den nun anstehenden Verordnungen zur Novelle des Tiroler Jagdgesetzes, die seit 1. April in Kraft ist, erwarten wir uns, dass die fundierte Stellungnahme des Tiroler Jägerverbandes entsprechend berücksichtigt wird. Wir stehen für fachliche Kompetenz, für Praxisnähe und für Verantwortung. Und genau diese Expertise sollte sich auch in den Verordnungen künftig widerspiegeln.

Unser Selbstverständnis als Verband ist mir ein persönliches Anliegen und damit auch, dass wir als Verband gegenüber unseren Mitgliedern als funktionierende Serviceein-

richtung wahrgenommen werden. Nicht als Institution, die mit Strafen und überzogenen Reglements verbunden wird. Unsere Aufgabe ist es, zu unterstützen, zu vertreten und zu verbinden – nicht zu belasten.

WEIDGERECHTIGKEIT ALS FUNDAMENT

Die traditionelle Weidgerechtigkeit muss die Grundlage unserer Jagdethik bleiben. Sie ist das, was uns auszeichnet – und was uns klar von jenen Ländern unterscheidet, in denen Jagd als reiner Sport verstanden wird. Gleichzeitig dürfen wir einander nicht im Wege stehen. Und schon gar nicht dürfen wir für unsere eigenen Mitglieder zur Belastung werden. Gerade in bewegten Zeiten braucht es Verlässlichkeit, Haltung und Augenmaß. Der Tiroler Jägerverband steht dafür – und er wird auch weiterhin auf dieser Schiene bleiben. Wir Jäger sind nicht das Problem. Wir sind Teil

der Lösung. Wir tragen Verantwortung – für Wild, für Wald und für unsere Kulturlandschaft. Und wir übernehmen diese Verantwortung – tagtäglich, draußen im Revier, nicht am Schreibtisch. Und genau deshalb dürfen wir auch erwarten, dass man uns zuhört, dass man uns ernst nimmt und dass man uns einbindet. Denn eines ist klar: Ohne die Jägerschaft funktioniert dieses System nicht.

Lassen wir uns also nicht auseinanderdividieren. Bleiben wir geschlossen. Bleiben wir sachlich. Und bleiben wir standhaft. Dann werden wir auch die kommenden Herausforderungen meistern – mit Hausverstand, mit Erfahrung und mit jener Haltung, die unsere Jagd seit Generationen auszeichnet.

Ein kräftiges Weidmannsheil und ein ehrliches Danke für euren Einsatz und eure Aufmerksamkeit!

WIR JÄGER SIND NICHT DAS PROBLEM.
WIR SIND TEIL DER LÖSUNG. WIR TRAGEN
VERANTWORTUNG – FÜR WILD, FÜR WALD
UND FÜR UNSERE KULTURLANDSCHAFT. UND
WIR ÜBERNEHMEN DIESER VERANTWORTUNG –
TAGTÄGLICH, DRAUSSEN IM REVIER,
NICHT AM SCHREIBTISCH.



Ihr Tiroler Experte für
JAGDBEKLIEDUNG



BERICHT ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR 2025

[AUSZUG]

Das Geschäftsjahr 2025 stand ganz im Zeichen der Strategie „Tiroler Jagd 2030“. Entlang ihrer Handlungsfelder wurde in den Bereichen Organisation und Service, Öffentlichkeitsarbeit, fachliche Grundlagen, jagdliche Praxis, Weidgerechtigkeit, Wildlebensräume, Partnerschaften sowie Aus- und Weiterbildung intensiv gearbeitet.

ORGANISATION UND SERVICE

Zum Jahresende 2025 zählte der Tiroler Jägerverband 16.102 Jägerinnen und Jäger. Zusätzlich wurden 2.325 Jagdgastkarten ausgestellt. Damit setzte sich der rückläufige Trend der vergangenen Jahre fort. Der Anteil ausländischer Jagdkartenbesitzer lag bei 15 Prozent, jener der Jägerinnen bei knapp 12 Prozent. Die Arbeit der Geschäftsstelle umfasste 2025 vor allem die Betreuung der Mitglieder in administrativen Belangen, die Unterstützung der Bezirksstellen und Funktionäre, Rechtsauskünfte, Beratung in Wild-Wald-Fragen sowie die Abwicklung zahlreicher Aus- und Weiterbildungsangebote. Gleichzeitig wurden digital unterstützte Arbeitsweisen weiterentwickelt. Im Bereich der doppelten Buchführung wickelte Elli Stocker mehr als 10.000 Einzelbuchungen ab. Im Bereich der Jagd kam es nur zu wenigen Unfällen und Schäden: 25 abgewinkelte Haftpflicht-Schadenfälle führten zu Versicherungsleistungen in Höhe von 28.000 Euro.

Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit wurde durch den Einsatz der ehrenamtlichen Funktionäre ermöglicht, die das Rückgrat des Tiroler Jägerverbandes bilden. Gerade im Zusammenhang mit dem wildökologischen Gesamtkonzept und den Schalenwildrichtlinien entstand ein erheblicher Zusatzaufwand, insbesondere für Landesjägermeister-Stellvertreter Artur Birmair und die Mitglieder des Vorstandes. Mit der Umsetzung eines CRM-Projekts wurde zudem ein wichtiger Digitalisierungsschritt gesetzt: Die neue Plattform für Mitglieder-, Kontakt-, Korrespondenz-, Dokumenten- und Projektmanagement macht die Abläufe in Verwaltung und Kommunikation effizienter und transparenter.

ÖFFENTLICHKEIT UND POSITIONIERUNG

Auch 2025 arbeitete der Tiroler Jägerverband intensiv daran, Jagd, Wild und Naturthemen



Geschäftsführer Mag. Martin Schwärzler gibt einen Überblick über die Verbandstätigkeiten im Jahr 2025.

verständlich und sachlich nach außen zu vermitteln. Öffentlichkeitsarbeit, Wissensvermittlung und Naturverständnis greifen dabei eng ineinander. Sichtbar wurde das in Projekten, Veranstaltungen der TJV-Akademie sowie in Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Biologin Christine Rissbacher trat im Herbst ihre Elternkarenz an und wird seither von Biologin Juliane Probst vertreten, die sich in kurzer Zeit hervorragend eingearbeitet hat. Veranstaltungen wie die Artenschutz-tage im Alpenzoo und die Kinder-Erlebnismesse mit jeweils tausenden Besucherinnen und Besuchern waren ebenso wichtige Bausteine der Öffentlichkeitsarbeit wie das bewährte Projekt „Jäger in der Schule“. Im Jahr 2025 fanden dabei 267 Schulbesuche statt; dafür leistete der Tiroler Jägerverband über 40.000 Euro an Aufwandsersatz und Kilometergeld. Die Naturwerkstatt im Pitztal wurde im Sommer des vergangenen Jahres eröffnet und bereits von hunderten Kindern genutzt. Zusätzlich konnte eine diplomierte Naturwissenschaftlerin mit Ausbildung als Jägerin und Bergwanderführerin gewonnen werden, um Schulklassen Wild und Bergnatur näherzubringen. Ein besonderer Dank gilt dem Team der Landesjagd Pitztal und der Gemeinde St. Leonhard für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Der Merchandising-Shop des Tiroler Jägerverbandes hat sich weiterhin als funktionierende Grundlage für Mitgliederservice und Öffentlichkeitsarbeit bewährt. Der Umsatz lag im Vorjahr bei 160.000 Euro. Gleichzeitig wurde die 3. Auflage des Lehrbuches in

die Ausbildungen übernommen. Bewährt hat sich auch das Konzept der Loseblattsammlung angesichts laufender jagdrechtlicher Änderungen. Ergänzt wird dieses Angebot durch einen eigenen Online-Chatbot, der auf Grundlage der Ausbildungsunterlagen Fachfragen zu Jagd, Wild, Wald und Natur beantwortet.

Die Zeitschrift „Jagd in Tirol“ erreichte 2025 eine Jahresauflage von 181.350 Exemplaren und 146.000.000 Druckseiten. Zusätzlich wurden 78.000 Exemplare von „Kinder auf der Pirsch“ produziert. Dem Redaktionsteam unter der Leitung von Dominique Damay sowie allen Autorinnen, Autoren und Berichterstattenden aus den Bezirken gilt dafür besonderer Dank. Kleinere redaktionelle Fehler in den Herbst- und Winterausgaben wurden zum Anlass genommen, die internen Kontrollprozesse weiter zu verbessern. An der gedruckten Ausgabe wird der Tiroler Jägerverband bewusst auch weiterhin festhalten.

FACHLICHE GRUNDLAGEN UND ABSCHUSSPLANUNG

Dieses Handlungsfeld gehört zum jagdlichen Kernauftrag des Verbandes. Solide Grundlagendaten für die Sicherung der Wildbestände und für jagdliche Verfahren sind von zentraler Bedeutung. 2025 wurden im Bereich Wildbiologie unter anderem das Interregprojekt zur Steinwild-Gesundheitserhebung, das Rehwildprojekt mit Unterkiefermessungen in allen Bezirken und Grundlagendatensammlungen in Referenzgebieten, das Steinwildvermessen in allen Bezirken, die Steinwildzählung 2025, das Wildkatzenmonitoring in Osttirol sowie das aktive Wolfsmonitoring in drei Gebieten im Oberland, Unterland und in Osttirol bearbeitet. Bei der landesweiten Steinwildzählung 2025 wurden 7.845 Stück Steinwild gezählt. Im Jahr 2020 waren es noch 5.585 Stück; das entspricht einer Steigerung von rund 40 Prozent. Auch im Bereich der Rehkitzrettung konnte Beeindruckendes geleistet werden: In Tirol wurden 1.188 Rehkitze gerettet, 7.527,2 Hektar Fläche abgeflogen und 939 Einsätze durchgeführt.

Ein besonderer Schwerpunkt lag 2025 auf den Richtlinien zur Bejagung des Schalenwildes. Das vom Landesjägermeister-Stellvertreter und dem Vorstand geführte Projekt machte deutlich, dass Abschussplanung nicht als

isolierte Revieraufgabe verstanden werden kann, sondern als großräumig zu koordinierender Prozess. Gleichzeitig bleiben die örtlichen Verhältnisse entscheidend, insbesondere Lebensraum, Geschlechterverhältnis, Zuwachs, Altersklassenaufbau, Wilddichte, Waldzustand und die Abschusserfüllung der letzten drei Jagdjahre.

Der Tiroler Jägerverband brachte seine Position und Fachkompetenz auch 2025 in Managementfragen rund um Großraubwild ein. Im bereits etablierten Projekt der Wildtier- riss-Begutachtung wurde seitens des Landes Tirol ein Projekt zum aktiven Wolfsmonitoring aktiviert, an dem der Tiroler Jägerverband auf vertraglicher Basis als Projektpartner mit- wirkt. Ein besonderer Dank gilt Martina Just für ihr großes Engagement, das auch über 90 ehrenamtlich geleistete Stunden umfasste.

BEJAGUNGSPRAXIS UND REVIERBETREUUNG

Die Verbindung jagdpraktischer, wildbiologischer und jagdethischer Aspekte ist ein klarer Anspruch an eine moderne jagdliche Interessenvertretung. Im Jahr 2025 wurde dieser Bereich vor allem durch praxisbezogene Fortbildungen und Beratungsleistungen getragen. Die Geschäftsstelle des Jägerverbandes ist dabei eine verbindende Schnittstelle zwischen Jagdpraxis, Wissenschaft und Verwaltung.

Monitoring bleibt die Voraussetzung dafür, dass jagdliche Entscheidungen nicht auf Vermutung, sondern auf belastbaren Grundlagen beruhen. Dazu wurde ein detailliertes Konzept zum Wildtiermonitoring erarbeitet. Ziel ist es, Wildtierdaten landesweit systematisch zu erfassen und zentral auszuwerten, um die Grundlagen für Abschussplanung, Artenschutz und Wildtiermanagement weiter zu verbessern.

WEIDGERECHTIGKEIT UND JAGDLICHE KULTUR

Weidgerechtigkeit beruht auf jagdethischen Grundsätzen, gelebter Tradition und fachlich verantwortlichem Handeln. Gleichzeitig gewinnen ökologische Fragestellungen, nachhaltige Entwicklung und Biodiversität zunehmend an Bedeutung. Zu den Richtlinien zur Bejagung des Schalenwildes wurde ein Kodex mit Leitlinien erarbeitet.

Mit Sorge wurde innerhalb des Verbandes beobachtet, dass Fragen des weidgerechten Umgangs mit dem Wild, Auswüchse der Tech-

nisierung und die Priorität der Interessen des Wildes weiterhin besondere Aufmerksamkeit verlangen. Das wildökologische Gesamtkonzept zeigt deutlich, dass eine rein auf Winterlebensräume beschränkte Betrachtung zu kurz greift. Für eine nachhaltige wildökologische Planung müssen alle Lebensraumfunktionen und saisonalen Raumnutzungen berücksichtigt werden, damit Weidgerechtigkeit und Lebensraumverträglichkeit gemeinsam gesichert werden können. Unverzichtbar bleiben zudem jene Bereiche, die eine weidgerechte und traditionsverbundene Jagdpraxis tragen: das Jagdhundewesen, das jagdliche Schießwesen und die in Tirol hochgehaltene Jagdhornmusik. Im Jahr 2025 wurden 91 Jagdhundewelpen aus geprüfter Leistungszucht gezogen und 127 Jagdhundeprüfungen absolviert. Darüber hinaus waren 213 Tiroler Jagdhornbläser in 18 Jagdhornbläsergruppen mit insgesamt 691 Proben und Ausrückungen aktiv.

WILDLBENSRÄUME UND PARTNERSCHAFTEN

Im Jahr 2025 setzte sich der Tiroler Jägerverband intensiv mit Fragen zu Wildräumen, Korridoren, Schutzgebieten, Ruheflächen und Lenkungsmaßnahmen auseinander. Schwerpunkte lagen in der forstfachlichen und jagdfachlichen Beratung von Jagdausübungsberechtigten und Revierbetreuern in den Bereichen Revierkonzepte, Verjüngungsdynamik, Abschussplanung, Bestandsanalysen sowie bei Fragen zu Lebensraumverlust und Wildschäden. Die Neuregelung der Verjüngungsdynamik hat sich aus Sicht des Verbandes als übersichtlicher und klarer bewährt. Zunehmend an Bedeutung gewann außerdem das Thema CO₂-Zertifizierung mit entsprechender Maßnahmenplanung im Wald. Ergänzend dazu wurden Gutachten und Stellungnahmen zu forstfachlichen und wildökologischen Fragestellungen erstellt. Forstfachmann Andreas Hackl setzt sich dabei mit viel Fachwissen und großem Engagement für Wild und Wald ein.

Viele Aufgaben des Tiroler Jägerverbandes können nur gemeinsam mit verlässlichen Partnern erfolgreich bewältigt werden – in der fachlichen Fortbildung, der Interessenvertretung oder im Wildtierschutz. Besonders anschaulich zeigt sich dies bei der Rehkitzrettung, die Jägerschaft, Landwirtschaft, Technik und Tierschutz in beispielhafter Weise verbindet. Das Land Tirol unterstützte diesen Bereich im Umfang von 20.000 Euro

für Drohnenpiloten. Gerade bei der Rehakitzrettung, im Wildtiermonitoring, im Lebensraumschutz und in der Abstimmung mit Behörden zeigt sich, wie wichtig Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist.

AUS- UND WEITERBILDUNG

Im Vorjahr haben sich 689 naturinteressierte Personen zu den Jungjägerausbildungen angemeldet. Die Ausbildungsinhalte wurden bereits mit Rücksicht auf regionale Schwerpunkte angeglichen. Im Jahr 2025 wurde zudem eine Lernapp umgesetzt, in der über 3.000 Übungsfragen zu den verschiedensten Inhalten der jagdlichen Ausbildung zur Verfügung stehen. 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer schlossen den Jagdaufseherlehrgang ab. Der Lehrgang erreichte bei der anonymen Evaluierung der Kursqualität die Durchschnittsnote 1,1 – das beste Ergebnis der letzten 12 Jahre. Am Berufsjägerkurs 2025 nahmen 6 Teilnehmer teil. Der Revierjägerkurs wurde von 3 Teilnehmern besucht, wobei im Vorjahr leider nur ein Teilnehmer die Prüfung bestanden hat. Insgesamt wurden 47 Seminare, Exkursionen und Vorträge organisiert. Fortbildungen für Jagdschutzorgane wurden in 34 Einzelmodulen über das ganze Jahr verteilt angeboten. In den vergangenen 5 Jahren wurden 195 Fortbildungen nach § 33a durchgeführt. Das Weiterbildungsangebot des Verbandes wurde damit inhaltlich und organisatorisch weiterentwickelt. Weiterbildung ist ein Zusatzangebot und zugleich ein Instrument der Professionalisierung und Qualitätssicherung jagdlicher Praxis.

Ein herzlicher Dank gilt allen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis, die sich in der jagdlichen Aus- und Weiterbildung engagieren. Besonders hervorzuheben ist das Engagement von Marina Ulrich, die ihre kompetente wildbiologische Arbeit auch im Bildungsbereich eingebracht hat. Das Geschäftsjahr 2025 zeigt, dass im Tiroler Jägerverband in vielen Bereichen konsequent an den Handlungsfeldern der Strategie „Tiroler Jagd 2030“ gearbeitet wurde: in der Organisation des Verbandes, in der Öffentlichkeitsarbeit, bei den fachlichen Grundlagen zu Wild und Wildlebensräumen, in der Zusammenarbeit mit Partnern sowie in der Aus- und Weiterbildung.

Mag. Martin Schwärzler



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

GESCHÄFTSSTELLE:

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

Telefon: 0512 / 57 10 93

E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

BÜROZEITEN:

Montag bis Donnerstag

jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr

Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

IN DER GESCHÄFTSSTELLE ERHÄLTlich:

- » Buch „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes“ € 150,-
- » Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- » Jagderlaubnisschein – Vordrucke
- » Wildplaketten
- » verschiedene Hinweistafeln
- » Autoaufkleber
- » Musterpachtverträge

RECHTSBERATUNG:

Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristige Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

JAGD IN TIROL

REDAKTIONELLE BEITRÄGE

Sie haben einen redaktionellen Beitrag für die „JAGD IN TIROL“ – dann senden Sie diesen bitte an folgende

E-Mail-Adresse: redaktion@tjv.at

WEIDMANNSRUH UNSEREN WEIDKAMERADEN

JOSEF TAXER
95 Jahre, Navis

NORBERT JORDAN
83 Jahre, Sellrain

FRANZ EITERER
81 Jahre, Kaunerberg

**DIPL.-ING. PROF.
EWALD KIKL**
76 Jahre, Seefeld

LEONHARD DAGN
70 Jahre, Schwendt

STEFAN HOFLACHER
57 Jahre, Brandberg



FRÜHLINGSERWACHEN IM ALPENZOO



Natur erleben und verstehen: Der Stand des Tiroler Jägerverbandes bot spannende Einblicke in das Leben der Wildtiere und ihre Lebensräume.

Wenn der Frühling in den Alpen Einzug hält, erwacht auch der Alpenzoo Innsbruck zu neuem Leben. Viele Tiere werden aktiver, Jungtiere erblicken das Licht der Welt und die Veränderungen in der Natur werden unmittelbar spürbar. Genau diesen besonderen Moment griff die Veranstaltung „Frühlingserwachen“ am 22. März auf, die sich als fester Bestandteil im Jahresprogramm des Alpenzoos etabliert hat.

Der eintägige Aktionstag richtete sich vor allem an Familien und Naturinteressierte und setzte auf Umweltbildung, Naturvermittlung und das gemeinsame Erleben der alpinen Tier- und Pflanzenwelt. Über das gesamte Zoogelände verteilt luden verschiedene Organisationen mit Informations- und Mitmachstationen dazu ein, ökologische Zusammenhänge im Alpenraum zu entdecken und zu begreifen. Mit dabei waren unter anderem Swarovski Optik, Natopia, der Naturpark Karwendel, die „Grüne Schule“ des Alpenzoos sowie das Museum „Tiroler Bauernhöfe“. Die jungen Besucherinnen und Besucher konnten an unse-

rem Stand bei kleinen Quizrunden ihr Wissen über die heimische Tierwelt testen und dabei auch etwas gewinnen. Für staunende Augen sorgten unsere mitgebrachten Tierpräparate, die es ermöglichten, heimische Wildtiere aus nächster Nähe zu betrachten – und die sich als idealer Gesprächsanlass erwiesen. Daneben lagen Informationsbroschüren sowie unsere Kinderzeitschrift „Kinder auf der Pirsch“ auf, die zahlreich mitgenommen wurde.

Die Resonanz auf unseren Stand war durchweg erfreulich. Zahlreiche Familien verweilten, kamen mit uns ins Gespräch und zeigten großes Interesse. Das „Frühlingserwachen“ bot uns eine wertvolle Plattform, um insbesondere junge Menschen für die heimische Natur zu begeistern, und wir werden auch in den kommenden Jahren gerne wieder dabei sein. Ein herzlicher Dank gilt dem Team des Alpenzoos, allen Mitausstellern sowie den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern für einen bereichernden Tag im Zeichen des Frühlings.

TJV

FALLWILD SINNVOLL NUTZEN GEMEINSAM MIT DEM ALPENZOO

Anstatt verendetes Wild zu entsorgen, kann geeignetes Fallwild einer sinnvollen und nachhaltigen Weiterverwertung zugeführt werden: In Zusammenarbeit mit dem Alpenzoo Innsbruck kann Fallwild zur Fütterung von Aasfressern und Beutegreifern eingesetzt werden, beispielsweise für Bartgeier, Kolkraben, Wölfe, Luchse oder Bären. Diese Tiere sind darauf spezialisiert, ganze Kadaver zu verwerten und ihre Nahrung möglichst unverarbeitet aufzunehmen. Die Verwendung von Fallwild ermöglicht daher eine artgerechte Fütterung, bei der die Tiere ihr Futter selbst aufbrechen und vollständig nutzen. Die Abgabe von geeignetem Fallwild an den

Alpenzoo stellt somit eine sinnvolle Alternative zur Entsorgung dar.

Damit das Fallwild als Futter verwendet werden kann, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- » Kein Schuss im Wildkörper – zur Vermeidung von Bleieinträgen
- » Es werden nur Tiere angenommen, die keine Anzeichen von ansteckenden Wildkrankheiten aufweisen.
- » Der Wildkörper darf keinen deutlich fortgeschrittenen Verwesungsgrad aufweisen und nicht massiv beschädigt sein.
- » Die Anlieferung ist ausschließlich im Zeitraum von 8.00 bis 17.00 Uhr möglich. Bitte kein Fallwild vor Ort ablegen, um keine Wildtiere wie Füchse vor dem Alpenzoo anzulocken.

Mit dieser Initiative wird vorhandenes Fallwild bestmöglich genutzt und gleichzeitig eine artgerechte Fütterung im Alpenzoo unterstützt. Bei Fragen zur Abgabe wenden Sie sich bitte an:

ALPENZOO INNSBRUCK
Weierburggasse 37a,
6020 Innsbruck, Austria
T: +43 (0) 512 292323
office@alpenzoo.at



BITTE UM BEKANNTGABE VON AKTUELL GÜLTIGEN KONTAKTDATEN

Der Tiroler Jägerverband ist als Servicestelle für Tiroler Jäger und Jägerinnen bemüht, Sie stets mit den wichtigsten aktuellen Informationen zu versorgen. Dafür benötigen wir allerdings Ihre aktuell gültigen Kontaktdaten wie Mailadresse und Handynummer, die wir mit einem Online-Formular abfragen möchten. Bitte füllen Sie das Online-Formular auf www.tjv.at aus, damit wir Sie auf dem Laufen-

den halten können. Nach Bekanntgabe Ihrer Kontaktdaten kann Ihre Versicherungsbestätigung automatisiert an Sie versendet werden.



Damit Sie nicht lange suchen müssen – einfach diesen QR-Code einscannen.

NEU IM TJV-SHOP JAGD- UND WANDERSOCKEN AUS MERINOWOLLE



€ 39,90

JAGDSOCKEN
DAMEN LANG

JAGDSOCKEN
HERREN LANG



€ 39,90



€ 28,90

WANDERSOCKEN
HERREN „LIME“

» **PFLEGEHINWEIS:** Maschinenwäsche im Schonwaschgang, trocknergeeignet bei niedriger Temperatur

» **MARKE:** Darn Tough

» **MATERIAL:** Merinowollgemisch

» **VERFÜGBARE GRÖSSEN DAMEN:**
S, M, L

» **VERFÜGBARE GRÖSSEN HERREN:**
S, M, L, XL

SOLANGE DER VORRAT REICHT!

JAGDZEITEN IN TIROL

MÄNNL. ROTWILD KL. I	1.8.-15.11.
MÄNNL. ROTWILD KL. II & III	1.8.-31.12.
SCHMALSPIESSER UND SCHMALTIERE (EINJÄHRIG)	1.5.-31.12.
„ALLES ÜBRIGE“ ROTWILD* ACHTUNG: MUTTERTIERSCHUTZ	1.5.-31.12.
BESCHLAGENE TIERE ODER FÜHRENDE TIERE UND KÄLBER	1.7.-31.12.
GAMSWILD	1.8.-15.12.
GAMSWILD IN OSTTIROL	1.8.-31.12.
MÄNNL. REHWILD KL. I & II	1.6.-31.10.
SCHMALGEISSEN & MÄNNL. REHWILD KL. III (EINJÄHRIG)	1.5.-31.12.
BESCHLAGENE OD. FÜHRENDE GEISSEN UND KITZE	1.7.-31.12.
„ALLES ÜBRIGE“ REHWILD* ACHTUNG: MUTTERTIERSCHUTZ	1.5.-31.12.
STEINWILD	1.8.-15.12.
MUFFELWILD: SCHAFE UND LÄMMER, WIDDER KL. III	1.5.-31.12.
MUFFELWILD: WIDDER KL. I UND II	1.8.-31.12.
MURMELTIER	15.8.-30.9.
FELD- UND ALPENHASE	1.10.-15.1.
DACHS	15.7.-15.2.
HASELHAHN	15.9.-15.10.
ALPENSCHNEEHUHN	15.11.-31.12.
STOCKENTE, RINGELTAUBE	1.10.-15.1.
FASAN	1.10.-15.1.

GANZJÄHRIG BEJAGBAR:

Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund, Schwarzwild und Goldschakal

FOLGENDE WILDARTEN SIND GANZJÄHRIG ZU SCHONEN:

Braunbär, Luchs, Wolf (Sonderbestimmungen gem. § 52a), Baummarder, Wildkatze, Reb-, Stein- und Blässhuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalke, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänseäger, Rackelwild, Kolkrabe, Rabenkrähe, Elster, Eichelhäher

AUERHAHN UND BIRKHAHN – RAHMENSCHUSSZEIT:

» AUERHAHNEN in den ungeraden Jahren von **15. April bis 15. Mai**, eingeschränkt auf maximal 15 Tage

» BIRKHAHNEN jährlich von **1. Mai bis 15. Juni**, eingeschränkt auf max. 15 Tage

* Wird vom Tiroler Jägerverband nicht ab 1. Mai empfohlen! Achtung: Alle Zeiten unter Beachtung der Weidgerechtigkeit und des Muttertierschutzes!

DOMINIQUE DAMAY ÜBERNIMMT REFERAT MEDIEN UND REDAKTION

Seit vergangenem Frühjahr ist Dominique Damay im Tiroler Jägerverband im Bereich Wildbiologie und Medien tätig. Mit Jahresbeginn hat er die Agenden des Referats Medien und Redaktion übernommen – ein guter Anlass, sich vorzustellen.



Wer in den Tiroler Bergen aufwächst und sich schon als Kind mehr für das Wild am Grat als für den Gipfel dahinter interessiert, landet fast zwangsläufig bei der Biologie. So auch Dominique, der an der Universität Innsbruck Biologie und Ökologie studierte und dabei sein besonderes Interesse an der organismischen Tierökologie entdeckte. Beruflich war er anschließend am Institut für Zoologie sowie

am Institut für Fachdidaktik tätig. Reisen und die Beschäftigung mit ganz unterschiedlichen Lebensräumen haben seinen Blick auf ökologische Zusammenhänge weiter geprägt und führten ihn schließlich auch zur Jagd.

Was ihn für die Jagd und die Arbeit beim Tiroler Jägerverband begeistert? Der Einsatz und die Beschäftigung mit Wildtieren in ihrem Lebensraum, der Anspruch an eine hochwertige und ethisch verantwortungsvolle Fleischgewinnung und die Wertschätzung der Traditionen, die mit der Jagd gewachsen sind. In seiner neuen Rolle bei der Jagd in Tirol will er Bewährtes weiterführen und dort neue Wege im Bereich Medien und Redaktion gehen, wo es sinnvoll ist. Die unterschiedlichen Zugänge und Erfahrungen innerhalb der Jägerschaft sollen in der Zeitschrift ebenso ihren Platz finden wie die Botschaft nach außen: Jagd ist gelebter Naturschutz und ein selbstverständlicher Teil unserer Kulturlandschaft. Verständlich aufbereitet, über verschiedene Medienformate – für erfahrene Jäger, Jungjäger und interessierte Nichtjäger gleichermaßen.

Wir freuen uns über die Zusammenarbeit und wünschen viel Erfolg in der neuen Aufgabe.

Das TIV-Team

EIN WEIDMANNSSHEIL DEN JUBILAREN IM MAI

96 ZUR VOLLENDUNG DES 96. LEBENSJAHRES:
Humbel Otto, CH-Stetten; **Leuze** Helmut, D-Owen/
Teck

94 ZUR VOLLENDUNG DES 94. LEBENSJAHRES:
Mair Max, St. Jodok

93 ZUR VOLLENDUNG DES 93. LEBENSJAHRES:
Ragg Hansjörg, Sellrain

92 ZUR VOLLENDUNG DES 92. LEBENSJAHRES:
Eisenmann Florian, Ellmau

91 ZUR VOLLENDUNG DES 91. LEBENSJAHRES:
Holzer Johann, Hollersbach; **Dipl.-Ing. Tries** Manfred,
D-Ehingen

90 ZUR VOLLENDUNG DES 90. LEBENSJAHRES:
Felberbauer Herbert, Kufstein; **Simon** Friedrich Wil-
helm, D-Seeheim-Jugenheim; **Theuerl** Walter, Thurn; **Unter-
wurzacher** August, Lienz

89 ZUR VOLLENDUNG DES 89. LEBENSJAHRES:
Ammann Dieter, D-München; **Dr. Hagenmeyer** Ernst,
D-Ostfildern; **Libiseller** Siegfried, Amlach; **Lichtenauer**
Klaus, D-Düsseldorf; **Dr. Neuner** Hanspeter, Jenbach; **Perle**
Max, Namos; **Raggl** Franz, Schönwies

88 ZUR VOLLENDUNG DES 88. LEBENSJAHRES:
Assmair Josef, Virgen; **Bichler** Josef, Fügenberg;
Brandacher Johann, Schlitters; **Eller** Fritz, Schmirn; **Frischauf**
Josef, Höfen; **Garssen** Manus, NL-Joppe-Gorssek; **Dipl.-Ing.**
Jahn Horst, Imst; **Jöchl** Josef sen., Reith bei Kitzbühel; **Kirch-
ebner** Emmerich, Jerzens; **Kohler** Ernst, Weerberg; **Panhol-
zer** Johann, Fieberbrunn; **Rauth**, Adolf, Arzli P.; **Schäffl** Johann
Georg Friedrich, Seefeld i. T.; **Senn** Klaus, Grins

87 ZUR VOLLENDUNG DES 87. LEBENSJAHRES:
Ehn Martin, Kitzbühel; **Ehrenstrasser** Adolf,
Langkampfen; **Dr. Geiler** Johann, Innsbruck; **Holzer**
Albert, Fussach; **Morandell** Peter, Wörgl; **Moser** Ernst,
Alpbach; **Praxmarer** Roman, Silz; **Schiestl** Franz,
Kaltenbach; **Senfter** Hermann, Thiersee; **Zingerle**
Alois, Vals

86 ZUR VOLLENDUNG DES 86. LEBENSJAHRES:
Dr. Abenthung Rudolf, Natters; **Berchtold** Hans,
D-Lindenberg; **Grüner** Adolf, Längenfeld; **Hiesel** Franz,
Strengen; **Holzer** Peter, Schwendberg; **Kulmer** Adolf,
Krottendorf; **Leitner** Andreas, Virgen; **Nechl** Josef,
Jenbach; **Pircher** Fritz, Vomp; **Steinlechner** Johann,
Schwaz; **Wehrmeister** Martin, Häselgehr; **Wimpissinger**
Manfred, Angath; **Wurzer** Paul, Fulpmes

85 ZUR VOLLENDUNG DES 85. LEBENSJAHRES:
Angerer Thomas, Tulfes; **Bachmann** Anton, Ass-
ling; **Dr. Feldmann** Heinz-Joachim, D-Haibach; **Finkbeiner**
Karl-Heinz, D-Ulm-Böfingen; **Dr. Hahl** Steffen,
D-Munderkingen; **Kaltenböck** Alois, Gnadenwald; **Kampfl**
Markus, Mils; **Speckle** Hans, Oetz; **Tauberger** Erwin, St. Ja-
kob i. Def.; **von Opel** Karl, D-Frankenthal; **Zwergler** Hermann,
IT-Schländers

84 ZUR VOLLENDUNG DES 84. LEBENSJAHRES:
Anker Georg, Ebbs; **Ing. Gruber** Herbert, Mieders;
Hauser Alois, Zams; **Hilpisch** Erhard, D-Nauroth;
Kappacher Helmut, Zams; **Keller** Heinz, D-Überlingen;
Dr. Klein Horst, D-Dillingen; **Klingler** Siegfried, Wild-
schönau; **Kröll** Josef, Stumm; **Kuhn** Wolfgang,
D-Stadtallendorf; **Schwaiger** Johann, Fieberbrunn; **Schweigl**
Walter, Rietz; **Wölper** Walter, D-Neu-Ulm

83 ZUR VOLLENDUNG DES 83. LEBENSJAHRES:
Hafele Franz, Kaunerberg; **Halbfurter** Johann,
Nußdorf-Debant; **Hauser** Balthasar, Aurach bei Kitzbühel;

Hitzfeld Hartmut, D-München; **Jäger** Helmut, Pfunds; **Madlener**
Günter, D-BadSaulgau; **Maier** Klaus, D-Kappelrodeck; **Paumgarten-
Hohenschwangau-Erbach** Gisela, Rum; **Di Pichler** Cletus, Alpbach;
Schpifflinger Aloisia, Kitzbühel; **Dr. Schrank** Monika, D-Bad
Reichenhall; **Stapf** Hertlinda, Imst; **Strehl** Wilfried, D-Wunstorf;
Traublinger Heinrich, D-München; **Troger** Josef, St. Jakob i. D.

82 ZUR VOLLENDUNG DES 82. LEBENSJAHRES:
Hinterhuber Helmut, Innsbruck; **Kanitscheider** Günther,
Zams; **Koberger** Walter, Aittengbach; **Krabacher** Norbert, Tarrenz;
Lehner Franz, Roppen; **Mairl** Max, IT-Gais; **Dr. Mürtter** Kurt,
D-Börtlingen; **Reinstadler** Ernst, Götzens; **Winandy** Henri,
LUX-Derenbach

81 ZUR VOLLENDUNG DES 81. LEBENSJAHRES:
Hotter Hermann, Wörgl; **Müller** Herbert, Grän; **Oberleiter**
Johann, IT-Uttenheim; **Schiestl** Hermann, Mayrhofen; **Schwöl-
lenbach** Elisabeth, Hopfgarten im Brixental; **Spannring-Mahr**
Anneliese, Weyer; **Dkfm. Stich** Robert, D-Augsburg; **Thaler** Franz,
Pettenbach; **Vogt** Kasimir, CH-Windisch

80 ZUR VOLLENDUNG DES 80. LEBENSJAHRES:
Brunhuber Fritz, D-Pfronten; **Eisenmann** Michael,
Söll; **Gstrein** Engelbert, Imsterberg; **Kohler** Fritz,
CH-Bauma; **Laimbauer** Peter, Kirchdorf i. T.; **Dr. Lehner**
Ulrich, D-Düsseldorf; **Melmer** Alois, St. Sigmund im
Sellrain; **Schybaj** Peter, D-Augsburg; **Ing. Trenkwalder**
Jörg, Innsbruck; **Dr. Weißbacher** Anton, Wildschönau

79 ZUR VOLLENDUNG DES 79. LEBENSJAHRES:
Ing. Ehart Franz, Innsbruck; **Dr. iur. Emberger** Wolfgang,
Wien; **Falkner** Alois, Obsteig; **Fink** Josef, St. Ulrich a. P.; **Frischmann**
Engelhard, Umhausen; **Haim** Hubert, Kolsassberg; **Holzer**
Michael, Kals a. Großglockner; **Kleinhaus** Bruno, Petttau;
Krois Erhard, Kramsach; **Mair** Friedrich, St. Jodok; **Marberger**
Georg, Haiming; **Dr. Pachmayr** Wolfgang, D-Breitbrunn; **Ronacher**
Gottfried, Langkampfen; **Schiebl** Erwin, Schwaz; **Schneider**
Erich, D-Hammersbach; **Stolz** Edwin, D-Kelkheim; **Triendl** Franz,
Aldrans; **Weisbrodt** Paul Wolfram, St. Johann i. T.; **Wolf** Josef,
Tobadill; **Zangerl** Siegmund, Breitenwang; **Zingerle** Josef,
Schmirn

78 ZUR VOLLENDUNG DES 78. LEBENSJAHRES:
Anich Johann, Oberperfuss; **Auer** Walter, Innsbruck;
Mag. Aulitzky Helmut, Innsbruck; **Bachler** Josef, Joch-
berg; **Bielau** Richard, Fügen; **Danelli** Angelo, Mutters; **Eder**
Helmut, Achenkirch; **Flender** Wolfgang, D-Kreuztal;
Giesecke Günter, D-Vienenburg; **Gunzer** Ferdinand, Telfs;
Haider Hermann, Lienz; **Humenberger** Franz, Oepping;
Kirchmair Raimund, Matri i. a. B.; **Dr. Löh** Karl Josef, D-Köln;
Neuner Johann, Leutasch; **Pitttracher** Friedrich, Volders;
Reinstadler Erich, Jerzens; **Reiter** Franz, Maurach a. A.;
Dipl.-Ing. Schädler Kurt, D-Mühlhausen; **Schönholzer**
Hansjörg, CH-Istighofen-Bürglen; **Schweighofer** Michael,
Dürnststein; **Unterpirker** Anton, Velden; **Zobl** Rainer, D-Pfronten

77 ZUR VOLLENDUNG DES 77. LEBENSJAHRES:
Affenzeller Hubert, Rainbach i. M.; **Bachmann** Peter,
CH-Matzingen; **Bosetti** Renato, IT-Pelugo; **Heis** Hans-Peter,
CH-Samnaun-Ravaisch; **Höpfel** Anton, Landeck; **Hotter** Franz,
Finkenbergl; **Klingler** Helmut, Hopfgarten i. Br.; **Lindner** Michael,
D-Calw-Altburg; **Lobenwein** Josef, Oberlienz; **Messner** Franz, Thier-
see; **Peer** Nikolaus, Navis; **Rupprechter** Hubert, Jenbach; **Schol-
tes** Jean Bernard Pierre, LUX-Heisdorf; **Schuler** Hermann, Grän;
Silbermayr Johann, Kolsass; **Sporer** Johann, Mayrhofen; **Waldner**
Johann, Matri i. O.

76 ZUR VOLLENDUNG DES 76. LEBENSJAHRES:
Daxer Peter, Oberndorf i. T.; **Eisenmann** Johann, Söll;
Fiegl Roland, Längenfeld; **Gstrein** Gerold, Sölden; **Haselrieder**
Konrad, Völs a. Schlern; **Haslwanter** Nikolaus, Reith bei Seefeld;
Hetzner Peter, Kufstein; **Kirchmair** Andreas, Pfons; **Kregel**
Wolfgang, D-Sundern; **Mintrop-Aengevelt** Angelika, D-Düssel-
dorf; **Pirchmoser** Siegfried, Kramsach; **Scherer** Alois, Obertil-

liach; **Schmitz** Horst, D-Euskirchen; **Schulz** Dietlind, Pfunds;
Webhofer Johann, Außervillgraten

75 ZUR VOLLENDUNG DES 75. LEBENSJAHRES:
Auer Hartmann, IT-Uttenheim; **Baumgartner** Johann,
Zirl; **Bradl** Wilhelm, Hippach; **Fels** Ute, D-Velbert; **Fuchs** Wolf-
gang, Kirchdorf in Tirol; **Giovanoli** Florian, CH-Scuol; **DDR.**
Glasner Martin, Rum; **Haberl** Sieghart, Gallzein; **Dr. Hack-
hofer** Erich, Anras; **Hager** Johann, Breitenbach am Inn;
Halbwild Johann, Guntersdorf; **Hassler** Ernst, Schlitters;
Huber Alois, Fügen; **Lenz** Anton, Faggen; **Marsoner** Reinhold,
Fritzens; **Moser** Georg, Brixlegg; **Neumann** Alfred, D-Oberau-
dorf; **Petter** Johann, See; **Schneeberger** Hansjörg, Schwendau;
Schweikert Hans, D-Schopfheim-Langenau; **Spöttl** Siegfried,
Ranggen; **Strolz** Stefan, Pettneu am Arlberg; **Thumer** Otto,
Brandenberg; **von Draminski** Achim, D-Karlsfeld; **Weber** Johann,
Vomp; **Wechselberger** Josef, Finkenbergl

70 ZUR VOLLENDUNG DES 70. LEBENSJAHRES:
Bertschler Dietmar, Feldkirch; **Dornauer** Franz, Fügen-
bergl; **Eisath** Othmar, IT-Eggen; **Gantschnig** Matthäus,
Schlatten; **Gleisner** Richard, Neustift; **Holas** Brigitte, Kramsach;
Janeck Johann, Leutasch; **Kofelenz** Walter, Reutte; **Köll** Franz,
Matri i. Osttirol; **Krauser** Johannes, D-Simmelsdorf; **Nigg**
Gottlieb, Kaunerberg; **Di Pfeifer** Peter Josef, Kappl; **Prof. Dr.**
Pülacher Wolfgang, Wattens; **Raass** Josef, Inzing; **Rausch**
Burkhard, D-Warendorf; **Rudiger** Werner, Landeck; **Schuchter**
Rupert, Pfunds; **Schwarz** Helga, Matri am Brenner; **Sojer**
Johann, Fieberbrunn; **Strasser** Leonhard, Kartitsch; **Thaler**
Matthäus, Oberndorf in Tirol; **Mag. Thaller** Ewald, Oberaich;
Vergeiner Franz, Assling; **Walch** Werner, Tarrenz; **Walch** Veronika,
Kaisers; **Welten** Harry, D-Oberammergau; **Witsch** August, Silz;
Wittmann Johann, Schwendau

65 ZUR VOLLENDUNG DES 65. LEBENSJAHRES:
Di Beer Alois, Stanz; **Brennecke** Marcus, D-München;
Freiherr von Stenglin Lennart, D-Eigeltingen; **Gandolfi** Flavio,
IT-Brescia; **Gastl** Matthias, Hopfgarten im Brixental; **Hafenscherer**
Andreas, Hart im Zillertal; **Haider** Andreas Wolfgang, Sellrain;
Haider Anton, Gries im Sellrain; **Ing. Huber** Ronald, Vils; **Huber**
Friedrich, D-Oberaudorf; **Hupfauf** Franz, Terfens; **Irlflinger** Kuno,
D-Messkirch-Igelwies; **Kahlhofer** Christine, Mieders; **Koidl** Josef,
Hochfilzen; **Ing. Kunze** Heribert, Waldring; **Lott** Günter, Telfs;
Marksteiner Nikolaus, Brandenberg; **Mattha** Christian, IT-Toblach;
Neuner Paul, Gallzein; **Pletzenauer** Josef, St. Johann in Tirol;
Radinger Gottfried, Langkampfen; **Dipl.-Ing. Rupprechter**
Andr., B-Woluwe-Saint-Pierre; **Mag. Schönherr** Martin, Zams;
Schuler Erwin, Fieß; **Spiegel** Johann Georg, Inzing; **Sporer**
Heinrich, Mayrhofen; **Sprenger** Johann, Strass im Zillertal;
Tschuggnall Ewald, Arzl im Pitztal; **Wibmer** Edmund, Dölsach;
Wimmer Anton, Hochfilzen; **Wolf** Franz, Ladis

60 ZUR VOLLENDUNG DES 60. LEBENSJAHRES:
Bortolotti Peter, IT-Bozen; **Brutscher** Heinz, Ehenbichl;
Dobler Stefan, See; **Eiterer** Oswald, Kaunerberg; **Falkner** Josef,
Axams; **Ing. Fröschl** Franz, Hall in Tirol; **Futter** Bernhard, Sach-
senburg; **Gamper** Otto, Zams; **Girardini** Andreas, IT-Marling;
Haider Horst, Breitenbach am Inn; **Inhester** Michael, Scheffau
am Wilden Kaiser; **Juen** Ludwig, See; **Keiser** René, CH-Istighofen;
Klausner Thomas, Kirchdorf in Tirol; **Ing. Klingler** Martin, Itter;
Kollmitzer Frank, Scharnitz; **Kollnig** Alois, Thurn; **Lindner** Klaus,
Kitzbühel; **Müller** Eva, D-Stockum-Püschken; **Neururer** Peter, St.
Leonhard im Pitztal; **Pfingstl** Doris Elisabeth, Götzis; **Mag. Pfleger**
Peter, Terfens; **Prenner** Alfred, Kauns; **Reinstadler** Roland,
Längenfeld; **Rief** Manfred, Tannheim; **Ruhland** Sven Michael,
Kufstein; **Schett** Herbert, St. Veit in Deferegggen; **Singer** Tho-
mas, Götzens; **Steiner** Reinhard, Prägraten am Großvenediger;
Stemberger Herbert, St. Veit in Deferegggen; **Stöckl** Isidor, Kauns;
Straub Jörg Rudolf, D-Friedrichshafen; **Tetzner** Thomas, Wängle;
Tiefenbrunner Wolfgang, Tarrenz; **Wechselberger** Roland, Tux;
Wibmer Roland, Matri in Osttirol; **Wolfsgruber** Josef, IT-Sand in
Taufers

HINWEIS!

WEITERE
TERMINE UND
INFORMATIONEN
SIND AUF DER WEBSEITE
DES TJV IM BEREICH
„WEITERBILDUNG“ ZU FINDEN.



FLINTENSCHIESSEN FÜR JÄGER/-INNEN

Übung macht den Meister! Der Flintenstand des Kufsteiner Jagdschützen-Klubs bietet im Sommerhalbjahr laufend Gelegenheit, sein Können mit der Flinte zu verbessern. Doch aller Anfang ist schwer und gerade beim Flintenschießen sind einige Basistechniken für einen sauberen Schuss zu berücksichtigen. Obmann Helmut Schwentner und sein Team bieten daher die Möglichkeit einer vierstündigen Trainingseinheit an. Unter der Anleitung der Profis können sowohl Anfänger/-innen als auch Fortgeschrittene die grundlegende Schießtechnik erlernen oder auffrischen sowie verschiedene Szenarien für den jagdlichen Einsatz üben. Leihwaffen sowie Munition sind beschränkt vorhanden, bitte um Voranmeldung bei Bedarf von Leihwaffen.

- » **REFERENT:** Helmut Schwentner, Obmann Kufsteiner Jagdschützen-Klub, und Team
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 16. Mai 2026, von 8.30 bis 12.00 Uhr
- » **ORT:** Kufsteiner Jagdschützen-Klub, Eibergstraße, 6330 Kufstein
- » **KOSTEN:** € 95,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt



TJV-AKADEMIE FÜR JAGD UND NATUR

FLINTENSCHIESSEN FÜR DEN JAGDGEBRAUCH

Die Flinte nicht ins Korn werfen! Um erfolgreich beim Flintenschießen zu sein, sind die richtige Technik und viel Übung gefragt. In zwei Einheiten zu jeweils zwei Stunden werden die sichere Handhabung, Grundlagen und die Technik zum Flintenschießen unterrichtet und erprobt. Das Thema Sicherheit ist dabei ebenso wichtig wie die gute Kenntnis der Flinte – zwei Themen, die gleich zu Beginn besprochen werden. Dieser Kurs eignet sich für Anfänger/-innen genauso wie zur Auffrischung.



- » **REFERENT:** Johannes Schmidl, Sektionsleiter Wurfstaube
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 22. Mai und 29. Mai 2026, jeweils von 15.00 bis 17.00 Uhr
- » **ORT:** Landeshauptschießstand Innsbruck, Eggenwaldweg 60, 6020 Innsbruck
- » **KOSTEN:** € 95,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt
Leihwaffen sowie Munition sind am Schießstand vorhanden.



WILDES TIROL: REH UND BIO-WILDKRÄUTER



In Kooperation mit dem WIFI Tirol und BIO Tirol geht's an diesem Abend um ein wichtiges Thema: Heimisches Rehfleisch gepaart mit regionalen Bio-Produkten – das perfekte Match für einen gelungenen Abend. Wir legen viel Wert auf den Bezug zu regionaler und heimischer Qualität, die Menschen hinter ihren Produkten stärken und wertschätzen – Geschmack pur, Leidenschaft pur. Willkommen in der Tiroler Genussakademie. Ein WILDER Abend wartet auf Sie.

- » **REFERENT:** WIFI-Küchenexperte
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 3. Juni 2026, von 18.00 bis 21.45 Uhr
- » **ORT:** WIFI Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- » **KOSTEN:** € 159,-
- » **ANMELDUNG:** Beim WIFI Tirol notwendig!
Kursnummer: 85515015



EXKURSION LANDESJAGD MUFFELWILD



Muffelwild ist in der Landesjagd schon vor langer Zeit eingebracht worden und die dortige Population gehört zu den größten in dieser Region. Obwohl Muffelwild ursprünglich nicht in den Alpen beheimatet war, passt es sich gut an die Verhältnisse an und ist vor allem jagdlich eine spezielle Herausforderung. Durch seine scharfen Sinne ist es oft schwer zu beobachten. Sowohl das Ansprechen als auch die Ansprüche und Auswirkungen von Muffelwild im Revier können bei dieser Exkursion in Theorie und Praxis vertieft werden.

Bitte bringen Sie ein Fernglas bzw. Spektiv (falls vorhanden) sowie gute Schuhe und dem Wetter entsprechende Kleidung mit.

- » **REFERENT:** BJ Philipp Gaugg
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 27. JUNI 2026, von 9.00 bis ca. 17.00 Uhr
- » **ORT:** Landesjagd Pitztal
- » **KOSTEN:** € 20,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt



JAGDLICHES SCHIESSEN

Treffen – das ist das Ergebnis vieler kleiner Details. Genau um diese Details dreht sich die praxisorientierte Einführung zu den Themen Ballistik, Präzision, Waffenpflege sowie Allgemeinzustand der Waffe – die optimale Vorbereitung für das Schießtraining. Im Anschluss wird das erlernte und vorhandene Wissen zur Schießpraxis am mobilen Schießstand trainiert. Unter persönlicher Einzelbetreuung können Schießübungen auf 100 m, 200 m und 300 m absolviert werden. Durch die unterschiedlichen Entfernungen bietet der Schießstand Wasserschloss die perfekten Bedingungen, um sich mit der eigenen Jagdwaffe auf die Praxis vorzubereiten.



Anmeldehinweise: Leihwaffen sind bei Bedarf verfügbar. Munition muss vor Ort bezahlt werden (nur Bargeld). Teilnahme nur mit gültiger Tiroler Jagdkarte – diese ist bei Schießbeginn vorzuweisen! Für die Anfahrt innerhalb des TÜPL müssen Fahrgemeinschaften gebildet werden. Treffpunkt hierfür ist am Parkplatz vor der Einfahrt mit Schranken in den Truppenübungsplatz. Die weitere Zufahrt ist nur mit in Österreich gemeldeten Allradfahrzeugen möglich. Da sich der Schießstand im Freien befindet, bitten wir um Verständnis, dass bei nicht ausreichenden Sichtverhältnissen (dichter Nebel) der Schießbetrieb eingestellt/pausiert werden muss.

- » **REFERENT:** Hubert Winkler (Schießreferent TJV) mit Team
- » **TERMIN 1:** 12. Juni 2026, von 12.30 bis 16.00 Uhr
- » **TERMIN 2:** 13. Juni 2026, von 9.00 bis 16.00 Uhr
- » **ORT:** Schießstand Wasserschloss, Truppenübungsplatz Lizum-Walchen
- » **KOSTEN:** € 125,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, beschränkte Teilnehmerzahl



EXKURSION GAMSWILD ANSPRECHEN

Jung oder alt, Bock oder Geiß – was sich anfangs ganz einfach anhört, führt in der Praxis schnell zu unerwünschten Überraschungen. Besonders beim Gamswild kann das Ansprechen zur Herausforderung werden. Das kletterfreudige und agile Wild erlaubt oft nur einen schnellen Blick auf weite Entfernung. Mit den Berufsjägern Stefan Lehner, Tobias Leismüller und Sebastian Luidold bietet sich die Möglichkeit, das Ansprechen in der Praxis zu üben und sich Tipps bei den Experten zu holen. Auf welche Merkmale kann man schauen, welche sind mehr Mythos als Wahrheit? Egal ob Jungjäger oder als Auffrischung, der Kurs mit Exkursion in den Gamswildlebensraum mitten im Karwendel ist für jede*n Jäger*in ein eindrucksvolles Erlebnis. Bitte bringen Sie ein Fernglas bzw. Spektiv (falls vorhanden) sowie gute Schuhe und dem Wetter entsprechende Kleidung mit.

- » **REFERENTEN:** RJ Stefan Lehner, BJ Sebastian Luidold, BJ Tobias Leismüller
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 20. Juni 2026, von 6.00 bis 12.00 Uhr
- » **ORT:** Scharnitz
- » **KOSTEN:** € 20,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, beschränkte Teilnehmerzahl



BEZIRK REUTTE

ERFOLGREICHE JUNGJÄGERPRÜFUNG MIT VIEL ZULAUF

Von Jänner bis März fand unter der Leitung von Bezirksjägermeister WM Martin Hosp der Vorbereitungskurs zur Jungjägerprüfung 2026 im Bezirk Reutte statt. Dabei wurde 41 naturbegeisterten Teilnehmerinnen (11 Damen) und Teilnehmern von erfahrenen Jägern und Spezialisten ihrer Zunft umfangreiches Wissen in den Fachthemen Wildkunde, Jagdrecht, Jagdethik, jagdliches Brauchtum und Waffenhandhabung vermittelt. Neben den Unterrichtseinheiten in Form von Abend- und Wochenendveranstaltungen war auch das Übungsschießen zu absolvieren. Zur Erlangung der ersten Tiroler Jagdkarte galt es, das Prüfungsschießen mit der geforderten Ringzahl zu meistern und die kommissionelle Prüfung mit den Schwerpunkten Wildökologie, Jagdrecht und Waffenhandhabung

mit einer Auswahl aus mehr als eintausend möglichen Fragen vor der Bezirksverwaltungsbehörde zu bestehen – was allen 41 Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit mehr als soliden Prüfungsleistungen gelang. Die feierliche Übergabe der Zeugnisse erfolgte durch die Jagdreferentin der BH Reutte – Ute Huter-Schrimpf. Der beste Schütze des Lehrganges durfte zusätzlich ein kleines Präsent der Firma SISO in Empfang nehmen. Unter musikalischer Begleitung der Außerferner Jagdhornbläser fand die Abschlussveranstaltung einen stimmungsvollen und gemütlichen Ausklang. Die Außerferner Jägerschaft gratuliert diesem Vorzeigekurs mit einem kräftigen Weidmannsheil und bedankt sich bei der Bezirkshauptmannschaft Reutte, den Vortragenden, dem Tiroler Jägerverband, der Gemeinde Breitenwang und den Außerferner Jagdhornbläsern für die gute Vorbereitung und Unterstützung.

Marc Tabelander, Bezirksjägermeister-Stv.



Büchsenmachermeister i. R. Erich Printschler sen., bester Schütze Maximilian Rothleitner, Jagdreferentin Ute Huter-Schrimpf sowie BJM WM Martin Hosp (v.l.n.r.)



Die Reuttener Jungjäger und Jungjägerinnen des Jahrgangs 2026

BEZIRK KUFSTEIN



EISENMANN MICH, EIN RÜSTIGER 80ER

Unser langjähriger Jagdpächter der Genossenschaftsjagd Söll 2 feiert am 21. Mai bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Mich ist Jäger und Hundeführer mit Leib und Seele. Für jagdliche Belange, ob es sich um eine Nachsuche, Bergung oder Feierlichkeit handelt, ist er zu jeder Tages- oder Nachtzeit erreichbar und zur Stelle.

Mit viel Engagement, Umsicht und der nötigen Diplomatie leitet er die Geschicke unserer Jagdgenossenschaft.

Deine Jäger und Jägerinnen möchten dir dafür Danke sagen, alles Gute und ein kräftiges Weidmannsheil wünschen.

Bezirksstelle Kufstein TJV

LEISTUNGSSCHAU DES BEZIRKSJÄGERVERBANDES KUFSTEIN

Ein ganz besonderes volksmusikalisches Ereignis ging Mitte März im traditionsreichen Hotel Andreas Hofer in Kufstein über die Bühne. Gastgeber Sabine Gwirl und Thomas Sappl durften sich über einen bis auf den letzten Platz gefüllten Festsaal freuen – ein deutliches Zeichen dafür, welchen Stellenwert diese Veranstaltung inzwischen bei Volksmusikfreunden genießt.

Auf der Bühne versammelte sich ein wahres Who's who der alpenländischen Volksmusik. Für musikalische Höhepunkte sorgten Franz Posch und seine Innbrüggl, das Kitzbüheler Harfenduo, der „Kerschen Dreigesang“, das Hornquartett des Tiroler Landeskonservatoriums sowie die Hubertus-Musikanten aus Bayern. Mit großer Spielfreude und musikalischer Qualität begeisterten die Künstler das Publikum und sorgten für eine Atmosphäre, wie man sie sich bei einem echten Volksmusikabend wünscht. Die Moderation lag – wie schon seit vielen Jahren – in den



Joch Weißbacher (rechts) mit dem „Kerschen Dreigesang“ – Christina Fischbacher, Fabian Steindl, Veronika Gruchmann und Verena Schwarz

bewährten Händen von Joch Weißbacher aus der Wildschönau, der souverän, humorvoll und mit viel Gespür für das Publikum durch den Abend führte. Gemeinsam mit Bezirksjägermeister Michael Lamprecht bildet er seit Jahren ein eingespieltes Team bei dieser Veranstaltung.

Es war einer jener Abende, an denen einfach alles zusammenpasste: hervorragende Musik, beste Stimmung und ein begeistertes Publikum. Kein Wunder also, dass bereits jetzt feststeht: Auch im Jahr 2027 wird dieses besondere Volksmusiktreffen wieder im Hotel Andreas Hofer stattfinden.

SONNTAG IM ZEICHEN DER JAGD UND DER LEISTUNGSBILANZ

Der Sonntag stand anschließend ganz im Zeichen der Jagd und der Leistungsbilanz

des vergangenen Jahres im Bezirk Kufstein. Dabei wurden eindrucksvolle Zahlen präsentiert. So wurden im Bezirk Kufstein im Jahr 2025 insgesamt 865 Stück Rotwild erlegt, was rund 85 Prozent des vorgesehenen Abschussplanes entspricht. Sehr erfreulich entwickelte sich auch der Gamswildabschuss, bei dem rund 95 Prozent des Plans erfüllt wurden. Auch beim Rehwild bewegten sich die Ergebnisse im Bereich der vorgegebenen Ziele. Landesjägermeister Anton Larcher, der derzeit auch als Präsident der Österreichischen Jägerschaft fungiert und vor kurzem seinen Wohnsitz in den Bezirk Kufstein verlegt hat, zeigte sich mit den Ergebnissen durchaus zufrieden. Gleichzeitig betonte er die zunehmende Bedeutung eines verstärkten Monitorings im Hinblick auf große Beutegreifer. Dieses Thema werde in Zukunft

noch stärker in den Fokus rücken, so der oberste Vertreter der österreichischen Jägerschaft. Ein besonderes Dankeschön sprach Bezirkshauptmann Dr. Kurt Berek der gesamten Jägerschaft aus. Die Jägerinnen und Jäger im Bezirk würden eine vorbildliche Arbeit leisten, betonte Berek. In der Bezirkshauptmannschaft habe man stets ein offenes Ohr für Anliegen rund um die Jagd und die damit verbundenen behördlichen Fragen. Auch Landtagsabgeordneter und Bezirksbauernobmann Michael Jäger (ÖVP) richtete Worte des Dankes an die Jägerschaft. Als Landwirt und Almbauer sprach er zudem ein aktuelles Thema an: die Tbc. Auch wenn Tirol derzeit nicht unmittelbar betroffen sei, müsse man äußerst wachsam bleiben. Krankheiten wie diese würden keine Grenzen kennen, betonte Jäger.

EIN ABEND, DER IN ERINNERUNG BLEIBT

Der stimmungsvolle Volksmusikabend vom Samstag wird den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern noch lange in Erinnerung bleiben. Er hat einmal mehr gezeigt, dass echte Qualität und authentische Volksmusik die Menschen nach wie vor begeistern. Mit einem hochkarätigen Programm, perfekten Gastgebern und einem begeisterten Publikum gelang den Verantwortlichen erneut ein Abend, der eindrucksvoll bewies: Mit Qualität lässt sich jeder Saal füllen.

Toni Silberberger



BEZIRK LANDECK

TROPHÄENSCHAU 2026

Bei der diesjährigen Trophäenschau des Bezirkes Landeck, die am 14. und 15. März 2026 in der WM-Halle in St. Anton am Arlberg stattfand, stand einmal mehr nicht nur der Rückblick auf das vergangene Jagdjahr im Mittelpunkt, sondern vor allem die aktuellen Herausforderungen der Jagd in einer sich rasch verändernden Umwelt. Zahlreiche Ehrengäste, Funktionäre und Mitglieder der Jägerschaft nutzten die Veranstaltung, um sich auszutauschen und gemeinsam Bilanz zu ziehen.

Die Trophäenschau wurde dabei ihrem Anspruch gerecht, weit mehr zu sein als eine reine Präsentation von Trophäen. Sie ist Ausdruck von Verantwortung, Respekt vor dem Wild und der Verpflichtung gegenüber Natur und Kulturlandschaft. Jede einzelne



LA Michael Jäger, BJM Michael Lamprecht, Landesjägermeister Toni Larcher, Bez.-Forstchef OR Markus Wallner und Bezirkshauptmann Dr. Kurt Berek Berek (v. l.)

Trophäe steht sinnbildlich für Hege, Beobachtung und die oft schwierigen Entscheidungen im Revier.

WOLF, LANDWIRTSCHAFT UND NEUE RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Ein zentrales Thema war die zunehmende Ausbreitung großer Beutegreifer, insbesondere des Wolfs. Diese Entwicklung wird als Teil funktionierender Ökosysteme gesehen, bringt jedoch gleichzeitig erhebliche Herausforderungen mit sich. Vor allem Almbauern und Nutztierhalter stehen unter wachsendem Druck, da Risse nicht nur wirtschaftliche Schäden verursachen, sondern auch eine starke emotionale Belastung darstellen.

Mit der Jagdgesetznovelle 2026 wurden neue Möglichkeiten geschaffen, um auf problematische Situationen zu reagieren. Entscheidend ist dabei eine verantwortungsvolle und koordinierte Umsetzung dieser Maßnahmen. Ein enger Schulterschluss zwischen Landwirtschaft, Jagd, Behörden und Politik wird als unerlässlich hervorgehoben. Ebenso wurde betont, dass die Einbindung des jeweiligen Jagdpächters bei Maßnahmen im Revier eine selbstverständliche Grundlage darstellt.

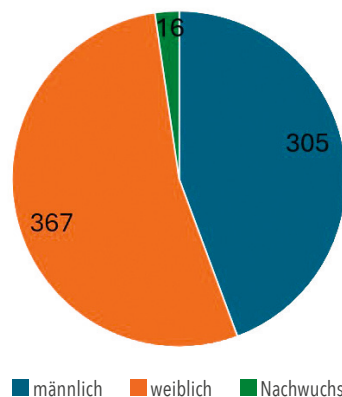
VERÄNDERTES WILDVERHALTEN ERSCHWERT DIE BEJAGUNG

Der zunehmende Prädatorendruck zeigt bereits deutliche Auswirkungen auf das Verhalten des Schalenwildes. Tiere reagieren vorsichtiger, werden nachaktiver und meiden offene Flächen. Diese Veränderungen

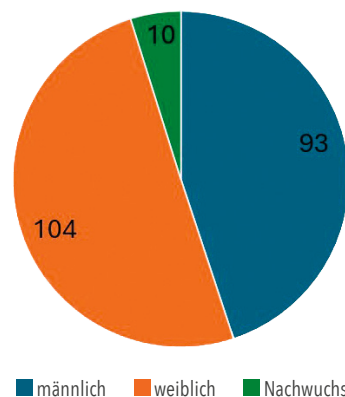


Im Zuge der Trophäenschau präsentierte BJM Reinhold Siess die Ergebnisse und Entwicklungen im Bezirk.

© TIV



Gamswild: Abgang gesamt inklusive Fallwild und Hegeabschüsse



Steinwild: Abgang gesamt inklusive Fallwild und Hegeabschüsse

© TIV Bezirksstelle Landeck

erschweren eine planbare und effiziente Bejagung erheblich. Gleichzeitig bleiben die Anforderungen an die Jägerschaft hoch. Die Verantwortung für angepasste Wildbestände und ein funktionierendes Wald-Wild-Gleichgewicht wird weiterhin wahrgenommen. Dort, wo Abschussziele nicht erreicht werden, müsse jedoch eine sachliche Ursachenanalyse erfolgen. Neben dem Prädatorendruck spielen auch zunehmende Freizeitnutzung sowie fehlende Ruhezeiten eine wesentliche Rolle.

TBC-BEKÄMPFUNG ERFORDERT KONSEQUENTES HANDELN

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Bekämpfung der Tuberkulose beim Rotwild. Die Jägerschaft übernimmt hier eine zentrale Rolle durch intensives Monitoring, Probenentnahmen und verstärkte Bejagung in Risikogebieten. In besonders betroffenen Revieren konnten dabei Abschusszahlen erreicht werden, die bislang nicht in dieser Intensität verzeichnet wurden. Gleichzeitig wurde betont, dass die Seuchenbekämpfung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe darstellt. Neben jagdlichen Maßnahmen sind klare und verbindliche Rahmenbedingungen notwendig. Dazu zählen insbesondere abgestimmte Fütterungsstrategien, um einen Futtertourismus zu verhindern und die Ausbreitung der Krankheit nicht zusätzlich zu begünstigen. Unrealistische Abschussforderungen wurden kritisch gesehen. Vielmehr brauche es sachliche Analysen, realistische Zielsetzungen und eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten.

ENTWICKLUNG BEIM REHWILD GIBT ANLASS ZUR SORGE

Mit Blick auf das Rehwild wurde eine besorgniserregende Entwicklung festgestellt. Wäh-

rend die Trophäenschauen früher durch eine hohe Qualität und ausgewogene Altersstruktur geprägt waren, zeigt sich aktuell eine zunehmende Verschiebung hin zu jüngeren Altersklassen.

Insbesondere der hohe Anteil an Jährlingsböcken sowie eine starke Nutzung der mittleren Altersklasse wurden kritisch hervorgehoben. Hier wurde an die Eigenverantwortung der Revierinhaber appelliert, die Abschussplanung entsprechend anzupassen und langfristig wieder eine stabile und qualitativ hochwertige Bestandsstruktur zu erreichen.

JAGD ALS TEIL DER LÖSUNG

Insgesamt wurde deutlich, dass sich die Jagd in einem Spannungsfeld unterschiedlichster Interessen befindet. Dennoch bleibt sie ein unverzichtbares Instrument zur Regulierung der Wildbestände sowie zur Sicherung eines gesunden Lebensraumes.

Die Jägerschaft steht zu ihrer Verantwortung und zeigt Bereitschaft, ihren Beitrag zu leisten. Voraussetzung dafür sind jedoch realistische Rahmenbedingungen, nachvollziehbare Zielsetzungen und ein konstruktives Miteinander aller Beteiligten.

AUSBLICK

Gerade in Zeiten großer Veränderungen ist ein geschlossener und sachlicher Zugang entscheidend. Die Jagd bleibt Dienst an der Gemeinschaft, am Lebensraum und an der Kulturlandschaft.

Mit Weidgerechtigkeit, Maß und Verantwortungsbewusstsein gilt es, die kommenden Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen und die Jagd zukunftsfähig weiterzuentwickeln. Weidmannsheil!

TIV



TROPHÄENSCHAU 2026 – JÄGERSCHAFT ZIEHT BILANZ UND SPRICHT KLARTEXT



Landeshauptmann Anton Mattle würdigte die Leistungen der Jägerschaft

Volle Halle, zahlreiche Ehrengäste und klare Worte prägten die diesjährige Trophäenschau des Bezirks Innsbruck-Land in der Seefelder WM-Halle. Am 28. und 29. März 2026 wurde nicht nur das vergangene Jagdjahr gewürdigt, sondern auch offen über aktuelle Herausforderungen gesprochen. Die Veranstaltung zeigte einmal mehr die zentrale Rolle der Jagd zwischen Naturschutz, gesellschaftlichen Ansprüchen und politischen Rahmenbedingungen. Im Mittelpunkt stand die Bilanz des Jagdjahres 2025/26. Bezirksjägermeister Thomas Messner berichtete von einer insgesamt sehr guten Abschusserfüllung. Beim Rotwild wurde eine Quote von rund 92 Prozent erreicht, beim weiblichen Rotwild ebenfalls 92 Prozent, beim Rehwild etwa 91 Prozent. Beim Gamswild lag die Erfüllung bei 76 Prozent. Diese Zahlen zeigen eine verant-

wortungsbewusste und konsequente Bewirtschaftung der Wildbestände im Bezirk.

FREIZEITDRUCK ALS WACHSENDE BELASTUNG

Neben den Zahlen wurde auch die aktuelle Situation im Lebensraum deutlich angesprochen. „Wir haben mittlerweile rund um die Uhr Betrieb in unseren Wäldern“, betonte Messner und verwies auf den zunehmenden Freizeitdruck. Besonders nächtliche Aktivitäten im alpinen Raum würden das Wild stark beeinträchtigen. Die wiederholt geäußerte Kernaussage bringt die Problematik auf den Punkt: „Die Natur ist kein Fitnessstudio.“

Auch Vertreter aus Politik und Verwaltung unterstrichen die Bedeutung der Jagd. Landeshauptmann Anton Mattle würdigte die Leistungen der Jägerschaft und stellte fest: „Wenn eine Abschusserfüllung von über 90 Prozent erreicht wird, dann ist das nicht nur Leidenschaft, sondern Verantwortungsbewusstsein gegenüber der gesamten Bevölkerung.“ Bezirkschauptfrau Katharina Eberle ergänzte, dass Jagd, Forst, Gemeinden und Behörden nur gemeinsam ein funktionierendes Gleichgewicht gewährleisten können.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf den zunehmenden Herausforderungen für das Wild. Parasitenbefall und klimatische Veränderungen gewinnen an Bedeutung. Untersuchungen zeigen, dass Parasiten im alpinen Raum häufiger auftreten und Wildtiere zusätzlich unter Stress geraten, insbesondere durch intensive Freizeitnutzung. Gleichzeitig erschweren milde Winter die Bejagung, da sich das Wild länger in schwer zugängliche Hochlagen zurückzieht. Auch große Beutegreifer bleiben ein Thema. Luchs, Goldschakal und Wolf stellen die Jägerschaft vor neue Herausforderun-



Landeshauptmann Mattle und Bezirksjägermeister Messner gratulierten Georg Denfl zur Auszeichnung.



Wildmeister Josef Neuner wurde für seine Verdienste geehrt.



Wildmeister Fritz Mayr erhielt eine Ehrung für seine Verdienste um die Jägerschaft.



Verdiente Jäger wurden für ihr Engagement und ihre Leistungen ausgezeichnet.

gen. Zwar gibt es mittlerweile gesetzliche Regelungen zur Entnahme von Schad- und Risikowölfen, in der Praxis bleibt deren Umsetzung jedoch schwierig.

MEHR ALS 3.000 AUSGESTELLTE TROPHÄEN

Die Trophäenschau selbst beeindruckte mit ca. 3.000 ausgestellten Trophäen und bot damit einen umfassenden Überblick über die Wildbestände und deren Entwicklung im Bezirk. Die präsentierten Stücke spiegeln eine stabile Altersstruktur und eine insgesamt nachhaltige Bewirtschaftung wider. Ein wichtiger Teil der Veranstaltung waren die Ehrungen verdienstvoller Mitglieder. Josef Neuner

aus Scharnitz wurde zum Wildmeister ernannt, Bezirksjägermeister-Stellvertreter Fritz Mayr erhielt das Verdienstabzeichen des Tiroler Jägerverbandes. Weitere Ehrenzeichen wurden an zwei engagierte Jagdpächter und verdienstvolle Hegemeister vergeben.

Auch organisatorische Entwicklungen wurden vorgestellt. Mit der geplanten digitalen Grünvorlage soll die Abschussmeldung künftig vereinfacht werden. Fotos mit GPS-Daten werden direkt erfasst und übermittelt, wodurch Verwaltungsabläufe effizienter gestaltet werden können. Die Trophäenschau in Seefeld zeigte eindrucksvoll, dass die Jagd weit mehr ist als Tradition. Sie ist aktiver Natur- und Lebensraumschutz und gleichzeitig mit wachsenden Herausforderungen konfrontiert. Für die Zukunft wird entscheidend sein, wie es gelingt, Wild, Lebensraum und gesellschaftliche Nutzung in Einklang zu halten.

TJV



BEZIRK KITZBÜHEL

TROPHÄENSCHAU BEZIRK KITZBÜHEL – JAGDJAHR 2025/26



Im Rahmen der Trophäenschau wurden sowohl die zentralen Herausforderungen für die Jägerschaft thematisiert als auch ihre Leistungen gewürdigt.

SOLIDE ABSCHUSSERFÜLLUNG BEI ANHALTENDEN HERAUSFORDERUNGEN

Bei der diesjährigen Trophäenschau in Kirchberg zog Bezirksjägermeister Ing. Hans Embacher vor zahlreichen Jägerinnen und Jägern eine differenzierte Bilanz über das Jagdjahr 2025/26. Neben einer insgesamt soliden Abschusserfüllung standen vor allem die Ausbreitung der Gamsräude, die hohe Zahl an Wildunfällen



Bezirksjägermeister Ing. Hans Embacher würdigte im Zuge der Trophäenschau des Bezirks Kitzbühel besondere Verdienste innerhalb der Jägerschaft.

und der Schutz von Jungwild im Mittelpunkt. Im Bezirk Kitzbühel sind rund 1.505 Jägerinnen und Jäger in 201 Jagdgebieten mit einer Gesamtfläche von etwa 116.000 Hektar aktiv. Beim Schalenwild wurde mit einem Gesamtabgang von 4.647 Stück – davon 4.089 erlegt und 558 Fallwild – eine Abschusserfüllung von 84 Prozent erreicht. Die Erfüllungsquoten lagen beim Rotwild bei 79, beim Gamswild bei 82 und beim Rehwild bei 87 Prozent.

GAMSRÄUDE BEREITET SORGEN

Besondere Aufmerksamkeit widmete BJM Embacher der Gamsräude, die derzeit im Raum Kitzbühel-Hahnenkamm bis Aurach auftritt. Eine weitere Ausbreitung der Seuche könnte den Gamsbestand im Bezirk erheblich beeinträchtigen. Die Jägerschaft beobachtet die Entwicklung mit großer Wachsamkeit.

WILDUNFÄLLE UND KITZRETTUNG

Die hohe Zahl an Straßen-Fallwild – allein beim Rehwild 177 Stück – zeigt, dass Wildunfälle trotz montierter Wildwarnreflektoren ein drängendes Problem bleiben.

BJM Embacher appellierte eindringlich an alle Verkehrsteilnehmer, besonders in der Dämmerung aufmerksam zu fahren und Wildunfälle umgehend zu melden. Erfreulich ist der zunehmende Einsatz von Drohnen mit Wärmebildortung zur Rehkitzrettung vor der Mahd. Embacher dankte den engagierten Jägern und Landwirten: Ohne deren Einsatz wären die Verlustzahlen deutlich höher.



Ehrengast BJM Raphael Gressel äußerte sich zu aktuellen Herausforderungen der Jägerschaft.

EHRUNGEN UND EHRENGÄSTE

Vor den Vorhang geholt wurden Margarethe Rass (St. Johann) und Georg Stolzlechner (St. Ulrich a. P.), die mit einer Alpenländischen Dachsbracke bzw. einer Brandlbracke die Jagdgebrauchshundeprüfung erfolgreich absolviert haben.

Als Ehrengäste bereicherten unter anderem Gastreferent BJM Raphael Gressel (Hermagor), Vorstandsmitglied des Tiroler Jägerverbandes Hermann Haider sowie Bezirkshauptmann Martin Grandner die Veranstaltung. Die Trophäenschau machte deutlich: Die Jägerschaft im Bezirk Kitzbühel stellt sich verantwortungsvoll den vielfältigen Aufgaben – weit über den Abschuss hinaus.

TJV

SCHWAZER JAGDSCHIESSEN

Die Bezirksstelle Schwaz des Tiroler Järgerverbandes lädt zum Schwazer Jagdschießen in Achenkirch von Samstag, 20. Juni bis Sonntag, 21. Juni 2026, recht herzlich ein. Teilnahmeberechtigt sind alle Inhaber einer gültigen in- oder ausländischen Jagdkarte. Der Schießstand befindet sich in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Zollamtes Achenwald. Zufahrt: vis-à-vis vom Grenzstüberl – Grenzkiosk

» **Einlage:** € 30,-

SCHIESSZEITEN

Schießbeginn ist an beiden Tagen um 9 Uhr, Kassaschluss jeweils um 17 Uhr.

BEWERB

Jeder Teilnehmer darf 3 Schuss sitzend auf-

gelegt auf die normale Gamsscheibe mit Einsteckspiegel auf 200 m und 3 Schuss auf die kleine Murnelscheibe mit Einsteckspiegel auf 100 m abgeben. Es darf nur die auf dem Stand befindliche Auflage verwendet werden. Unter dem Hinterschaft ist außer der Hand keine Unterlage erlaubt. Die Serie ist nicht wiederholbar. Drei Probeschüsse sind erlaubt und können mit einem Spektiv beobachtet werden. Die Wertungsschüsse dürfen nicht mehr beobachtet werden. Gewertet werden nur Schüsse, die auf dem Einsteckspiegel aufscheinen. Die Ergebnisse der beiden Scheiben werden zusammengezählt. Bei Ringgleichheit zieht das Ergebnis auf der Gamsscheibe vor.

WAFFEN

Zugelassen sind alle Patronen ab Kaliber .222 aus normalen Jagdwaflen mit Zielfernrohren

bis zu achtfacher Vergrößerung. Bei Laufstärke und Gewicht gelten die Regeln des VJWÖ.

KLASSENEINTEILUNG

Damen werden bei den Herren mitgewertet. Altschützen erhalten einen Zuschlag von 10 % der fehlenden Ringe. Altschütze ist, wer 1965 oder früher geboren wurde.

PREISE

Für die besten 3 Schützen stehen Geldpreise zur Verfügung. Wie jedes Jahr stehen für ca. 40 % der Teilnehmer Sachpreise zur Verfügung. Ort und Zeitpunkt der Preisverteilung werden auf der Ergebnisliste mitgeteilt, die jedem Teilnehmer zugesandt wird.

Otto Weindl, Bezirksjägermeister,

Christian Pronegg, Leiter des Schießstandes

32. KITZBÜHELER JÄGERSCHIESSEN

Die Bezirksstelle Kitzbühel des Tiroler Järgerverbandes veranstaltet am Samstag, 9. Mai 2026, von 8.00 bis 16.00 Uhr das 32. Kitzbüheler Jägerschießen am Schießstand Weng in Kirchdorf in Tirol (Wenger Straße 64, in 6382 Kirchdorf in Tirol). Das Schießen findet bei jeder Witterung statt! Teilnahmeberechtigt sind Schützen und Schützinnen, die eine im Bezirk Kitzbühel ausgestellte, gültige Jagdkarte besitzen oder im Bezirk Kitzbühel jagdausübungsberechtigt sind.

ACHTUNG: Bei der Anmeldung ist die gültige Jagdkarte vorzulegen.

» **Einlage:** € 25,-

» **Nennungsschluss:** 15.00 Uhr

BEWERB

Anatomische Wildscheibe (Änderung vorbehalten), vier Schuss – 100 m sitzend aufgelegt. Auflage nur unter Vorderschaft – es darf nur die auf dem Stand befindliche Auflage verwendet werden. Unter dem Hinterschaft ist außer der Hand keine Auflage erlaubt. Der Bewerb ist nicht wiederholbar!

WAFFEN

Auf dem Schießstandgelände sind Kipplaufwaflen gebrochen bzw. Repetiergewehre mit

offenem Verschluss zu führen und abzulegen! Bei Nichtbeachtung wird eine Pönale von € 50,- eingehoben! Den Anordnungen der Standaufsicht und der Schießstandorgane ist Folge zu leisten!

SCHIESSLEITUNG

Mag. Matthias Seiwald, HM. Harald Massinger und BJM-Stv. Hermann Portenkirchner

PREISVERTEILUNG

Die Preisverteilung samt Verlosung findet anschließend um ca. 19.00 Uhr im Dorfsaal der

Gemeinde Kirchdorf statt. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Preise müssen persönlich abgeholt werden.

JAGDAUFSEHER-EHRENSCHEIBE

Die Jagdaufseher des Bezirkes Kitzbühel beschießen im Rahmen des Kitzbüheler Jägerschießens eine Ehrenscheibe – 1 Schuss bei separater Wertung.

Teilnehmende Jagdaufseher bitte bei der Einschreibung bekanntgeben.

Bezirksstelle Kitzbühel

ANZEIGENSCHLUSS JAGD IN TIROL

DER ANZEIGENSCHLUSS FÜR DIE **JUNI-AUSGABE** IST AM

MONTAG, 11. MAI 2026

KONTAKT ANZEIGENANNAHME:

EVELYN SCHREDER, 0664-80 666 4323, JAGD.TIROL@MEINBEZIRK.AT

SONNEN- UND MONDZEITEN

MAI 2026

MAI 2026		SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
					
○	01 Fr.	05:58	20:25	20:40	05:22
	02 Sa.	05:56	20:26	21:49	05:44
	03 So.	05:55	20:28	22:56	06:11
	04 Mo.	05:53	20:29	23:56	06:45
	05 Di.	05:52	20:30		07:29
	06 Mi.	05:50	20:32	00:48	08:23
	07 Do.	05:49	20:33	01:30	09:26
	08 Fr.	05:47	20:34	02:03	10:33
◐	09 Sa.	05:46	20:36	02:29	11:44
	10 So.	05:44	20:37	02:50	12:56
	11 Mo.	05:43	20:38	03:08	14:09
	12 Di.	05:42	20:40	03:25	15:23
	13 Mi.	05:40	20:41	03:41	16:40
	14 Do.	05:39	20:42	03:59	18:01
	15 Fr.	05:38	20:43	04:20	19:27
●	16 Sa.	05:37	20:45	04:47	20:56
	17 So.	05:35	20:46	05:23	22:21
	18 Mo.	05:34	20:47	06:12	23:35
	19 Di.	05:33	20:48	07:18	–
	20 Mi.	05:32	20:50	08:36	00:32
	21 Do.	05:31	20:51	09:59	01:13
	22 Fr.	05:30	20:52	11:21	01:43
◐	23 Sa.	05:29	20:53	12:39	02:06
	24 So.	05:28	20:54	13:52	02:24
	25 Mo.	05:27	20:55	15:03	02:40
	26 Di.	05:26	20:56	16:12	02:55
	27 Mi.	05:25	20:57	17:21	03:11
	28 Do.	05:24	20:58	18:30	03:28
	29 Fr.	05:24	20:59	19:39	03:48
	30 Sa.	05:23	21:00	20:46	04:14
○	31 So.	05:22	21:01	21:49	04:46

1. BIS 15. JUNI 2026

	01 Mo.	05:22	21:02	22:43	05:27
	02 Di.	05:21	21:03	23:28	06:18
	03 Mi.	05:21	21:04	–	07:18
	04 Do.	05:20	21:05	00:04	08:24
	05 Fr.	05:20	21:06	00:31	09:33
	06 Sa.	05:19	21:06	00:54	10:44
	07 So.	05:19	21:07	01:12	11:54
◐	08 Mo.	05:18	21:08	01:29	13:06
	09 Di.	05:18	21:09	01:45	14:19
	10 Mi.	05:18	21:09	02:02	15:35
	11 Do.	05:18	21:10	02:21	16:57
	12 Fr.	05:17	21:10	02:44	18:22
	13 Sa.	05:17	21:11	03:14	19:49
	14 So.	05:17	21:11	03:56	21:10
●	15 Mo.	05:17	21:12	04:54	22:17

DIE JÄGERBALL-TOMBOLA GELEBTE TRADITION IM ZEICHEN DES GUTEN ZWECKS

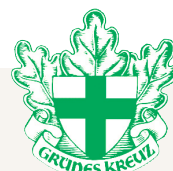


Ehrenpräsident E. Gundaccar Wurmbrand-Stuppach,
Gewinner Mag. Bernhard Kammerer und Alexander Liess (v.l.n.r.)

Der „Verein Grünes Kreuz für Jagd und Natur“ veranstaltet im Rahmen des traditionsreichen Jägerballs alljährlich eine Tombola. Jahr für Jahr sorgt sie für Spannung und Freude und leistet zugleich einen wertvollen Beitrag zu karitativen Zwecken, da der gesamte Reinerlös einem guten Zweck zugutekommt. Dank der großzügigen Unterstützung zahlreicher Partner dürfen sich die Gäste über exklusive und hochwertige Preise freuen. Allen mitwirkenden Unternehmen gilt ein aufrichtiger Dank für ihr soziales Engagement. Im Rahmen der diesjährigen Tombola durfte sich der erfahrene Jäger Bernhard Kammerer über den exklusiven Hauptpreis freuen: eine STEYR MS WILD im

Kaliber .270 Win., zur Verfügung gestellt von STEYR ARMS. Wie alle Waffen aus dem Hause STEYR ARMS steht auch die STEYR MS WILD für herausragende Schussleistung und höchste Sicherheit. Die feierliche Preisübergabe fand im Jagd- & Schießzentrum Wiener Neustadt statt. Alexander Liess, Vertriebsleiter bei STEYR ARMS, überreichte den Hauptpreis persönlich. E. Gundaccar Wurmbrand-Stuppach, Ehrenpräsident des Vereins Grünes Kreuz, gratulierte dem strahlenden Gewinner: „Ich freue mich sehr, dass ich die karitative Tombola unterstützt habe – und auf unvergessliche Erlebnisse mit meiner STEYR MS WILD!“

Grünes Kreuz



ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG

Mittwoch, 17. Juni 2026, 19.00 Uhr

Am 17.06.2026 findet um 19.00 Uhr die ordentliche Generalversammlung vom Verein Grünes Kreuz im Palais Pálffy, Josefsplatz 6, 1010 Wien, statt. Die Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder beschlussfähig.

Die Tagesordnung ist auf www.verein-grueneskreuz.at abrufbar.

EIN BESONDERES NATURERLEBNIS

„Ist das ein Rentier?“ Nicht alle Kinder sind mit unseren heimischen Tieren vertraut. Diese Frage wird nach einem äußerst spannenden Vormittag von Kindern des Kindergartens Oetz wohl nicht mehr auftauchen. Begleitet von drei Elementarpädagoginnen wanderte die Gruppe der Vorschüler des Oetzer Kindergartens in Richtung Fütterungsstelle der Jägerschaft Oetz. Vorbereitende Geschicklichkeitsspiele auf dem Weg steigerten die Neugier auf das Geschehen im Wald noch etwas mehr. Schon bald entdeckten die Wanderer einige Wildtiere, die sich auch durch das Getümmel der Kinder nicht vertreiben ließen. Dann begrüßten die beiden Jäger Hansjörg Swoboda und Otto Stecher die Gäste aus dem Kindergarten. An der Fütterungsstelle waren verschiedene Tierpräparate von heimischen Wildtieren vorbereitet, zu denen die beiden Jäger Informationen zur Hege und Pflege lieferten. Mit viel Interesse lauschten die Kinder und Begleiterinnen den Ausführungen zur Fütterung, zum Schutz der Wildtiere, zur Beobachtung mit Fernglas und Spektiv. Apropos Fütterung: Nun gab es zwischen-

durch eine tolle Stärkung mit Saftl, Würstl und leckeren Broten, die die beiden Jäger vorbereitet hatten.

Gut gestärkt gab es tolle Aufgaben für die Kinder: Mit Kübeln und Schaufeln ausgestattet fassten sie von Otto aus dem Futterstall die dort gelagerten Körner aus und stapften zu den nahe gelegenen Futterstellen. Nach getaner Arbeit wurde es nochmals aufregend: „Wer findet rund um unseren Futterplatz abgelegte Geweihe und Stangen?“ Im Nu wurde diese Aufgabe erledigt und die Kinder kamen voller Euphorie mit ihrer Beute zurück zu den zwei Jägern. Als dann Jäger Hansjörg noch die Zähne und Stangen von einzelnen Wildtieren erklärte, war der Vormittag schon bald verstrichen.

Ein herzliches Vergelts Gott an die beiden ortsansässigen Jäger für ihre Ausführungen sowie die Freude auf eine Wiederholung im nächsten Jahr sind wohl das Schönste, was die Kindergärtnerinnen und ihre Schützlinge den engagierten Weidmännern als Dank überbringen konnten.

Kindergarten Oetz



Die Vorschulkinder des Kindergartens Oetz erkunden gemeinsam mit den Jägern Hansjörg Swoboda und Otto Stecher die heimische Tierwelt an der Fütterungsstelle.

BAUERNREGELN UND LOSTAGE

MAI 2026

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN

- » Erst in der Mitte des Mai ist der Winter vorbei.
- » Ist der Mai recht heiß, kriegt der Bauer kleine Brocken. Ist er aber feucht und kühl, dann gibt's Frucht und Futter viel.
- » Herren Gunst und Aprilenwetter, Frauenlieb und Rosenblätter, Würfel- und auch Kartenspiel, wenden sich's, wer's glauben will.
- » Der Mai, zum Wonnemonat erkoren, hat den Reif noch hinter den Ohren.
- » Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu, ein Bienenschwarm im Juni ist wert ein fettes Huhn, ein Bienenschwarm im Juli kaum eine Federspul.
- » Wer im Mai verehrt, was der September erst gewährt, dem ist ein schlimmer Winter beschert.

LOSTAGE

- 1. MAI:** Wenn's Wetter gut am 1. Mai, gibt es viel und gutes Heu.
- 10. MAI:** Bohnen leg dir erst an, ist vorbei St. Gordan.
- 15. MAI:** Vor Nachtfrost du nicht sicher bist, bevor Sophie vorüber ist.
- 25. MAI:** Das Wetter an Sankt Urban zeigt auch des Herbstes Wetter an.
- 31. MAI:** Gibt es an Petronella Regen, wird sich auch das Getreide/der Hafer legen.

EIN SPANNENDES PROJEKT FÜR DIE ERSTEN KLASSEN

Zwei ganz besondere Schultage erwarteten die ersten Klassen der MS Axams: Beim Projekt „Jäger in der Schule“ konnten die Kinder viel über Tiere und den Wald lernen.

Im ersten Teil der Reihe erklärte Herr Direktor Lassnig in der Aula der Schule kindgerecht, welche Aufgaben JägerInnen haben und warum der Wald ein wichtiger Lebensraum für viele Tiere ist. Die Schülerinnen und Schüler hörten aufmerksam zu und stellten neugierig viele Fragen.

Teil 2 führte die Klassen hinaus in die Natur – genauer gesagt in die Axamer Lizum. Dort warteten drei spannende Stationen auf die Kinder. Sie lernten, welche Tiere im Wald leben, wie man ihre Spuren erkennt und warum der Wald geschützt werden muss. Besonders aufregend war, dass die Gruppen die Fütterung der Rehe übernehmen durften.

Die Experten erzählten außerdem, wie wichtig der Wald für die Zukunft ist und was Menschen tun können, um ihn zu be-



Ein lehrreicher Projekttag in der Natur vermittelte den Kindern Wissen über Wildtiere und ihren Lebensraum.

wahren. Verschiedene Wildtiere wurden vorgestellt und natürlich blieb auch genug Zeit für Fragen.

Nach so viel Lernen an der frischen Luft freuten sich alle über eine Pause in der Schafalm. Dort durften sich die Kinder stärken und über ihre Lieblingsmomente sprechen.

Am Ende waren sich alle einig: Der Projekttag war interessant, lehrreich und bestens organisiert. Die Klassen bedanken sich herzlich bei den Jägern und dem Waldaufseher für dieses tolle Erlebnis und beim Team der Schafalm für die Bewirtung.

MS Axams

PROJEKT „JÄGER IN DER SCHULE“

Zu den drei zweiten Klassen der MS Neustift i. St. kamen am Freitag, 27. März 2026, ein Jäger und eine Jägerin zu Besuch. In einer Doppelstunde gaben Heiner Juen und Michaela Tursky-Philadelphia spannende Einblicke in den Alltag von Jä-

ger*innen und stellten einheimische Tierarten vor. Die beiden zeigten den Schüler*innen viele Fotos von verschiedenen Waldbewohnern und erklärten wichtige Fachbegriffe, die bei der Jagd verwendet werden. Besonders eindrücklich war das Anschauungsmaterial,

das Heiner und Michaela mitgebracht haben, zum Beispiel Geweihe, Felle und ein ausgestopftes Gamskitz. Sie haben auch über die Ausrüstung eines Jägers, das Abwerfen von Geweihen, Fütterungen und Krankheiten im Wald gesprochen. Der Vortrag hat verdeutlicht, dass Jäger*innen die Hüter unserer Wälder sind und nach ganz genauen Vorgaben Tiere schießen, um das Ökosystem Wald gesund zu halten.

Die Rückmeldungen der Schüler*innen zeigen, dass der Vortrag Interesse und Begeisterung geweckt hat: „Am spannendsten waren die verschiedenen Tiere, über die wir etwas gelernt haben.“ – „Ich fand es sehr interessant, vor allem, weil wir die Knochen und Felle der Tiere anfassen durften.“ – „Ich würde auch gerne mal auf so eine Tour gehen, weil ich Waldtiere generell mag.“ – „Deshalb müssen Jäger und Jägerinnen, aber auch wir, die Umwelt schützen.“ – „Der Vortrag hat sehr viel Spaß gemacht.“ – „Danke für die zwei tollen Stunden!“

MS Neustift i. St.



Gemeinsam mit Jägern setzten sich die Kinder mit Aufgaben der Jagd und dem Schutz des Waldes auseinander.

JÄGER BEGEISTERN VOLKSSCHULKINDER

Bei herrlichem Wetter gestalteten engagierte Jäger und Jägerinnen für die 2. Klassen der VS Reith im Alpbachtal einen erlebnisreichen Vormittag. Im Freien erhielten sie Informationen rund um den Lebensraum Wald und seine tierischen Bewohner. Mit großem Interesse betrachteten die Kinder verschiedene ausgestopfte Waldtiere aus nächster Nähe. Besonders spannend war für sie, dass sie die Tiere auch vorsichtig angreifen durften. Dabei erfuhren sie viele interes-

sante Details über die heimische Tierwelt und konnten gleichzeitig ihr bereits vorhandenes Wissen einbringen. Die jungen Zuhörerinnen und Zuhörer stellten zahlreiche Fragen und zeigten sich neugierig und aufmerksam. Neben der Wissensvermittlung kam auch das gemeinsame Erleben nicht zu kurz. Zwischendurch konnten sie sich mit einer Jause stärken und bei Spielen im Feld austoben. Ein besonderes Highlight bildete der Abschluss des Vormittags. Über einer Feuerschale durf-



© VS Reith

Mit viel Neugier und Begeisterung erkundeten die Kinder gemeinsam mit den Jägerinnen und Jägern die heimische Tier- und Pflanzenwelt.

© VS Reith



ten die Kinder ihr eigenes Stockbrot grillen – ein Erlebnis, das für große Begeisterung sorgte. Als Erinnerung bekam jedes Kind noch eine Medaille.

Die Veranstaltung zeigte eindrucksvoll, wie wertvoll die direkte Begegnung mit Natur- und Jagdthemen für Kinder ist. Die Schülerinnen und Schüler der VS Reith im Alpbachtal nahmen viele spannende Eindrücke und neues Wissen über Wald und Wild mit nach Hause.

VS Reith

BÜCHERECKE ZUM THEMA JAGD



DIREKT BEIM VERLAG
ERHÄLTlich

PROF. DR. HANS-HEINER BERGMANN

DAS GROSSE BUCH DER VOGELFEDERN – DIE NICHTSINGVÖGEL MITTELEUROPAS – TEIL 1

Ob reizvoll gefärbt, interessant geformt oder völlig unscheinbar: Vogelfedern sind eine der faszinierendsten Erfindungen der Natur! Doch welche Feder lässt sich welchem Vogel zuordnen? Ganz einfach: mit Hilfe dieses Handbuchs! In gut 60 Jahren hat Hans-Heiner Bergmann eine Federsammlung geschaffen, die mehr als 4.000 Belege von über 430 paläarktischen Arten umfasst.

362 Seiten, 50 farb. Abb.,
über 120 farb. Federtafeln
Preis: € 78,-

Aula-Verlag, Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim, Tel. +49 6766 903-141,
E-Mail: kontakt@aula-verlag.de, www.aula-verlag.de



Der BAW 212 ist ein robuster Allradler, der seine wahren Stärken abseits befestigter Straßen ausspielt.

BAW 212

EIN ECHTER GELÄNDEWAGEN

Zuschaltbarer Allradantrieb, Sperren an beiden Achsen und Fahrprogramme

DATEN & FAKTEN

» **MODELL & PREIS:** BAW 212
PREIS: € 59.990,-

» **ANTRIEB & GETRIEBE:**
Motor: 2,0-l-Turbodiesel
Hubraum: 1.968 cm³
Leistung: 122 kW/166 PS
Getriebe: Acht-Gang-Automatik
Verbrauch: 8,5 l/100 km

» **MASSE & GEWICHT:**
Länge/Breite/Höhe:
4,71/1,90/1,94 m
Radstand: 2,86 m
Böschungswinkel (v/h):
40,3/35,5°
Steigfähigkeit: 80 %
Gewicht (leer): 2.210 kg
zul. Gesamtgewicht: 2.640 kg
Tankinhalt: 80 l
Anhängelast gebremst: 2.500 kg
Garantie: drei Jahre oder 100.000 km

Seit über 70 Jahren steht BAW (Beijing Automobile Works) für robuste Fahrzeuge und innovative Mobilität. Gegründet 1953, war das Unternehmen ein Pionier der chinesischen Automobilindustrie und produziert heute rund 500.000 Fahrzeuge pro Jahr. Die Geschichte des BAW 212 reicht bis ins Jahr 1965 zurück – als BJ212 wurde der „China-Jeep“ mehr als 2,5 Millionen Mal gebaut. Der aktuelle 212 versteht sich als moderne Interpretation dieses Klassikers.

EIN ECHTER GELÄNDEWAGEN

Optisch macht der 212 keinen Hehl aus seinem Anspruch. Die kastenförmige Karosserie, frei stehende Kotflügel und die klar gezeichnete Front erinnern stark an seine historischen Wurzeln. Diese Gestaltung ist keineswegs nur nostalgisch motiviert, sondern erfüllt praktische Zwecke. Die gute Übersichtlichkeit, die steilen Karosserief Flächen und die hohe Bodenfreiheit erleichtern das Manövrieren im schwierigen Terrain erheblich. Die kurzen Überhänge tragen dazu bei, dass steile Bö-

schungen problemlos gemeistert werden können. BAW positioniert den 212 als ehrliches Arbeitsgerät – kantig, funktional und kompromisslos geländetauglich. Grundlage dafür ist ein stabiler Leiterahmen. Hinzu kommen ungewöhnliche Features wie eine serienmäßige Seilwinde mit rund vier Tonnen Zugkraft und ein vom Cockpit aus steuerbarer Suchscheinwerfer (Der Suchscheinwerfer darf nur außerhalb von öffentlichen Verkehrsflächen angebracht werden). An der Hecktür, die nach rechts öffnet, hängt das Reserverad. Eine Anhängerkupplung ist ebenfalls erhältlich.

KRÄFTIGER ZWEI-LITER-DIESELMOTOR

Der 2,0-Liter-Dieselmotor mit 122 kW/166 PS verteilt seine Kraft über eine Acht-Gang-Automatik und liefert ein gut dosierbares Drehmoment. Der Verbrauch liegt bei 8,5 Litern. Entscheidender als nackte Zahlen ist jedoch das Antriebskonzept: Zuschaltbarer Allradantrieb, Geländeuntersetzung, Differenzialsperren an beiden Achsen sowie Bergabfahrhilfe und Berganfahrkontrolle gehören

zur Serienausstattung. Ergänzt durch zehn Fahrmodi, die Antrieb, Getriebe und Lenkung auf die Gegebenheiten des Untergrundes einstellen, wird das Vorankommen auf unbefestigten Wegen zusätzlich erleichtert.

BEEINDRUCKEND GELASSEN

Der BAW 212 bietet auf der Straße einen ordentlichen Fahrkomfort. Die Lenkung ist präzise, die Automatik arbeitet ruhig. Beeindruckend ist die Gelassenheit, mit der das Fahrzeug schwierige Passagen im Gelände meistert. Hier hilft auch die 360-Grad-Kamera. Das digitale Hauptinstrument und der zentrale 12-Zoll-Monitor liefern die wichtigsten Informationen. Physische Schalter für Offroad-Funktionen und die häufig genutzten Klima-Einstellungen erleichtern die Bedienung auch unter schwierigen Bedingungen.

KOMFORTABLER INNENRAUM

Im Innenraum überrascht der BAW 212 mit einer gelungenen Mischung aus Funktionalität und Komfort. Das steil aufbauende Cockpit ist ansprechend mit Kunstleder verkleidet, genauso wie die Sitze und Teile der Türverkleidung. Die Vordersitze sind elektrisch ver-



Mit 4,70 Metern Länge, 1,90 Metern Breite und 1,93 Metern Höhe positioniert sich der BAW 212 in der Klasse der kompakten Geländewagen. Der Radstand von 2,86 Metern sorgt für ein ordentliches Platzangebot. Elektrisch ausfahrbare Trittbretter und stabile Haltegriffe erleichtern den Einstieg.

stellbar, beheizt und belüftet. Der Fond bietet ausreichend Kopf- und Beinfreiheit und mit Haltegriffen, Haken, USB-Anschlüssen und Isofix-Bügel zur Arretierung von Kindersitzen ist auch für viel Komfort gesorgt. Die Sitzposition

im Fond kann mit der neigungsverstellbaren Rücksitzlehne variiert werden, außerdem lässt sie sich geteilt nach vorn klappen und so das Volumen des Kofferraums vergrößern.

Karl Künstner, RegionalMedien Tirol



BAW

www.baw-auto.at



BAW 212
der Offroad-Pionier aus China.
Allrad | mit Untersetzung | Diesel

Der Grobe.

Der BAW 212 steht für ursprüngliches, robustes Geländewagendesign mit moderner Technik.

VK-Preis:
59.990,-
Euro

Yesca Autoforum. Mils b. Hall, 05223 56704 | Yesca Autoforum. Kufstein, 05372 64260

Autokauf Tirol. Jenbach, 0676 3820082 | Autohaus Larl. Aschau, 05282 57446

KFZ Sturm. Nassereith, 05265 5327 | B&P Kraftfahrzeuge GmbH. Tösens, 05477 21577 | KFZ Kneissl. Sölden, 05254 33301

MONATSAKTION

UNSERE ANGEBOTE DES MONATS MAI

SOLANGE DER VORRAT REICHT!

ALLE ANGEBOTE ERHALTEN SIE IN UNSERER GESCHÄFTSSTELLE ODER ÜBER UNSEREN ONLINESHOP!

**AKTIONS-
PREIS**

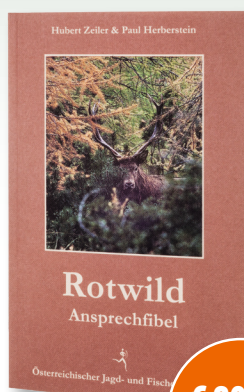
FÜR ALLE MITGLIEDER
DES TJV

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

ROTWILD- ANSPRECHFIBEL

Die Rotwild-Ansprechfibel ist in der Praxis draußen im Revier verpflichtend. Von Jänner bis Dezember. Vom Wildkalb bis zum abgebrunfeten Althirsch. Sie fasst die bewährten Regeln und handfesten Erfahrungen zusammen und misst überholte Weisheiten mutig aus. Ein umfangreicher Fotoanteil macht deutlich, was selbst kurze Begegnungen mit Hirsch, Tier oder Kalb alles verraten.

AUTOREN: Paul Herberstein und Hubert Zeiler



€ 20,70
statt € 23,00

ZECKENSCHUTZ „FELLWÄCHTER“

Der Feele-„Fellwächter“ bietet effektiven Schutz vor Zecken – und das auf pflanzlicher Basis! Die sorgfältig aufeinander abgestimmten Inhaltsstoffe des „Fellwächters“ unterstützen sich gegenseitig und entwickeln einen intensiven und langanhaltenden Duft. Aufgrund der innovativen und einzigartigen Rezeptur entsteht kein ölgiger Film auf dem Fell. Der Fellwächter hat eine langanhaltende Wirkung und hält selbst den einen oder anderen Badegang ihres Hundes aus.



€ 23,92
statt € 29,90

JAHRESRINGE EINES JÄGERS

- » Autor: Andreas von Nolcken
- » 364 Seiten
- » exklusiv in Leinen
- » Sternath Verlag, Mallnitz



€ 35,10
statt € 39,00

GAMSWILD SPORTBRILLE WS7138

- » Glas: 100 % UVA/B
UV-Filter Kategorie 2 und 3
- » Material TR90
- » Farbe Oliv

€ 43,20
statt € 48,00



**TIROLER
JÄGERVERBAND**

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/571093
E-Mail: shop@wildestirol.at, <https://wildestirol.at>

REHROULADEN MIT KAROTTENFÜLLUNG, BÄRLAUCHPOLENTA UND CHILI-KAROTTEN

ZUBEREITUNG

Die Rehfleischscheiben werden flach geklopft, mit Senf und Tomatenmark bestrichen, gewürzt und mit Bauchspeck, blanchierten Karottenstiften und Frühlingszwiebelstiften belegt, anschließend straff eingerollt und fixiert. In heißem Öl rundum anbraten, herausnehmen und im Bräter Zwiebel sowie Wurzelgemüse rösten. Mit Rotwein ablöschen, mit Fond aufgießen, Rouladen wieder einlegen und zugedeckt schmoren, bis das Fleisch zart ist. Die Sauce anschließend pürieren, passieren und abschmecken.

Die Polenta in leicht gesalzenem Wasser oder Brühe cremig kochen und zum Schluss den pürierten Bärlauch, Butter und Parmesan unterrühren.

Für die Chili-Karotten die Karotten in Butter oder Öl anbraten, Knoblauch und Chili zugeben, mit etwas Flüssigkeit ablöschen und bissfest garen. Mit Salz, Pfeffer und einer Prise Zucker abschmecken, nach Wunsch mit Petersilie verfeinern.

Zum Anrichten die Polenta auf Teller geben, die aufgeschnittenen Rouladen darauflegen, mit Sauce überziehen und mit den Chili-Karotten servieren.

Rezept von Sieghard Krabichler



© Krabichler



WEIN DES MONATS

AMISTAR IL SECONDO ROSSO 2023, WEINGUT PETER SÖLVA

Das Weingut Peter Sölva zählt zu den ältesten Weinbaubetrieben in Kaltern-Überetsch. Seit 10 Generationen widmet sich unsere Familie der Passion, im Einklang mit der Natur den Weinanbau und den Weinausbau mit Respekt zu pflegen. Heute erzeugen wir 60 % Rotweine in unseren Tallagen um den Kalterer See zwischen 224 und 400 Metern Meereshöhe und 40 % Weißweine in unseren Hanglagen von 400 bis 600 Meter Meereshöhe.

Unsere Familiengeschichte stand immer im Mittelpunkt unserer Arbeit und steht auch heute noch mit den historischen Namen DeSilva (Handschrift des Bodens, alte Reben) und Amistar (Handschrift der Familie, Erinnerung an unsere spanischen Wurzeln) als Ausdruck und Charakter unserer Philosophie. Unser Wein ist die Vollendung von jahrhundertelanger Hingabe für Weinbau in unserer Familie mit Respekt für die Natur, Liebe zum Detail und Verständnis für die Herausforderungen der Zukunft.

Granatrot bis Rubinrot in der Farbe. Der Duft erinnert an die Traubensorte, die in dem aktuellen Jahrgang am meisten vorhanden ist – von Waldfrüchten bis schwarzen Johannisbeeren. Durch die Sortierung der Traubenlots im Weinberg gibt es das Lot Nr. II von Amistar, das dann als „il Secondo“ im Holzfass reift und als „Amistar il Secondo – Amistar der Zweite“ präsentiert wird.

ANBAUZONE: Überetsch und Unterland, 224-300 m

REBSORTE: Merlot, Cabernet Franc und Lagrein

GESAMTSÄURE: 5,3 g/l

SERVIERTEMPERATUR: 15 bis 18° C

SPEISEEMPFEHLUNG: Passt sehr gut zu hellem und dunklem Fleisch, Wild, Antipasti und Käse.

ALKOHOL: 14,0 Vol.-%

PREIS: € 18,50

ERHÄLTlich: Weinkellerei Meraner in Innsbruck oder im **Onlineshop** des Weingutes Peter Sölva unter www.soelva.com/de/weine-destillate-online

WEINGUT PETER SÖLVA

Goldgasse 33, I-39052 Kaltern (Südtirol)
Tel. +39 0471 964 650, info@soelva.com
www.soelva.com



ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

4 Scheiben Rehfleisch
(aus der Keule)
8 Scheiben Bauchspeck
2 Karotten, 2 Frühlingszwiebeln
1 Zwiebel
250 g Wurzelgemüse
(Karotte, Sellerie)
200 ml Rotwein
400 ml Wildfond oder Rinderfond
Salz und Pfeffer, Tomatenmark
Senf, etwas Öl zum Anbraten

250 g Polenta
1 Liter Wasser oder Gemüse-
brühe
1 Handvoll frischer Bärlauch
50 g Butter, Salz
etwas Parmesan

500 g Karotten
1 Knoblauchzehe
1 kleine rote Chili
etwas Butter oder Öl
1 Prise Zucker
Salz, Pfeffer, Petersilie



„MITTELMEERKRANKHEITEN“ BEIM HUND

Urlaub ohne Hund kommt für die meisten Hundehalter gar nicht infrage: Was gibt es Schöneres, als mit dem treuen Vierbeiner freie Zeit zu genießen und lange Wanderungen oder Ausflüge in unbekannte Gegenden zu unternehmen? Verträgt der Hund längere Autofahrten und kommt er gut in fremder Umgebung zurecht, spricht überhaupt nichts dagegen, ihn mit ins Feriendomizil zu nehmen. Doch je nachdem, wohin die Reise gehen soll, lauern dort unter Umständen Krankheiten, die ihm zuhause wahrscheinlich erspart geblieben wären. Daher ist es wichtig, sich rechtzeitig vor Reiseantritt über das Vorkommen bestimmter Krankheitserreger am Urlaubsziel zu informieren und umfassende Prophylaxemaßnahmen zur Vermeidung von lebensgefährlichen „Urlaubsmitbringseln“ einzuleiten.



Auch wenn sich der Begriff der sogenannten „Mittelmeerkrankheiten“ landläufig festgesetzt hat, sollten diese Erkrankungen besser als „Reisekrankheiten“ bezeichnet werden. Denn die damit bezeichneten Krankheiten kommen zum einen nicht nur im Mittelmeerraum vor, sondern auch in südlichen und südöstlichen Regionen, die nicht an das Mittelmeer grenzen. Zum anderen sind einige der Vektoren (Überträger) der Krankheiten längst auch in Mitteleuropa heimisch geworden oder können hier zumindest unter bestimmten Bedingungen überleben. Zudem können aus dem Ausland importierte und nun hier lebende Hunde bei der Verbreitung eine Rolle spielen – in den seltensten Fällen jedoch als direkte Überträger der Erkrankung, sondern als Transportmittel für die Erreger.

Verantwortungsbewusste Tierschutzorganisationen lassen ihre für die Ausreise vorgesehenen Hunde auf Reisekrankheiten testen, bevor sie vermittelt werden. Leider erweisen sich trotzdem immer wieder Testergebnisse als falsch negativ, weil der Hund zum Testzeitpunkt gerade erst infiziert und die Infektion im Test noch nicht nachweisbar war. Es ist also nicht auszuschließen, dass ein Importhund trotz negativer Ergebnisse (keine Erreger nachweisbar) nicht doch eine Reisekrankheit „im Gepäck“ hat. Um sicherzugehen, dass das Resultat tatsächlich „frei von Reisekrankheiten“ lautet, sollte die Untersuchung spätestens nach einem halben Jahr im

neuen Zuhause wiederholt werden. Von Organisationen, die Hunde aus dem Ausland nicht vollständig getestet oder womöglich ganz ohne Test vermitteln, sollte man tunlichst Abstand nehmen. Als typische Reisekrankheiten beim Hund werden folgende Erkrankungen bezeichnet: Leishmaniose, Babesiose, Ehrlichiose, Hepatozoonose und Dirofilariose. Sie werden entweder durch bestimmte Stechmücken- oder Zeckenarten übertragen und stellen ein hohes gesundheitliches Risiko dar. Werden diese Krankheiten nicht zeitnah diagnostiziert und behandelt, kann der Hund daran sterben. Da die Symptomatik nicht immer eindeutig oder einer solchen Erkrankung zuzuordnen ist, muss bei einem Tierarztbesuch wegen unspezifischer Symptome ein Auslandsaufenthalt des Hundes unbedingt erwähnt werden! Nur so kann die Diagnostik in die richtige Richtung gehen und eine Reisekrankheit schnellstmöglich entdeckt werden. In manchen Fällen liegen Wochen bis Monate (oder Jahre!) zwischen der Infektion und dem Ausbruch – so kann es schwierig werden, einen Zusammenhang herzustellen.

PROPHYLAXEMASSNAHMEN

Grundsätzlich ist es wichtig, mit den Vorbereitungen zum Schutz vor Parasiten rechtzeitig vor Reiseantritt zu beginnen. Alle Präparate zur Zecken- und Mückenabwehr benötigen einige Tage, bis sie ihre volle Wirkung entfaltet haben. Geimpft werden kann

derzeit nur gegen Leishmaniose und hier muss eine Vorlaufzeit von mindestens 4 Wochen eingeplant werden. Dennoch sollte zusätzlich ein Halsband angelegt bzw. ein Spot-on aufgetragen werden. Ausdrücklich abzuraten ist in jedem Fall von sämtlichen „alternativen“ Parasitenabwehrmitteln – Kokosöl, Bernsteinketten, ätherische Öle, Halsbandanhänger und Co. bieten KEINEN ausreichenden Schutz! Selbst die hochwirksamen Präparate aus der Tiermedizin schützen nicht zu 100 %, haben sich jedoch als sicherste Maßnahme erwiesen. Die Impfung gegen Leishmaniose verhindert keine Infektion mit dem Erreger, reduziert aber die Gefahr eines schweren Erkrankungsverlaufs. Deshalb ist der Einsatz von repellierenden (abschreckenden) Parasitenabwehrmitteln zusätzlich notwendig.

Zu den infrage kommenden und tatsächlich wirksamen Präparaten lässt man sich am besten in der Tierarztpraxis beraten. Je nach Hund und dessen Vorlieben für Wasser (Baden/Schwimmen) eignen sich entweder spezielle Halsbänder oder sogenannte Spot-on-Präparate, die auf die Haut aufgetragen werden. Auch der Einsatz eines Mückennetzes am Schlafplatz des Hundes ist als Ergänzung zum Schutz gegen Stechmücken sinnvoll. Das alles mag nach viel Aufwand klingen, dient letztlich aber nur dem Schutz vor wirklich gefährlichen Erkrankungen.



In der Dämmerung und Dunkelheit sind Sandmücken besonders aktiv.



Hunde können trotz dichten Fells Opfer von Stechmücken werden.

LEISHMANIOSE

Der Erreger der Leishmaniose ist ein Einzeller namens *Leishmania infantum*, dieser wird durch den Stich der Sandmücke übertragen – übrigens auch auf den Menschen. Die Behandlung der Leishmaniose ist beim Hund lebenslang aufwändig und eine Heilung nicht möglich. Etliche infizierte Hunde können über lange Zeit (Jahre) symptomlos sein. Bricht die Erkrankung aus, zeigen sich häufig zunächst unspezifische Symptome wie geschwollene Lymphknoten, Appetitlosigkeit, Schwäche und Gewichtsverlust. Hinzu kommen Hautschäden im Kopfbereich (Nasenrücken, Augen- und Ohrränder), Fieber, Vergrößerung der Milz, Anämie (zu wenig rote Blutkörperchen), Nasenbluten, Blut in Kot und Urin, Muskelschwund, Gelenkentzündungen u. a.

Prophylaxe: Impfung und zusätzlich (!) speziell Sandmücken repellierende Antiparasitika (Halsband, Spot-on), Hunde bei einsetzender Dämmerung im Haus halten und durch Mückennetze schützen.

BABESIOSE

Mehrere Babesienarten (*Babesia spp.*) kommen als Auslöser für die Babesiose – auch Hundemalaria genannt – infrage. Auf den Hund übertragen werden sie in Europa vor allem durch die Auwaldzecke sowie die Braune Hundezecke. Der Erreger befällt die roten Blutkörperchen und die Infektion verursacht meist hohes Fieber. Im Anschluss kommt es zu Appetitlosigkeit, Abgeschlagenheit, Kon-

ditions- und Gewichtsverlust, im weiteren Verlauf treten Anämie, Gelbsucht und dunkelrotbraune Verfärbung des Urins auf. Babesiose ist längst keine reine Reisekrankheit mehr, da sowohl der Erreger als auch die Überträger inzwischen in Mitteleuropa verbreitet sind.

Prophylaxe: Umfangreiche Zeckenschutzmaßnahmen unter Verwendung repellierender Wirkstoffe (Halsbänder, Spot-ons)

EHRlichIOSE

Ehrlichien sind Bakterien, die ebenfalls durch den Stich einer Zecke übertragen werden. Unsere Hunde werden durch die Braune Hundezecke mit dem Erreger *Ehrlichia canis* infiziert. Die akute Phase der Erkrankung dauert ca. 1 bis 3 Wochen und zeigt sich mit Symptomen wie Apathie, Appetitverlust, geschwollenen Lymphknoten, Fieber, Kurzatmigkeit, Petechien (punktförmige Einblutungen in Haut und Schleimhaut), Milzvergrößerung, Erbrechen und Nasenbluten. Sowohl in der akuten als auch in der subklinischen Phase (der Hund ist scheinbar gesund und symptomfrei) besteht ein Mangel an Blutplättchen (Thrombozytopenie): Die Blutgerinnung ist gestört und es besteht eine erhöhte Blutungsneigung.

Prophylaxe: Umfangreiche Zeckenschutzmaßnahmen unter Verwendung repellierender Wirkstoffe (Halsbänder, Spot-ons)

HEPATOZOONOSE

Auch der Erreger der Hepatozoonose (*Hepatozoon canis*) wird durch die Braune Hundezecke übertragen – allerdings nicht durch einen Stich. Es handelt sich hier um einen einzelligen Blutparasiten, der oral aufgenommen wird, wenn der Hund die Zecke bei der Fellpflege zerbeißt und verschluckt. Die Erkrankung ist nicht heilbar, eine Behandlung kann lediglich den Erreger eindämmen und



Die Braune Hundezecke ist Überträger gleich mehrerer Reisekrankheiten.

den Krankheitsverlauf abmildern. Eine Infektion verläuft oft ohne Symptome, führt aber bei unzureichender körpereigener Abwehr zu einer Erkrankung und unbehandelt zum Tod. Mögliche Symptome (ca. 2 bis 4 Wochen nach Infektion) sind Fieber, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, geschwollene Lymphknoten, blasse Schleimhäute, Muskelschmerzen und blutiger Durchfall.

Prophylaxe: Umfangreiche Zeckenschutzmaßnahmen unter Verwendung repellierender Wirkstoffe (Halsbänder, Spot-ons)

DIROFILARIOSE (HERZWURMERKRANKUNG)

Dirofilaria immitis ist ein Fadenwurm, der durch verschiedene Stechmückenarten übertragen wird. Der Mückenstich bringt die Larven in die Unterhaut des Hundes ein, sie entwickeln sich weiter und wandern in die Muskulatur. Von dort erreichen die Herzwurmlarven schließlich ca. 2 Monate nach dem Stich die Blutgefäße und entwickeln sich in der Lungenarterie oder der rechten Herzhälfte in den folgenden 6 bis 8 Monaten zum erwachsenen, geschlechtsreifen Wurm. Die *Dirofilarien* können bis zu 7 Jahre alt und bis zu 30 cm lang werden. Wenn die geschlechtsreifen Würmer weitere Nachkommen produzieren, können diese wiederum erneut von Stechmücken aufgenommen und verbreitet werden – auch hier in Mitteleuropa und auch auf Menschen! Eine direkte Übertragung vom Hund auf andere Lebewesen findet nicht statt.

Viele Hunde zeigen keine eindeutigen Symptome, trotz eines ausgeprägten Befalls mit Herzwürmern. Eines der ersten Symptome ist meist ein leichter Husten, der im Verlauf über Monate (manchmal Jahre) stärker wird, parallel dazu tritt eine zunehmende Atemnot auf.

Dirofilarien können schwere Lun-

genschäden, Lungenembolie und Herzversagen verursachen – je nach Stärke des Befalls (Wurmlast) sind die Schäden irreparabel und die Prognose ungünstig bis schlecht. Schon die Diagnostik kann sich aufwändig gestalten und wurde ein positiver Befund ermittelt, muss der Hund bis zum Abschluss der Behandlung ruhig gehalten werden. Die Therapie eines mit Herzwürmern infizierten Hundes ist langwierig und findet unter Einsatz verschiedener Medikamente statt – herkömmliche Wurmkuren sind unwirksam.

Prophylaxe: Einzig die Verwendung sogenannter makrozyklischer Laktone bewahrt den Hund vor einer Infektion mit Herzwürmern bzw. tötet diese im Larvenstadium ab. Eine weitere sinnvolle Maßnahme sind Repellentien, welche die Mücken vom Hund fernhalten – allerdings nur als zusätzlicher Schutz bei gleichzeitiger Verwendung von makrozyklischen Laktonen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass jede dieser

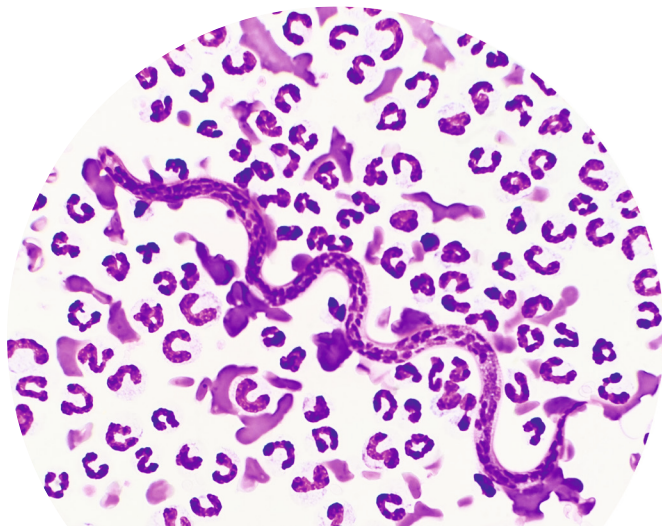
Reisekrankheiten eine erhebliche Gesundheitsgefährdung für den Hund darstellt, unter Umständen sogar verbunden mit dem Risiko der Todesfolge. Der einzig mögliche Schutz besteht in einer umfassenden Parasitenprophylaxe mit nachgewiesenen wirksamen Präparaten. Oder dem gänzlichen Verzicht auf Reisen in Risikogebiete und stattdessen einem Urlaub mit Hund in risikoarmen Gefilden.

Durch wärmere Winter und trockene Sommer entstehen jedoch für einige bis dato hier nicht angesiedelte Parasiten auch in Mitteleuropa immer bessere Lebensbedingungen. Daher ist es denkbar, dass sich ein Hund selbst außerhalb der bisher bekannten Risikogebiete infiziert; zudem existieren keine klaren Grenzen zwischen Gegenden mit hohem oder niedrigem Risiko.

Auf jeden Fall sollten wir unsere Hunde – zuhause und im Urlaub – bestmöglich vor Parasiten schützen: Die Reisekrankheiten und weitere durch Vektoren übertragene Erkrankungen (z. B. Borreliose, FSME, Anaplasmose) sind häufig schwierig zu diagnostizieren, oft aufwändig in der Behandlung und manche davon nicht heilbar.

Heidrun Langhans

Mikrofilarie im Blutaussstrich: Larvenstadium des Herzwurms



Die Wahl des Urlaubsziels kann über die Gesundheit unseres Hundes entscheiden.



HINWEIS

Dieser Artikel ersetzt keine tierärztliche Diagnose und stellt keine Anleitung zur Selbstbehandlung dar! Bitte wenden Sie sich in medizinischen Angelegenheiten immer an Ihre Tierarztpraxis oder Tierklinik.



VEREIN FÜR DEUTSCHE WACHTELHUNDE

ÜBUNGSTAG WACHTELHUNDE 2026 IN LAVANT

Bei frühlingshaftem Wetter fand am Samstag, den 28. März 2026, der alljährliche Übungstag für unsere Wachtelhunde in Lavant, Osttirol, statt. Die Veranstaltung, deren Treffpunkt wie gewohnt die Römerstube war, lockte zahlreiche Hundeführer und Freunde der Rasse an, um die kommende Prüfungssaison einzuläuten und sich speziell auf die Anlageprüfungen vorzubereiten.

RASSEÜBERGREIFENDE ZUSAMMENARBEIT ALS HIGHLIGHT

Ein besonderes Highlight in diesem Jahr: Der Übungstag fand sogar teilweise rasseübergreifend statt, gemeinsam mit den Führern und Hunden des Deutschen Jagdterriers. Diese gemeinsame Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit des Obmanns der Deutschen Jagdterrier Tirol und des Referenten des Tiroler Jägerverbandes für Jagdhunde, Hans-Peter Haas, besonders gewürdigt. Der Austausch, die Expertise zu aktuellen Entwicklungen im ÖJGV und ÖKV und die Gemeinsamkeiten waren ein toller Rahmen.

PRAXISNAHE VORBEREITUNG FÜR JUNGE UND ERFAHRENE HUNDE

Im Rahmen des Übungstages wurde den jungen und erfahrenen Hunden die Möglichkeit gegeben, ihr Können unter Beweis zu stellen. Die Schleppen und Übungen wurden sorgfältig an das Alter und den Ausbildungsstand der Hunde angepasst, um eine optimale Vorbereitung zu gewährleisten. Der Arbeitseifer und die Führigkeit der Hunde beeindruckten die Anwesenden und speziell die Wasserfreu-

de der Hunde war ein besonderer Anblick. Auch das gesellige Beisammensein kam nicht zu kurz.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen wurde über die erfolgreichen Übungen gefachsimpelt und der Bericht aus der Landesgruppenversammlung 2025 präsentiert.

Die Landesgruppe Tirol bedankt sich herzlich bei allen Helfern, Teilnehmern und Freunden der Wachtelhunde für den gelungenen Tag.

Verein Deutsche Wachtelhunde



Hans-Peter Haas und Hans-Peter Tabernig



Traumhaftes Wetter und gute Stimmung beim Übungstag der Landesgruppe Tirol



VOR AUFGANG DER JAGD UNBEDINGT SICHERHEITS-CHECK BEI ALLEN HOCHSITZEN DURCHFÜHREN.
GEGEBENENFALLS WIEDER INSTAND SETZEN ODER ERNEuern!

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenmähne, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & (Fax) +43 52 88/63191 (5)

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Das härteste Holz für Reviereinrichtungen, Weidezäune oder Herdenschutz ...

AKAZIEN-/ROBINIEN-PFÄHLE ZU VERKAUFEN.

Von 1,60 m bis 3,5 m Länge und von 6 cm bis 15 cm DM-Standard.
Sonderlängen und Dimensionen gerne auf Anfrage möglich.

BERGKERN-NATURSALZ im Big Bag oder 25-kg-Sack ab € 0,75/KG
WILDZÄUNE IN BESTER QUALITÄT in verschiedenen Ausführungen



Holzlogistik & Handels GmbH & CO KG
5350 Strobl | Austraße 6 | 0676/84 65 56 10
marco@handel-holz.at | www.schoendorfer-trans.at

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Bayern/CZ Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret, € 300,-
Tel. +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

VERGEBE ABSCHUSSPAKET IM KARWENDEL

Interessantes Abschusspaket auf Reh-, Gams- und Rotwild ab € 15.000.- in gut geführtem Hochwildrevier für 2026 im Karwendel zu vergeben.
Das Jagdrevier ist durch Wege und Steige gut erschlossen.
Nähere Informationen unter JagdimKarwendel@gmail.com

Individuell handgefertigte Jagdwaffen, auch Handel, Beratung und Zubehör, alles aus Meisterhand.



waffen tangl
büchsenmacher

Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

Kaufe Geländewagen und Pick-ups.

Zahle Top-Preise. Zustand & Alter egal.
Barzahlung & Abholung vor Ort.

Sofortangebot unter Tel.: 0664 656 3590

Tiroler JAGD 2030

Zukunftsbild des Tiroler Jägerverbands



Bestellen Sie Ihr kostenloses, persönliches Exemplar!



- » Wildzerlegung und -verarbeitung (Zerlegung Küchenfertig oder Herstellung diverser Wurstwaren)
- » Ankauf von Wild
- » Lohnschlachtungen, sowie deren Verarbeitung
- » Direktverkauf jeden Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr und Samstag von 9.00 bis 12.00 Uhr



0664-219 88 56 | www.metzgerei-heinz.at | Krautfeldweg 9 | 6406 Oberhofen



LOFERER WAFFENECKE
Ing. Franz Schmiderer

Jagd- und Sportwaffen
Jagdoptik, Munition
Jagdzubehör
Jagdbekleidung
Outdoorbekleidung
Jagdhundezubehör

Hallenstein 47 · 5090 Lofer · 06588 8648 · 0676 3353 962
info@loferer-waffenecke.com · www.loferer-waffenecke.com

TIERPRÄPARATOR

0664/5044597

Hubert Pittracher

Krautfeldweg 5 | 6406 Oberhofen

JAGD
SPORT
ZUBEHÖR

VOERE
WEBSHOP

MADE IN
AUSTRIA

www.voere-shop.com

f i g y l n

BERGJAGDERFAHRENER TIROLER JÄGER OHNE ANHANG SUCHT JAGDBETEILIGUNG ODER ABSCHUSSPAKET

Trophäenträger spielen keine Rolle.
Tel. oder WhatsApp: +43 676 5222044



Der Zielstock erleichtert es einem,
Schüsse aus weiter Distanz
zielsicher und präzise abzugeben.
Er kann außerdem optimal als
Stativ für Spektive genutzt werden.



VOM JÄGER FÜR JÄGER
Tirol Pirsch
www.tirol-pirsch.at
Telefon: 0699/10881341

Qualität für die aktive Jagd www.knobloch-jagd.de



PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr – Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und -jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.

Tel. 0676/4058405

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn/Wiesenhöfe



IHR
JAGD- & WAFFEN-
FACHGESCHÄFT
IN FÜGEN IM
BEZIRK SCHWAZ
IN TIROL

JAGD UND WAFFEN

Hauptstraße 25, 6263 Fügen, 0676/67 23 389
office@kuk-waffen.at, www.kuk-waffen.at



ROVINCE PARD MAUSER Pinewood ZEISS
PULSAR BERGARN RÖWA KAHLES SWAROVSKI OPTIK
Blaser SAUER Nopix MINOX

ALLES WAS **JÄGER** BRAUCHEN

SISO

Jagd • Sport • Selbstschutz




Untermarkt 39, 6600 Reutte | +43 676 843 682 204 | info@waffen-siso.at

VONBLON power

WWW.VONBLON.CC

POLARIS VERKAUF
+43 676 7809672



POLARIS
RANGER DIESEL

KFZ NAGELE GmbH

Hauptstraße 76, 6464 TARRENZ
Tel. 05412-21299 www.kfz-nagele.at

**VIELE
QUADS & UTV'S
LAGERN!**




Dachstühle Jagdhütten
Hallenbau

**HOLZBAU
RIML**

0664 / 240 61 70
Bernhard Riml • Aussertal 26a • 6157 Obernberg
bernhardriml@icloud.com

THE SOUND OF SILENCE

SVEMKO
Volltitan-Schalldämpfer
PURE-SERIE



SVEMKO
Titankern-Schalldämpfer
1.0-SERIE



- 1 TITAN 5
SCHALLTRICHTER**

Super leicht und extrem robust. Hergestellt aus dem vollen Titanblock.

**2 TITAN 5
BLASTBAFFLE**

Deutlich dickere Wandstärke für höchste Beanspruchung.

**3 TITAN 5
BLASTKAMMER**

Extrem robust für gleichmäßige Verteilung des Gasdrucks in der hinteren Kammer.

**4 TITAN 5
KAMMER-
TRENNWAND**

Parabolische Konstruktion. 1.0-Serie in Aluminium.

**5 TITAN 9
AUSSENTUBUS**

Extrem steif, leicht und von hoher Stabilität. 1.0-Serie in Aluminium.

SVEMKO
SCHALLDÄMPFER